Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließl. Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M 3— Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3465. Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 20 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 25. | Dresden, Dienstag den 31. Januar 1911. | 22. Jahrg.

Die Konservativen und die Volksschulreform.

II

Auch bei den späteren sozialdemokratischen Vorstößen für die Unentgeltlichkeit des Volksschulunterrichts taten sich die Konservativen ganz besonders hervor. So führte gegen einen dahingehenden Antrag im Jahre 1896 der Abgeordnete Dr. Schober (kons.) u. a. folgendes aus: „Es ist keine Frage, daß der Antrag im Enderfolg auf die Ziele hinausläuft, die die sozialdemokratische Partei konsequent verfolgt. Durch diesen Antrag würde man doch immer und immer wieder, wenn auch in abgeschwächtem Maße, auf eine Enteignung der Besitzenden zukommen.“ So wurden alle sozialdemokratischen Anträge auf Uebernahme der Schullasten auf den Staat von den Konservativen, die inzwischen die Mehrheit im Landtage erlangt hatten, bekämpft und abgelehnt.

Seitdem sind die Volksschullasten der Gemeinden immer unerträglicher geworden. Namentlich die ärmeren von ihnen leiden ungemein unter dem Drucke. Obwohl viele zwei- und dreimal soviel Schulanlagen wie Staatssteuerertrag haben, sind sie doch nicht in der Lage, ihre Schulen den pädagogischen Anforderungen entsprechend ausgestalten zu können. Einen unerträglichen Notstand haben die Volksschullasten in vielen Gemeinden hervorgerufen, der zugleich der ärgste Krebsschaden für das Volksschulwesen ist. Da haben endlich auch die Konservativen eingesehen, daß es so nicht mehr weiter geht. Im Landtage 1907/08 brachten sie einen Antrag ein, durch den eine erweiterte Unterstützung der Schulgemeinden durch den Staat gefordert wird. Sie wollten damit den herrschenden Notstand des Ueberdrucks der Schullasten mildern. Doch haben sie die Misere selbst mit durch ihre ablehnende Haltung zu den sozialdemokratischen Anträgen auf Uebernahme der Schullasten auf den Staat verschuldet.

Im neuen Stadium der Volksschulreformfrage haben die Konservativen im Landtage eine vorwiegend passive Haltung an den Tag gelegt. Ein nationalliberaler Antrag, der Neuregelung des gesamten Volksschulwesens nach dem jetzigen Stande der pädagogischen Wissenschaft forderte, gab im Landtage 1907/09 in erster Linie Anlaß zu einer umfassenden Aussprache über die Volksschulreform. Dabei ließ die konservative Landtagsfraktion durch den Abg. Dr. Schanz verkünden, daß sie zwar bereit sei, die Mängel der Volksschule beseitigen zu helfen, von einem völlig neuen Volksschulgesetz aber nichts wissen wolle. Was die Konservativen unter Volksschulmängeln verstehen, darüber ließen sie den Landtag völlig im unklaren. Später stellte sich aber heraus, daß die Konservativen die schlimmsten Mängel der Volksschule wie den überlebten Religionsunterricht, als größten Vorzug ansahen und priesen. Der konservative Redner sagte anfangs auch die Bereitwilligkeit seiner Partei zu, die fachmännische Schulaufsicht in schultechnischer Hinsicht — wie er sich vorsichtig ausdrückte — durchzuführen; später aber stellte es sich heraus, daß die Fraktion Mehnert-Opitz die geistliche Volksschulaufsicht wenigstens für den Religionsunterricht aufrechterhalten wollte.

Die Einheitsschule, die von freisinniger und linksliberaler Seite gefordert worden war, lehnten die Konservativen als bedenklich ab, weil sie vielen Kindern eine höhere Bildung aufzwinge, als sie im Leben verwenden könnten. Dieses gegen die Einheitsschule ausgespielte Argument ist übrigens dem junkerlichen Grundgedanken entsprossen, der dümmste Arbeiter ist der beste. Daher sollte auch die Dreiteilung der Volksschule aufrecht erhalten bleiben, wohl aber sei die Einführung gleichen Schulgeldes zu empfehlen. Bisher hat aber noch keine bürgerliche Partei Anstalt gemacht, diese Forderung in den Gemeinden durchzuführen. Es sind im Gegenteil besonders die konservativen Gemeindevertreter dafür eingetreten, den Unfug der Standesschulen immer mehr einzubürgern.

Was die Klassenfrequenz anbelangt, da erklärten die Konservativen, daß sie auch wünschten, die Schülerzahl in einer Klasse solle möglichst niedrig sein, doch müsse hierbei die finanzielle Leistungsfähigkeit der Gemeinden berücksichtigt werden. Sollten solche Ansichten die Richtschnur bilden, käme man aus dem Elend der überfüllten Schulklassen nicht heraus. Denn die finanzielle Leistungsunfähigkeit armer Gemeinden ist ja gerade die Ursache davon, daß die Klassenfrequenz viel zu hoch ist. Will man diese Seite des Volksschulelends beseitigen, muß eine Maximalziffer für die Kinderzahl in einer Klasse gesetzlich festgelegt werden, die ohne Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der Gemeinden unter Gewährung ausreichender Staatsbeihilfen konsequent zur Durchführung gebracht werden müßte. Daß es den Konservativen ernstlich um eine Beseitigung der überfüllten Schulklassen gar nicht zu tun ist, ging ja auch daraus hervor, daß sie 1909 im Landtage gegen einen Antrag Dürr-Roch-Zöphel geschlossen stimmten, der da forderte, daß die 36 Jahre alte Vorschrift im § 12 Abs. 3 des jetzigen Volksschulgesetzes, wonach höchstens 60 Kinder in einer Klasse vereinigt und höchstens 120 auf einen Lehrer kommen sollen, in allen Gemeinden durchgeführt werde. Damit bekundeten die Konservativen recht deutlich, daß sie nicht einmal die schlimmsten Auswüchse des Volksschulelends beseitigen wollen, die seit länger als 30 Jahren den Bestimmungen des Volksschulgesetzes zuwider bestehen, also direkt ungesetzlich sind.

Die weiteren Beratungen über die Volksschulreform hatten Leitsätze zur Grundlage, die eine Deputation der Zweiten Kammer ausgearbeitet hatte. Diese war dabei im wesentlichen nicht weitergegangen als die Regierungsvertreter in den Deputationsberatungen. Daraus ergibt sich schon, daß die Deputationsbeschlüsse völlig unzureichend waren. Als sie beraten wurden, übten die Konservativen auffällige Zurückhaltung. Entschieden aber wandten sie sich gegen den Satz des Deputationsbeschlusses, wonach der Religionsunterricht im Geiste der Kirche ohne Bindung an den Buchstaben der Bekenntnisformel durch lebendige Einführung in das Leben Christi erteilt werden sollte. Der Satz ist eine weitgehende Konzession an die Kirche; den Konservativen genügte er aber nicht. Sie forderten, daß statt der Worte „im Geiste“ „nach dem Bekenntnis“ gesetzt und die Worte „ohne Bindung an den Buchstaben der Bekenntnisformel“ gestrichen werden. Ferner forderten sie die Beibehaltung der Vollbibel für die oberen Klassen. Diesmal drangen die Reaktionäre aber nicht durch, weil die der Deputation angehörenden konservativen Abgeordneten nicht mit ihrer Fraktion stimmten. Dennoch ist dabei deutlich zutage getreten, daß die Konservativen den heutigen Religionsunterricht in seiner ganzen Rückständigkeit aufrecht erhalten wissen wollen. Ja, im Grunde wollen sie von einer Reform des Volksschulwesens überhaupt nichts wissen. Jedenfalls haben sie deutlich offenbart, daß sie die schlimmsten Volksschulmängel nicht beseitigen wollen, ja diese geradezu als Vorzüge betrachten. Die ganze Geschichte der konservativen Politik trägt einen ausgeprägt volksschulfeindlichen Zug, der sich bei der Vorberatung der Volksschulreform offenbart hat und auch bei der Beratung des in Aussicht gestellten neuen Volksschulgesetzes eine gemeinschädliche Rolle spielen wird.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag beschäftigte sich am Montag wesentlich mit Petitionen, denn die kleine zu Beginn der Tagesordnung zur Beratung gelangende Vorlage, die eine Erweiterung der Kompetenz des obersten bayrischen Landesgerichts auf Kosten des Reichsgerichts bringt, schaffte nicht viel Aufenthalt. Sie wurde in erster und zweiter Lesung angenommen. Eine ziemlich lange Debatte setzte es bei der Petition eines Intendanturrats Uhlenbrock. Ueber die persönliche Seite des Falles hinaus entwickelte sich die Diskussion zu einer Erörterung der ganzen Stellung der Militärintendanten. In die Debatte griff unter anderem Genosse Kunert ein. Eine andere Petition gab dem Genossen Brühne Gelegenheit, für die Interessen der Main-Anlieger einzutreten. Die Debatte über die Petition der Impfgegner, eine Frage, bei der in allen Fraktionen einschließlich der sozialdemokratischen die Meinungen geteilt sind, wurde nicht zu Ende geführt. Nicht ohne Humor sprach der Zentrumsmann Pfeiffer gegen, mit Sachlichkeit aber ohne Humor der Nationalliberale Arning für den Impfzwang. Am Dienstag beginnt die dritte Lesung der Reichswertzuwachssteuer.

Ein waschechter Junker.

Bisher kannte man Herrn von Schorlemer, den neuen Landwirtschaftsminister, noch wenig. Vielleicht mochte da und dort ein Hinterwäldler von dem Verweser eines hochindustriellen, fortgeschrittenen, westlichen Landesteils und von dem Abkömmling eines Zentrumsführers aus besserer Zentrumszeit annehmen, daß er nicht so gänzlich verjunkert sein würde wie die meisten seiner Amtsvorgänger. Diesen Glauben hat Herr v. Schorlemer in der Montagssitzung des preußischen Geldsackparlaments restlos zerstört. Genosse Ströbel hatte in einer trefflichen Rede zuerst aufgezeigt, wie die Forstverwaltung nur bestrebt ist, Geld zu machen und wie sie dabei gar keine Rücksicht

Briefe aus dem Orient.

Der arabische Kolonialkrieg.

Das Communiqué des türkischen Ministeriums des Innern über den Aufstand in Yemen bedeutet das offizielle Zugeständnis, daß man es in Arabien nicht mehr mit gelegentlichen Aufständen, sondern mit einem regelrechten Kolonialkrieg zu tun hat. Das sind nicht mehr vereinzelte Vandenkämpfe, sondern eine Vereinigung der wichtigsten Kriegerstämme die selbst die Offensive ergriffen, die Hauptstadt des Yemen Sanaa umzingelt haben und diese ernstlich bedrohen. Die Truppenmassen, die die Regierung jetzt nach dem Yemen sendet, können erst Ende Februar in bedeutender Zahl auf dem Kampfgebiet erscheinen. Davon, ob sich Sanaa bis dahin hält, hängt wesentlich der weitere Verlauf des Feldzuges ab. Es heißt, daß Sanaa reichlich mit Munition und Nahrungsmitteln versehen sei. Wenn die Hauptstadt trotzdem nicht stand halten sollte, so würde das die weitere Kriegführung sehr erschweren und die Sendung noch stärkerer Truppenmassen erforderlich machen.

Man rechnet mit Kämpfen, die sich den ganzen Frühling und vielleicht auch den Sommer durch hinziehen könnten. Das kostet vor allem ein Heidengeld und erschwert in doppelter Beziehung die finanzielle Lage des Reichs: erstens, weil es alle Berechnungen des Budgets über den Haufen wirft, zweitens, weil es die Unterbringung der Anleihe, die noch in den Portefeuilles der Banken ruht und den Abschluß weiterer Finanzgeschäfte ungemein erschwert. Politisch wird dadurch die Reformtätigkeit der Regierung in Kleinasien so gut wie lahmgelegt. Die anarchistischen Zustände, die schon jetzt in Mesopotamien herrschen, werden nunmehr erst recht um sich greifen, und der Weiterbau der Bagdadbahn kann dadurch beeinflußt werden. Rußland am Persischen Golf wie im Innern Persiens bekommen England und Rußland freie Hand. Der Aufstand kommt diesen beiden Mächten wie gerufen.

Die Ursachen des Aufstands lassen sich auf drei Hauptmomente zurückführen: 1. das soziale Elend, 2. die Macht der Schechs, 3. die englische Einmischung.

Arabien bildet bekanntlich eine Wüste, die von fruchtbaren Landstrichen umsäumt ist. Im Süden, Westen, Nordwesten ist es das Hochland von Abessinien, das eine üppige Vegetation hervorruft, im Osten bezw. Nordosten das wasserreiche Mesopotamien. Wo es Land zu bebauen gibt, ist die Bevölkerung ansässig, die Wüste dagegen wird von den umherziehenden Beduinen bewohnt.

Man versteht gewöhnlich unter Nomaden Völkerschaften, die mit ihren Herden herumziehen und sich von der Viehzucht ernähren. Das genügt aber nicht zur Charakteristik der nomadisierenden Beduinen der arabischen Wüste. Das unwirtliche Klima der Wüste bedingt es, daß das einzige Tier, über das sie in bedeutenden Mengen verfügen, das Kamel ist. Das Kamel ist ein äußerst genügsames Tier, dafür liefert es aber auch selbst sehr wenig Nahrungsmittel; seine Milch wird wohl von den Menschen verspeist, genügt aber nicht zum Unterhalt des Geschlechts. Die Beduinen sind infolgedessen seit Jahrhunderten Handwerker. Aus der Wolle der Kamele bereiten sie die mannigfachsten Gegenstände Stoffe, Teppiche, Matten usw., die sie bei den Bauern des „glücklichen Arabien“, Syrien, Mesopotamien gegen Nahrungsmittel und ihren sonstigen Bedarf austauschen. Ihr wichtigster Erwerbszweig war aber seit jeher der Transport durch die Wüste. Wir kennen diesen Verkehr meistens nur aus den Erzählungen der Kaufleute, die sich über die Ueberfälle seitens der wilden Beduinenstämme beklagen. Allerdings, wie die ersten Seefahrer zugleich Räuber waren, so sind auch diese Vermittler des Verkehrs durch die Wüste Gewaltmenschen, die nicht immer die Grenze zwischen mein und dein zu unterscheiden vermögen. Bei alledem ist es aber eine historische Tatsache, daß ohne die Beduinen der Verkehr durch die Wüste unmöglich wäre. Sie kennen die Routen, kennen die Plätze, wo man auf der weiten Reise Wasser und Erholung finden kann; sie haben mit unsäglicher Mühe, unter Anwendung einer riesenhaften Massenarbeit künstliche Oasen geschaffen, um einen regelrechten Verkehr unterhalten zu können. Als Transporteure und Karawanenbegleiter haben sie den Völkern der Umgebung gedient, um deren Verkehr untereinander zu vermitteln, und durch ihr Gebiet zog auch ein wichtiger Landesweg nach Ostindien.

Aber sie haben die Glanzzeit ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit längst hinter sich. Schon die Besiedlung Südeuropas, die das Schwergewicht der Zivilisation aus Asien nach Europa übertrug und im Mittelländischen Meere die Handelsstraßen kreuzte, hat den wirtschaftlichen Verfall Arabiens zur Folge gehabt. Später kam die Umschiffung Afrikas, die einen Seeverkehr mit Ostindien ermöglichte. Dann die Entdeckung Amerikas, die den Handelsverkehr nach dem Atlantischen Ozean ablenkte. In jüngster Zeit die Erbauung des Suezkanals, die einen nahen Seeverkehr mit Ostindien schuf.

Die moderne Entwicklung mit ihren Eisenbahnen muß, wie Kleinasien, auch diese Gegenden zu einem neuen Leben erwecken. Vorläufig aber ist das Ergebnis des vom Kapitalismus geleiteten Industrialismus die Vernichtung. Der Karawanenverkehr erhielt seinen Todesstoß — weshalb denn auch die Beduinen mit solcher Wut die Eisenbahnen zerstören. Die eindringende Fabrikware raubt den Markt den Produkten des einheimischen Gewerbes. Der Handel verstrickt die Bevölkerung, die ansässige wie die nomadisierende, in eine Schuldknechtschaft. Und da kommt noch der Staat mit seinen Steuern und Rekrutenaushebungen! Diese soziale Zersetzung ist der Grund, weshalb die Araber, die Bauern wie die Nomaden, eine unruhige Masse bilden, die zu Aufständen bereit ist.

Der soziale Verband der Araber hält die Mitte zwischen der Stammesorganisation und dem Staat. Die Grundlage bildet die Vereinigung mehrerer Zelten, die eine Anzahl blutsverwandter Familien verbindet. Diese Familienverbände selbst werden zu einer höheren Gruppen zusammengefaßt, der die Aufsicht über die Herden und sonstige regelmäßige Kollektivarbeiten zufallen. Mehrere solcher Gruppen bilden einen Karawanenverband zum gemeinsamen Marsch durch die Wüste. Mehrere Karawanenverbände vereinigen sich zur Verrichtung großer Oasenarbeiten — vor allem große Erdarbeiten, um die Oasen gegen Versandung durch Wüstenwinde zu schützen —, ferner zum Kampf gegen andere Verbände. Noch darüber hinaus geht der religiöse Verband, der bereits den Uebergang zur islamitischen Staatsbildung darstellt. Die Schechs, die an der Spitze der großen Verbände stehen, vereinigen deshalb eine große Truppenmacht unter ihrem Befehl. In diesem Augenblick sind es zwei Schechs, der Imam Jahia und Seid Idriß, die die Araberstämme unter ihrem Befehl vereinigt haben. Beide streben nach einer Loslösung von der türkischen Herrschaft, um selbständige Staaten zu bilden, und kämpfen vereint gegen die türkische Armee.

Diese Bestrebungen werden von England unterstützt, das die Türkei sowohl von der Küste des Roten Meeres, das es in ein ägyptisches „geschlossenes Meer“ verwandeln möchte, wie vom Persischen Golf und womöglich aus Mesopotamien zurückdrängen möchte. England versorgt diese Aufständischen mit Gewehren und Munition, gelegentlich auch mit Geldmitteln. Wenn die neuesten Auslassungen der Times, die eine endgültige Klärung der politischen Ansprüche Englands und der Türkei in jenen Gebieten verlangen, den Intentionen der englischen Regierung entsprechen, so erscheint der gegenwärtige Aufstand nur zu begreiflich. Jeni-Gazetta, ein türkisches Organ, erinnert daran, daß 1903 bei den großen Araberkämpfen 86 000 Mann türkischer Truppen, mehrere Hunderttausend Gewehre und 70 Feldgeschütze verloren gingen! Das gibt eine Vorstellung davon, welche gewaltige Entwicklung dieser Kolonialkrieg unter ungünstigen Verhältnissen annehmen könnte.

Konstantinopel. Pardus.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110131/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

darauf nimmt, daß für Hunderttausende großstädtischer Proletarier der Sonntagsausflug in den Wald die einzige Erholungsmöglichkeit ist; er hatte weiter dargetan, wie lächerlich gering die Summe ist, die der Staat aus der Jagd in seinen unermeßlichen Forsten zieht und wie die Staatsforsten tatsächlich nur das Wildreservoir für die diversen höchst-, hoch- und nur einfach geborenen Jagdherrn sind. Dann aber besprach Abg. Ströbel das Elend der staatlichen Waldarbeiter und wies darauf hin, wie man in Oesterreich die in Preußen entbehrte Forstarbeiterstatistik unter Zuziehung eines Arbeiterausschusses anlegt, und wie in Süddeutschland die doch gewiß nicht sozialistischen Regierungen von Bayern, Württemberg und Baden mit der Organisation der Forstarbeiter verhandeln. Die Gegenüberstellung dieser europäischen Zustände mit jenen, die angeblich in Deutschland und in der Welt voran sein sollen, rief den Minister auf die Schanzen. Natürlich geht es den Forstarbeitern recht gut und wenn sie einmal von der Forstarbeit weggegangen sind, dann lauern sie förmlich auf die Gelegenheit, wieder zurückzukehren. Warum man dann nur die Unzufriedenen der Arbeiter, über die übrigens Ströbel scharfes Licht warf, so eifrig betreiben will! Dann aber erhob sich Herr v. Zedlitz zur vollen Größe eines preußischen Landwirtschaftsministers: Bei aller Bundesfreundschaft müsse er es schon ablehnen, seine sozialen Reserve aus Süddeutschland zu beziehen. Ein Jubelruf der Junker begrüßte den nun erst ganz gewonnenen Standesgenossen an dem Ministertisch. Und das Zentrum, dessen Führer einst ein Schorlemer gewesen ist? Sein Redner, Abg. Busch, hatte bloß den einen Wunsch, daß man doch zwischen den braven christlichen und den bösen sozialdemokratischen Organisationen unterscheiden möge. In einer wohlgezielten Erwiderung nagelte Ströbel diese Zentrumsgesinnung an, die der einzigen wirklichen Arbeiterorganisation die brutale Unterdrückung widerspruchslos androhen läßt. Der Landwirtschaftsminister aber habe die preußische Regierung, so schloß Ströbel, wieder einmal als Werkzeug des Junkertums gekennzeichnet.

In der Dienstagsitzung werden der Domänenetat und kleinere Vorlagen verhandelt werden.

Preußisch-Römisches.

Man kann sich denken, daß die neue Kriegserklärung des Papstes, als die der Brief des Papstes an Kardinal Fischer angesehen werden muß, für die preußische Regierung, die Konservativen und das Zentrum eine schwere Verlegenheit bedeutet. Die Regierung ist blamiert und bloßgestellt. Die Konservativen, die eine protestantische, das heißt zum Teil stramm antirömisch gesinnte Bevölkerung hinter sich haben, fühlen den letzten Pfeiler ihrer Macht wanken. Denn die Liberalen sind längst eifrig dabei, das enge Bündnis der Konservativen mit der katholischen Kirchenpartei, dem Zentrum, auszunutzen und alle protestantisch gesinnten Kreise aus dem konservativen in das liberale Lager hinüber zu ziehen. Die Liberalen haben ja auch ein parteipolitisches Interesse, das Zentrum durch kulturkämpferische Maßregeln in die Opposition zurückzuwerfen, weil die Regierung dann genötigt sein würde, sich auf sie zu stützen und die alten Kartell- und Blockverhältnisse wieder aufleben zu lassen, die vielen Liberalen noch immer ein im Stillen gehegtes Ideal sind. Das Zentrum aber hat natürlich keine Lust, sich aus dem Bündnis mit den Konservativen und aus seiner maßgebenden Stellung hinausdrängen zu lassen; wenn es auch ganz gerne ab und zu die Kulturkampf-Pauke schlägt, um seine Wähler festzuhalten, so möchte es doch um keinen Preis einen wirklichen Kulturkampf führen, der naturnotwendig der überragenden Stellung der katholischen Kirche und des Zentrums in Preußen ein jähes Ende bereiten müßte.

Für eine zweite Auflage des Kulturkampfes, der nach einigen polizeilichen Schikanierungen katholischer Geistlicher die Dinge doch wieder auf dem alten Fleck läßt, besteht auch wohl nirgends Stimmung, am wenigsten bei der preußischen Regierung, die in ihrer Angst vor dem Wachstum der Sozialdemokratie mehr als einmal in Rom förmlich um Frieden gebettelt hat. Für eine gerechte und sachgemäße Erledigung des uralten Streites zwischen Staat und Kirche fehlen in Preußen zurzeit noch alle Voraussetzungen, denn die einzige Partei, die für eine solche kämpft, die Sozialdemokratie, zählt im preußischen Landtag dank dem elenden Klassenwahlrecht erst sechs Vertreter. Diese gerechte sachgemäße Entscheidung besteht darin, daß es der Staat unterläßt, sich in die inneren Streitigkeiten einer Religionsgemeinschaft einzumischen, daß er aber andrerseits auch die materielle und geistige Erhaltung jeder Religionsgemeinschaft denen überläßt, die als Gläubige an ihr interessiert sind. Mit anderen Worten, die sozialdemokratische Forderung müßte erfüllt werden: Erklärung der Religion zur Privatsache.

* * *

In ihrer Nummer vom Dienstag beschäftigt sich die Germania mit der Rede des Herrn v. Mühlberg in Rom. Sie bezweifelt, daß die Berichte über die Ausführungen des Herrn v. Mühlberg richtig sind. Es erscheint ihr ziemlich undenkbar, daß dieser einen patriotischen Feiertag der Deutschen im Auslande dazu benutzt habe, um eine derartige „drohende Warnung" auszusprechen. Sie schreibt sehr energisch:

> Es würde uns auch sehr wundernehmen, wenn eine solche, wie gesagt, „drohende Warnung", falls sie die Regierung für irgendwie angebracht hält, nicht in Berlin, sondern in Rom, und zwar bei solcher Gelegenheit zu solchen Persönlichkeiten ausgesprochen worden wäre. Im Laufe der Zeiten haben wir freilich manche Ueberraschung erlebt, aber diese neueste wäre doch etwas gar zu groß. Ja wenn aber das B. T. B., wie auch die große liberale Presse diese Kundgebung bringen, so dürfen wir eines von der Regierung doch wohl verlangen: daß sie entweder ein Dementi der Meldung oder einen völlig authentischen Aufschluß über den ganzen Vorfall gibt. Die berichteten Worte klingen zu bedeutungsvoll, als daß wir sie schweigend ignorieren könnten; dies um so weniger, da sie bereits schon von der liberalen Presse eifrig kommentiert werden. Es wird daher die Regierung nicht umhin können, zu erklären, ob und wie Herr v. Mühlberg zu den deutschen Prälaten gesprochen hat. Wenn die Regierung darauf geantwortet hat, wird es Zeit sein, Stellung zu der ganzen Frage zu nehmen.

Die Unruhen auf Ponape.

Ueber die Ermordung der vier weißen Beamten auf Ponape liegt nunmehr ein ausführlicher Bericht des Regierungsarztes Dr. Glaßmann vor. Danach ist die Erhebung auf den allzu harten Arbeitszwang gegenüber den Eingeborenen zurückzuführen. Wie wir schon bei dem ersten Bekanntwerden der Geschehnisse mitteilten, hat die deutsche Regierung das Lehnsverhältnis der Eingeborenen zu ihren Häuptlingen dadurch aufzulösen versucht, daß sie den Häuptlingen eine Rente aussetzte, wofür die von der Lehnspflicht befreiten Eingeborenen der Regierung jährlich 15 Tage Zwangsarbeit zu leisten hatten. Die Eingeborenen der Landschaft Jekoy waren im vorigen Jahre noch nicht in die Vereinbarung über die Ablösung der Lehne hineingezogen worden; da dies aber nachgeholt wurde, sollten nunmehr die Eingeborenen in diesem Jahre die Zwangsarbeit leisten, die eigentlich auf zwei Jahre hätte verteilt werden müssen. Sie sollen also uneigentlich 30 Tage arbeiten. Die Eingeborenen waren darüber begreiflicherweise unzufrieden. Am 17. Oktober v. J. kam es zu Zwistigkeiten zwischen dem Aufseher der Arbeit, dem Bureauassistenten Hollborn und den Eingeborenen. Einer dieser letzteren zeigte sich bei der Arbeit ungehorsam, worauf er eine Strafe von 10 Stockhieben zudiktiert erhielt, deren Vollziehung den Aufruhr zur Folge hatte.

Die Eingeborenen legten die Arbeit nieder, bedrohten die weißen Aufsichtsbeamten, so daß sie sich in die Missionsgesellschaft flüchteten. Der Regierungsrat Böder in der eigenen Ansiedlung der Weißen auf Ponape wurde um die Entsendung von Polizeisoldaten ersucht. Er fuhr jedoch mit seinem Sekretär und mehreren Dienern allein nach Jekoy. Dort wurde er mit Schüssen empfangen, die ihn tödlich verwundeten; auch sein Begleiter und mehrere Diener wurden von den Aufständischen erschlagen. Ebenso wurden die beiden Aufsichtsbeamten bei dem Versuch, sich in das Boot des Regierungsrats zu flüchten, getötet. Die beiden Paters dagegen wurden geschont und ebenso wurde ein Halbspanier, der im Dienst der Regierung stand und sich in Jekoy befand, zwar gefangen genommen, aber sonst gut behandelt und am 20. Oktober freigelassen.

Die übrigen Eingeborenenstämme schlossen sich der Erhebung nicht an, leisteten vielmehr den übrig gebliebenen Weißen jede mögliche Hilfe, so daß die Aufständischen bei ihren Versuchen, die Kolonie anzugreifen, zurückgeschlagen wurden. Sie haben sich nunmehr in dem eigentlichen Aufruhrdistrikt nach der Insel Jekoy zurückgezogen. Die Insel wird von einem steilen Bergrücken durchzogen, der an Schluchten und Höhlen gute Schlupfwinkel gewähren soll. Auch haben die Aufständischen Schutzmauern errichtet, um sich der zu erwartenden Angriffe besser erwehren zu können. Der Bericht des Dr. Glaßmann erklärt deshalb, daß Artillerie zur Ermöglichung der Landung unbedingt notwendig sei.

Aus dieser Darstellung geht hervor, daß der Aufstand der Eingeborenen durch die harte und ungeschickte Maßregel der Verwaltung von Ponape und durch die rücksichtslose Verhängung von Prügelstrafen verschuldet worden ist. Und unserer Ansicht nach wäre es deshalb unbedingt Pflicht der Regierung, sich mit einer Bestrafung der wirklich Schuldigen zu begnügen und den übrigen Aufständischen Pardon zu gewähren. Durch eine längere Belagerung dürften zweifellos die Aufständischen zum Nachgeben zu zwingen sein, ohne daß ein großes Blutvergießen nötig wäre. Wir erwarten von der Regierung, daß sie ungesäumt derartige Instruktionen an die inzwischen am Tatort angelangten Kriegsschiffe und Polizeimannschaften gelangen läßt.

Die Ergebnisse der preußischen Einkommensteuer im Jahre 1910.

Die amtliche Uebersicht über die Ergebnisse der preußischen Einkommensteuer im Jahre 1910 liefert wiederum eine vortreffliche Beleuchtung der tiefen sozialen Kluft, die in unserem kapitalistischen Staate zwischen Proletariern und Kapitalisten, zwischen reich und arm gähnt. Welches Aufsehen hat selbst unsere liberale Presse davon gemacht, daß die Zahl der Zensiten mit einem Einkommen von 900 bis 3000 M. seit dem Jahre 1892 so gewaltig zugenommen habe. Diese Zunahme selbst ist ja Tatsache, wuchs die Zahl der Zensiten dieser Einkommensklassen doch von 2 119 000 im Jahre 1892 auf 5 537 000 im Jahre 1910. Wenn man aber berücksichtigt, daß sich seit 1892 die Lebenshaltung um mindestens 30 Prozent verteuert hat, daß also heute ein Einkommen von 1200 M. und mehr nicht einen Pfennig mehr darstellt als vor 18 Jahren ein solches von 900 M., und ferner, daß von den 5 537 000 Zensiten mit 900 bis 3000 M. im Jahre 1910 2 452 497 nur ein Einkommen von 900 bis 1200 M. und 2 257 203 ein solches von 900 bis 1350 M. besaßen, so bricht die Legende von dem angeblich so rapid wachsenden Einkommen auch der proletarischen Schichten völlig in sich zusammen. Es ist drei Millionen und etlichen Hunderttausenden Proletariern gelungen — mit Hilfe ihrer Organisationen und unter den opferreichsten Kämpfen! —, ihr Einkommen, das bis dahin unter 900 M. betrug, auf 1000, 1100, 1200 bis 1350 M. zu erhöhen und damit die Verteuerung der Lebenshaltung durch den Brot-, Fleisch- und Bodenwucher auszugleichen — das ist alles!

Trotz der enormen Verteuerung der Lebenshaltung bleiben nach der amtlichen Statistik von 1910 noch immer 42 Prozent der gesamten Bevölkerung Preußens unterhalb der Einkommensgrenze von 900 M.!

Ueber 3000 M. Einkommen haben nur 708 758 Zensiten. Ueber 30 500 M. Einkommen hatten 22 428 Personen.

Fragt man, wie sich das Gesamteinkommen von 13 710 Milliarden auf die beiden großen Gruppen der Zensiten, derer mit 900 bis 3000 M. Einkommen und derer mit mehr als 3000 M. Einkommen verteilt, so finden wir: Auf 5 537 741 Zensiten = 88,72 Prozent aller Zensiten entfallen 7675 Millionen Mark = 56 Prozent des Einkommens. Auf die 708 758 = 11,28 Prozent der Zensiten mit mehr als 3000 M. Einkommen dagegen 6035 Millionen Mark = 44 Prozent des Einkommens!

Das Durchschnittseinkommen, berechnet auf sämtliche Zensiten, beläuft sich 1910 auf 2197 M. gegenüber 2350 M. im Jahre 1892. Es ist also um 153 M. = 6,5 Prozent gesunken. Dagegen ist das Durchschnittseinkommen der Zensiten mit mehr als 3000 M. Einkommen von 8812 auf 8576 M., also um 236 M. = 2,6 Prozent gesunken. Man sieht also, daß sich das Durchschnittseinkommen der höheren Steuerstufen nur in viel geringerem Maße vermindert hat als das der niederen Einkommensstufen.

Von welcher Seite aus wir also auch die Zahlen der neuesten preußischen Einkommensteuerstatistik betrachten — von einer nennenswerten Hebung der Lage der breiten Schichten der arbeitenden Klasse ist nichts zu bemerken.

Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen.

Bei der Landtagsersatzwahl im bayrischen Wahlkreis Weißenburg siegte der vom Zentrum unterstützte konservative Kantor Walz-Heidenheim mit 2569 Stimmen. Auf den liberalen Kandidaten entfielen 1933, auf den Genossen Haugenstein-Nürnberg 1888 Stimmen. In diesem fast rein ländlichen Wahlkreis ist die sozialdemokratische Stimmenzahl seit den allgemeinen Wahlen um 1005 gestiegen.

Das Schicksal des Schiffahrtsabgabengesetzes. Abg. Bassermann erklärte in einer Versammlung der Partikularschiffer in Ruhrort, daß der gegenwärtige Reichstag das Schiffahrtsabgabengesetz nicht mehr erledigen werde. Von der Regierung müßten neue Unterlagen gefordert werden, die dann erst der öffentlichen Kritik zu unterbreiten sind und dann werde der neue Reichstag hoffentlich zu einer Ablehnung des ganzen Gesetzes kommen.

Die staatsgefährliche Kleinkinderschule. In Berlin wurde eine polnische Kleinkinderschule polizeilich geschlossen. Sie befand sich in der Wohnung des Milchhändlers Konatkowski, dessen Tochter die Kinder polnischer Familien um sich versammelte und sie unentgeltlich in den Anfangsgründen ihrer Muttersprache unterrichtete. Seit einem Jahrzehnt ist die Erteilung polnischen Unterrichts in Berlin ohne besondere polizeiliche Genehmigung verboten. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte auch die vorgefundenen Lehrbücher. — Die hochnotpeinliche Staatsaktion hat Preußen vor dem Verderben des Unterganges gerettet.

Reichstagskandidaturen. Im Wahlkreis Fraustadt-Lissa, den gegenwärtig der freikonservative Abg. Dr. Kolbe im Reichstag vertritt, bestand ein Uebereinkommen zwischen den deutschen Parteien, nach dem bei den kommenden Wahlen ein Fortschrittler aufgestellt werden sollte. Das Kompromiß ist nun von den Konservativen gebrochen worden, die den fortschrittlichen Kandidaten ablehnten und dafür den Fürsten Hatzfeldt aufstellten. Letzterer verzichtet zurzeit Breslau-Ost, wo er eine erneute Kandidatur ablehnte, dieweil ihm die Trauben zu hoch hängen.

Nach einer Meldung aus Gießen sind die Einigungsversuche zwischen Nationalliberalen und Fortschrittlern für die Reichstagsersatzwahl in Gießen-Nidda gescheitert. Die Vertrauensmänner der Fortschrittlichen Volkspartei beschlossen, allein in den Wahlkampf einzutreten und ihren Kandidaten in einigen Tagen bekannt zu geben. Die Nationalliberalen halten an der Kandidatur des Professors Gisevius-Gießen fest; die Bündler und Antisemiten proklamierten den Oberlehrer Werner-Butzbach als Kandidaten.

Nach einer Meldung der Täglichen Rundschau haben die Konservativen und der Bund der Landwirte dem ehemaligen Gouverneur Leutwein die Reichstagskandidatur für Karlsruhe-Bruchsal angetragen; Leutwein habe angenommen, das Zentrum habe sich bereit erklärt, Leutwein aufs wärmste zu unterstützen. — In Karlsruhe-Bruchsal wurde 1907 Genosse Adolf Geck in der Stichwahl mit 17 066 gegen 16 248 freisinnige Stimmen gewählt. In der Hauptwahl wurden 14 430 sozialdemokratische, 11 482 freisinnige 9569 Zentrums- und 2684 konservative Stimmen abgegeben.

Ein fortschrittlich-nationalliberales Wahlabkommen für Thüringen ist perfekt geworden. In der Generalversammlung des Fortschrittlichen Volksvereins für das Herzogtum Gotha wurde Sonntag diesem Abkommen zugestimmt und der für Gotha aufgestellten nationalliberalen Kandidatur des Professors Krüger beigetreten.

Kleine politische Nachrichten. Der holländische Minister des Aeußeren erklärte in der 1. Kammer, die englische Regierung habe den Vorschlag Deutschlands, die Entschädigungsansprüche deutscher Untertanen aus dem Burenkriege, einem Schiedsgericht zu unterbreiten, abgelehnt. — Die Sobranje hat, wie aus Sofia gemeldet wird, einstimmig eine Resolution angenommen betreffend die augenblickliche Unmöglichkeit eines definitiven Handelsvertrages mit der Türkei. Der Ministerpräsident erklärte, die gegenwärtige Lage dürfe nicht als Zollkrieg angesehen werden. — Der russische Handelsminister hat in der Reichsduma eine Gesetzvorlage eingebracht, die das Ausfuhrverbot für Rohplatina vorsieht.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die auswärtige Politik.

Budapest, 30. Januar. In der ungarischen Delegation hielt der Minister des Aeußern, Graf Aehrenthal, eine Rede, in der er sagte: Die Rede des deutschen Reichskanzlers vom 11. Dezember 1910 hat berechtigtes Aufsehen hervorgerufen. Herr v. Bethmann-Hollweg war nämlich in der Lage, die Beziehungen Deutschlands zu England und Rußland in einer Weise zu erläutern, welche jeden Freund der Konsolidierung der Verhältnisse in Europa mit Genugtuung erfüllen muß. Ueber die Beziehungen zu Rußland und insbesondere über die Potsdamer Entrevue war der deutsche Reichskanzler in der Lage zu konstatieren, daß der dort gepflogene Meinungsaustausch zu einer Annäherung beider Reiche geführt, ohne daß jedoch in der allgemeinen Orientierung ihrer Politik eine Aenderung eingetreten wäre. Diese Annäherung vollzog sich auf dem Gebiete allgemeiner Grundsätze, so unter anderem durch die neuerliche Bekräftigung des Grundsatzes der Erhaltung des Status quo im nahen Orient, ferner durch eine Verständigung über die beiderseitigen Interessen in Persien. Unsere eignen Interessen in Persien sind keine bedeutenden. Ich glaube indes, daß die deutsch-russische Verständigung über persische Verkehrsfragen beitragen dürfte, das Prinzip der offenen Tür in diesem Lande, welches ja die beiden benachbarten Mächte, Rußland und England, vor drei Jahren feierlich verkündeten, neuerdings zur Geltung zu bringen. Es ist in unserem Interesse gelegen, die Selbständigkeit und friedliche Entwicklung der Türkei zu fördern, sowie auch die Unabhängigkeit und friedliche Entwicklung der übrigen Balkanstaaten. Darin stimmen wir mit Rußland überein, und dies berechtigt mich zu der Erwartung, daß unsere Beziehungen zu Rußland, welche heute gute sind, auch weiterhin eine befriedigende Gestaltung annehmen werden. In unserem Verhältnisse mit Frankreich und England, welches ebenfalls ein gutes ist, hat sich keine Aenderung ergeben.

Der Minister schloß seine Ausführungen mit dem üblichen Appell, die Mehrforderungen Molochs zu bewilligen.

Studentenunruhen in Krakau.

Wien, 30. Januar. Die klerikalen Studenten waren heute früh schon um sechs Uhr vor der Universität. Sie waren in Stärke von 200 Mann erschienen, um die Vorlesungen zu ermöglichen, und sie begaben sich in die Hörsäle, um die vorderen Reihen einzunehmen. Die fortschrittlichen Studenten erschienen erst eine Stunde später. Inzwischen waren alle Eingangstore zur Universität vernagelt worden, so daß die Tore nicht geöffnet werden konnten. Die fortschrittliche Studentenschaft sammelte sich vor der Universität an, wo auch ein großes Polizeiaufgebot erschien. Inzwischen erschienen auch Studenten, die mit dem Streik nicht einverstanden sind. Hunderte von Polizisten bildeten einen Kordon, hinter welchem sich die Studentenschaft ansammelte. Einige Professoren, die vor der Universität erschienen, mußten sich wieder nach Hause begeben. Um die Mittagsstunde gelang es einigen Professoren, durch ein inzwischen geöffnetes Tor in das Innere der Universität zu gelangen. Dort hielten sie vor den klerikalen Studenten Vorlesungen ab. Der fortschrittlichen Studentenschaft bemächtigte sich eine große Aufregung, sie sangen nationale Lieder, dann drangen sie vor, schlugen die Tore ein und unter großem Lärm stürzten sie in das Innere des Hauses, wo sie mit Gewalt die Vorlesungen, die in einzelnen Sälen gehalten wurden, verhinderten.

Die Vorgänge sind ein Symptom des großen Entscheidungskampfes gegen die Klerikalisierung der Hochschulen, den die fortschrittlichen Elemente in Oesterreich zu führen gezwungen sind. Tatsächlich sucht der Klerikalismus die Universitäten völlig in seine Gewalt zu bekommen. Pater Zimmern, dessen Berufung auf die Lehrkanzel für die christlich-soziale Wissenschaft den Anlaß zu den Streikunruhen gegeben hat, ist in der wissenschaftlichen Welt ziemlich unbekannt. Seine bisherige Tätigkeit wird höchst abfällig kritisiert. Die Klerikalen Krakaus hatten gehofft, in Pater Zimmern einen hervorragenden Agitator für die ins Wanken geratene christlich-soziale Bewegung in Krakau zu bekommen. Von fortschrittlicher Seite wurde die Parole ausgegeben, in dem Kampfe gegen den Klerikalismus bis ans Ende zu gehen und unter keinen Umständen die Abhaltung der Vorlesungen Zimmerns zuzulassen. Der Rektor teilte den Streikenden auf telegraphische Anweisung die Schließung der Universität mit.

In Lemberg sind die Hörer der Universität und des Polytechnikums in einen Sympathiestreik eingetreten.

Frankreich.

Kindergerichtshöfe.

p. c. **Paris**, 30. Januar. Der Senat hat die Beratung der verschiedenen Projekte begonnen, die ihm von der Kammer und von dem Senator Ferdinand Dreyfuß zugegangen sind und die Schaffung von Kindergerichtshöfen nach amerikanischem Muster betreffen. Die letzte Woche erfolgte Verurteilung zweier Sechzehnjähriger zum Tode hat der Frage wieder Aktualität verschafft. Seit 1888 zählte man in Frankreich 23 310 Verbrecher unter einundzwanzig Jahren, 1900 waren es 30 000, 1908 38 000. Die weniger als sechzehn Jahre alten Verbrecher haben in vier Jahren um siebzehn Prozent zugenommen. Die Erfahrungen, die man in Amerika, vor allem in

Fällen, mit den Kindergerichtshöfen gemacht hat, waren bekanntlich so gut, daß sich heute wohl überall der Gedanke, Kindergerichtshöfe zu schaffen, durchgesetzt hat. Der französische Senat hat sich im Prinzip auch schon damit einverstanden erklärt: Was er noch zu beraten hat, sind die Kompetenzen dieser Gerichtshöfe. So sehr wir die Schaffung der Kindergerichtshöfe begrüßen, so stark müssen wir aber betonen, daß die enge Verbindung, die zwischen fast allen Verbrechen und den wirtschaftlichen Umständen, in denen die Kinder aufwachsen und den herrscht, eine endgültige Lösung erst dann möglich gemachen sind, werden kann, wenn die ganze wirtschaftliche Basis anders geworden ist.

Die Affäre Durand.

Paris, 30. Januar. Wie der Matin berichtet, sind die Belastungszeugen gegen Durand im Kabinett des neuen Untersuchungsrichters mit den drei Personen konfrontiert worden, in deren Gegenwart sie nach der Darstellung des Deputierten Meunier ihre Aussagen zurückgenommen haben. Der Ingenieur Delarue und der Arbeiter Leprêtre haben darauf anerkannt, daß sie sich in ihrem ersten Eindruck getäuscht hatten, und daß sie nunmehr nicht länger glauben, Durand habe den Tod Dongés veranlaßt. Durand habe nur von einer „Entfernung" Dongés gesprochen, aber über seine Ermordung nicht abstimmen lassen. In Soissons haben bei der Wahl zum Gemeinderat die Syndikalisten in eigenartiger Weise für Durand manifestiert, indem sie ihn als Kandidaten aufstellten. Gewählt wurde er zwar nicht, aber er erhielt doch 106 Stimmen.

Italien.

Zum Protest der italienischen Sozialisten gegen die japanische Regierung.

Rom, 30. Januar. In einem sehr scharf gehaltenen Artikel wendet sich der Avanti gegen den italienischen Minister des Auswärtigen wegen seiner Haltung anläßlich des Protestes, den Gesandten Cabrini gegen die japanische Regierung erhoben hat. In der Tat hatten sich Cabrinis Worte in der allerheftigsten Form gegen die japanische Regierung gerichtet, aber da nicht einmal der konservative Kammerpräsident den Mut zu einem Ordnungsruf fand, bezeichnet sich der Widerspruch des Ministers des Aeußeren als ein widerwärtiger Opportunismus. Sogar der Kammerpräsident hätte sich verpflichtet, Cabrini gegen den Vorwurf in Schutz zu nehmen, zu weit gegangen zu sein.

England.

Der Generalpostmeister gegen die deutsch-englische Verhetzung.

London, 30. Januar. Auf einem Festmahl des internationalen Journalistenverbandes hielt der Generalpostmeister Samuel eine Rede, in der er der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß nichts geeigneter sein werde, die Leichtigkeit des internationalen Verkehrs zu heben, als die Herabsetzung der Gebühren für die Preßtelegramme. Die Zeiten, wo Kriege zwischen großen Nationen als unvermeidlich angesehen wurden, seien vorüber. Aufgabe der Journalisten sei es, jede Gelegenheit wahrzunehmen, um die Anzeichen des gegenseitigen guten Willens zwischen England und Deutschland hervorzuheben.

Türkei.

Der Aufstand in Arabien.

Konstantinopel, 30. Januar. Außer den 60 000 Reservisten des 1., 2. und 3. Armeekorps, die zu Anfang Februar zu sechswöchigen Uebungen einberufen worden sind, werden, wie verlautet, Mitte des Monats weitere 60 000 Redifs zu Uebungen eingezogen werden. Ein Teil dieser Reservisten soll nach dem Jemen abgehen. Die Armeelieferanten wurden aufgefordert, das Maximum der bestellten Nahrungsmittel und Fourage für die nach dem Jemen abgehenden Truppen in kürzester Zeit zu liefern. Man hat berechnet, daß die Kosten für die erste gegen die Aufständigen entsandte Militärexpedition sich auf 23 Millionen Frank belaufen werden. Gerüchtweise verlautet, daß die Regierung, wenn der Aufstand sich weiter ausdehnen wird, beabsichtigte, Yemen eine Autonomie zu verleihen; wie es heißt, sind aber der derzeitige Kriegsminister Chefket Pascha und seine Anhänger im jungtürkischen Komitee Gegner dieses Planes. — Die Lage im Yemen wird immer kritischer. Die Gesandten werden von der Kriegsflotte scharf bewacht, um den Waffenschmuggel zu verhindern.

Saloniki, 30. Januar. Zwei für Hodeida bestimmte Redifkolonnen aus dem Wilajet Kossovo sind hier eingetroffen. Bei ihrem Angriff auf die Türken bei Ebha in der Nähe von Hodeida verloren die Araber 600 Mann, während die türkischen Truppen, die sich tapfer schlugen, 150 Tote und Verwundete hatten.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Vertrauliches aus einer christlichen Gewerkvereinsleitung.

Die Zentrumsgewerkvereinsführer werden vom Unglück verfolgt. Sie, die überall herumschnüffeln, um „sozialdemokratische Korruption" zu entdecken und dabei nicht vor der Benutzung gestohlener Briefe zurückschrecken, stehen wieder mal demaskiert vor der Oeffentlichkeit.

Genosse Thielhorn, Redakteur unseres Duisburger Parteiblatts, hatte von dem Vorstand des Gewerkvereins christlicher Bergleute, vertreten durch die Herren Köster, Effert, Behrens und Genossen, wegen Beleidigung verklagt. Thielhorn hatte die plötzliche Entlassung des christlichen Gewerkvereinssekretärs Tabeck als skandalös kritisiert und sollte dafür bitter büßen. Es kam aber anders.

Durch eidliche Vernehmung des christlichen Gewerkvereinssekretärs und ultramontanen Agitators Steeger-Oberhausen stellte sich heraus, daß dieser in einer Wirtschaft mit seinem Kollegen Tabeck Streit bekam und diesen wenig kollegial titulierte. Wer zu schimpfen angefangen hat, ob Steeger oder Tabeck, blieb ungeklärt. Tabeck behauptete, sein Kollege habe ihn Flegel, Lümmel, hirnverbrannter Agitator, Lügner usw. genannt. Diese Beleidigungen nahm Tabeck, den Steeger gerichtlich zu verklagen. Da trat der Gewerkvereinsvorstand in Aktion und hat nach der eidlichen Aussage des beleidigten Tabeck diesen zunächst zur Zurücknahme der Klage veranlaßt und dann — den Tabeck auf die Straße gesetzt. Der Beleidiger Steeger aber konnte bleiben. Das ist verständlich wenn man weiß, daß Tabeck nicht für die Ultramontanen agitiert, wogegen Steeger einer der bekanntesten Zentrumsagitatoren im Oberhausener Bezirk ist und so wüst wie nur einer die Sozialdemokraten nach christlicher Rezepten beschimpft.

Tabeck bekundete unter Eid, er habe sich im Dienste des Gewerkvereins krank gearbeitet, sei in die schwierigsten Bezirke gesetzt worden und habe sich als Mann, der „sechs Jahre des Königs Rock getragen", nicht von Steeger als Flegel usw. beschimpfen lassen wollen. Der aber sei vom Gewerkvereinsvorstand beschützt worden. Tabeck wurde gemaßregelt, ohne daß ihm anständigerweise die Pflichtzahlung zur Gewerkvereinsbeamten-Pensionskasse zurückgezahlt wurde. Von den Werksbesitzern, erklärte Tabeck, verlange man die Fortzahlung der vollen Pensionskassenbeiträge im Falle einer Maßregelung, ihm sei nur der vierte Teil seiner Beiträge zurückgezahlt worden. Außerdem sei er als kranker Mann entlassen nach mehrjähriger treuer Dienstzeit, nur weil er sich mit Steeger, der am Gewerkverein beleidigte, gestritten habe. Den Haß des Gewerkvereinsvorstands will sich Tabeck zugezogen haben, weil er 1905 die vom Zentrum angenommene Berggesetzvorlage scharf kritisierte. Damals sagte der Gewerkvereinsvorsitzende und Zentrumsagitator Köster zu ihm: „Das werde ich dir mein Lebtag nicht vergessen." Dann sei es mehreremal mit dem Vorstand wegen der Anstellung evangelischer Gewerkvereinsbeamter zusammengeraten! Der Vorstand habe die Anstellung Evangelischer abgelehnt! (Tatsächlich sind die wichtigsten Beamtenstellen des christlichen „neutralen" Gewerkvereins fast ausschließlich mit Zentrumsanhängern besetzt.)

Um Tabeck moralisch zu vernichten, legte Steeger plötzlich dem Gerichte einen Brief vor, den Tabeck zwecks Denunziation eines Genossen an die Berufsgenossenschaft geschrieben haben sollte. Tabeck trug Stuß dazwischen und verlangte, eidlich über den Brief vernommen zu werden. Unter Eid bekundete nun Tabeck, daß der Brief eine Fälschung sei, er habe niemals einen solchen Brief geschrieben!!! (Hier haben wir schon wieder eine Briefgeschichte der Gewerkvereinsführer. Festgestellt ist schon gerichtlich, daß ein angeblich von einem Stoppenberger Sozialdemokraten anläßlich der Knappschaftswahl geschriebener, im Bergknappen veröffentlichter Brief eine Fälschung ist. Ferner ist der „Heinrichs-Brief" nachweislich eine Fälschung. Nun legt ein Gewerkvereinsvertreter sogar gegen einen entlassenen Kollegen einen Denunziantenbrief vor, den der Angeschuldigte eidlich als eine Fälschung bezeichnet!) Das Gericht schien der Sache auch nicht zu trauen; denn es verurteilte Thielhorn nur zu 30 M. Geldstrafe.

Lokales.

Lohndifferenzen

sind in der Pantoffelfabrik von Otto, Dresden, Mittelstraße, ausgebrochen. Zuzug ist fernzuhalten.

Aus der Umgebung.

Lohnforderungen wegen fallender Lebensmittelpreise abgelehnt.

Die Firma Krey u. Sommerlad, Kunstanstalt für graphische Erzeugnisse in Niederseidlitz bei Dresden lehnte eine Lohnforderung eines Teiles in ihrem Betrieb beschäftigter Arbeiter mit der Begründung ab:

„. . . und weiter ist auch festgestellt worden, daß die Preise für Lebensmittel in der letzten Zeit sich eher auf absteigender Linie bewegen, so daß von einer fortgesetzten Preissteigerung der Lebens- und sonstigen Bedarfsmittel nicht gesprochen werden kann. . . ."

Leider wird nicht verraten, wer diese überraschende Feststellung der absteigenden Tendenz der Lebensmittelpreise gemacht hat. Sie entspringt vermutlich der Phantasie der Geschäftsleitung, die dabei ganz übersehen hat, daß die Lohnzulage des preußischen Königs ebenfalls vorwiegend mit der Steigerung der Preise aller Bedarfsmittel begründet wurde. Nach der Ansicht dieser Firma müssen alle die, die diese Millionen-Zulage vertreten, — geschwindelt haben.

Inland.

Einer der berüchtigsten Hamburger Streikbrecher

der lange Toni genannt, ist in Rastatt, wo die Hinzegarde in der Waggonfabrik Arbeitswilligendienste leistete, wegen Verübung groben Unfugs und Bedrohung verhaftet worden. — Schönes Gesindel, diese Lieblinge der Scharfmacher!

Kein internationaler Seemannsstreik.

Im Auftrage des Zentralrates der Internationalen Transportarbeiterfederation veröffentlicht Genosse H. Jochade im Vorwärts eine längere Darlegung daß die von der bürgerlichen Presse veröffentlichten alarmierenden Nachrichten von einem internationalen Seemannsstreik, der in England seinen Ausgang nehmen solle, unwahr seien. Zurückzuführen sind diese Alarmnachrichten auf die unbesonnenen Schwätzereien einiger Wirrköpfe, hinter denen keine Organisationen stehen.

Ausland.

Der Kampf der englischen Buchdrucker.

Die Lage im englischen Buchdruckergewerbe verschärft sich mehr und mehr. Falls in den nächsten Tagen keine Einigung zustande kommt, so ist der Streik zunächst in London unvermeidlich. Bisher haben sich die Unternehmer hartnäckig geweigert, die Forderung der Arbeiter auf die sofortige Herabsetzung der Arbeitszeit von 52½ auf 50 Stunden die Woche mit der Zusicherung der späteren Einführung der 48 Stunden Woche zu gewähren. Eine in London abgehaltene Konferenz zwischen den beiden Parteien ist ergebnislos verlaufen. Die Führer der Arbeiter teilen mit, daß bereits 160 Londoner Unternehmer sich bereit erklärt haben, ihre Forderungen zu bewilligen. Inzwischen hat sich unter den Unternehmern schon ein Einigungskomitee gebildet, das ein Drittel des Londoner Buchdruckergewerbes umfassen soll. Dieses Komitee will den Arbeitern die 50 Stunden Woche unter der Bedingung anbieten, daß sie in den nächsten fünf Jahren keine neuen Forderungen aufstellen.

Neues aus aller Welt.

Vergiftungsaffäre.

Hirschberg i. Schl., 31. Januar. In Claußnitz starb nach dem Genuß von Reis der 20 Jahre alte Arbeiter Täubner. Der Stiefvater und der Stiefbruder des Verstorbenen sind unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Eisenbahnunglück.

Petersburg, 31. Januar. Auf der Strecke Wjatka-Petersburg ist ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. Zahlreiche Personen sollen getötet oder verletzt sein.

Panik in einem Kino.

Aschersleben, 30. Januar. Hier kam es in einem Kinematographentheater zu einer erregten Szene. Im Zusammenhange mit einem Streit ertönte plötzlich der Ruf „Feuer". Alles flüchtete den Ausgängen zu. Bei dem Gedränge, das entstand, wurde ein Kind lebensgefährlich verletzt. Eine Frau mit einem dreijährigen Kinde erlitt Quetschungen; eine andere wurde zu Boden geworfen und durch Fußtritte so zugerichtet, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Des Gattenmordes verdächtig.

Posen 30. Januar. In einem Garten des Dorfes Dakowy-Mokre bei Grätz wurde der in den zwanziger Jahren stehende Häusler Johann Blaszyck ermordet aufgefunden. Als Mörderin wurden die eigene Ehefrau und wegen Beihilfe zum Morde deren Eltern verhaftet.

Ein Mädchenhändler erwischt.

Saarbrücken, 30. Januar. Am Bahnhofe Saarbrücken wurde ein gutgekleideter Herr verhaftet, in dessen Begleitung sich zwei Mädchen befanden. Diesen habe er angeblich in Argentinien Stellung verschafft. Die Polizei glaubt, den gefährlichen Mädchenhändler erwischt zu haben, der eine größere Anzahl Mädchen aus dem Saarrevier verschleppt hat.

Postüberfall.

Rom, 30. Januar. In der italienischen Provinz Potenza wurde die Post von fünf bewaffneten Banditen angefallen und völlig ausgeplündert. Die Räuber entkamen ungehindert mit ihrer Beute.

Vulkanausbruch auf den Philippinen.

Manilla 30. Januar. Nach einer weiteren Meldung über den vulkanischen Ausbruch im Taalbezirk sind fünf kleine Dörfer zerstört. In der Flutwelle sind mindestens 300 Menschen umgekommen, viele sind bei den Feuersbrünsten verbrannt, die durch die geschmolzenen Lavamassen entstanden.

Dresdner Polizeibericht vom 31. Januar.

Der hier wohnhafte, stellenlose Kaufmann Kauffelt hat seit Anfang v. J. bis jetzt eine größere Anzahl Geschäftsleute betrogen, indem er eine Kleinigkeit kaufte und beim Bezahlen jedesmal angab, er habe sein Geldtäschchen verloren oder vergessen. Er gab dann regelmäßig an, er sei Beamter, müsse mit der Bahn fort und ersuchte die betr. Geschäftsleute, ihm 10, 20 bis 40 M. zu borgen. Geschädigte, die eine Anzeige bis jetzt noch nicht erstattet haben, wollen sich in der Kriminalabteilung, Zimmer 89, melden, woselbst die Photographie des Kauffelt ausliegt.

Ein in Haft befindlicher junger Mann hat am 27. Januar zwei noch nasse Männerhemden und ein Paar graue Socken in seinem Besitz gehabt, die er gestohlen hat. Der Bestohlene wird gebeten, sich bei der Kriminalabteilung zu melden.

Prognose der sächsischen Landeswetterwarte
für den 1. Februar.
Schwache westliche Winde; heiter; sehr kalt; trocken.

Paul Singer †

Berlin, 31. Januar, 1 Uhr mittags.
Soeben kommt die Nachricht vom Ableben des Genossen Singer.

Eine schmerzensvolle Trauerkunde eilt durch das Land. Paul Singer, der ein ganzes Menschenalter in Tatkraft und Treue für die Demokratie und für den Sozialismus gestritten hat, ist aus den Reihen der Lebenden gerissen.

Schon seit zwei Jahren stellten mannigfache Leiden sich ein, die seine Kräfte minderten und ihn von öffentlicher Tätigkeit zurückhielten. Aber immer wieder raffte er sich empor, um mitzuwirken an den Kämpfen unserer Partei, denen er mit jedem Atemzuge gehörte, ohne die Leben für ihn nicht Leben bedeutete. Noch jüngst nahm Paul Singer an den Reichstagsdebatten teil und griff in seiner wuchtig wirkungsvollen Art ein. Dann aber hat ihn schwere Krankheit befallen und 14 Tage, nachdem er seinen 67. Geburtstag begangen, reißt ihn der Tod von unserer Seite.

In dieser Stunde, da uns die Nachricht des schmerzlichen Verlustes ereilt, stehen wir erschüttert und voll Trauer. Die Arbeiterschaft ganz Deutschlands und in der ganzen Welt, wo immer eine sozialistische Bewegung entstanden ist, ist voll der Empfindung, daß sie einen ihrer besten Männer, einer ihrer besten Kameraden, einen ihrer tapfersten Vorkämpfer verloren hat.

Wir werden das tatenreiche, verdienstvolle Leben unseres Führers und Vorkämpfers ausführlich würdigen.

Letzte Telegramme.

Der Kupferbergwerksschwindel vor Gericht.

Dresden, 31. Januar. Heute mittag wurde das Urteil in dem Prozeß gesprochen. Krauß erhielt 4 Jahre Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe. 1 Jahre 9 Monate Gefängnis gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Aus der Budgetkommission.

Berlin, 31. Januar. (Privattelegramm.) In der Budgetkommission wurde heute die Frage gestreift, ob eine Gefahr vorhanden sei, daß die Pest nach Kiautschau übertrete. Der Minister v. Tirpitz gab an, daß diese Gefahr wohl bestehe, aber man hoffe, sie durch die getroffenen Maßregeln fernzuhalten. Später kam es noch zu einem Zusammenstoß zwischen unseren Genossen und dem Präsidenten Gamp, der unseren Genossen vorwarf, daß sie die Arbeiten der Kommission verschleppten.

Das Militärluftschiff „M III" auf der Fahrt.

Berlin, 31. Januar. Das Militärluftschiff „M III" ist heute früh 8½ Uhr vom Tegeler Schießplatze aus zu einer Fahrt nach Gotha aufgestiegen.

Halle, 31. Januar. „M III" überflog vormittags 11 Uhr 15 Minuten bis 11 Uhr 20 Minuten in ruhigem Fluge die Stadt in südwestlicher Richtung.

Brutaler Vorgesetzter.

Kiel, 31. Januar. Wegen brutaler Mißhandlung mit tödlichem Ausgange verurteilte das Marineoberkriegsgericht den Torpedobootsmaschinistenmaat Wroschke zu 10 Jahren 1 Monat Zuchthaus, Degradation und Entfernung aus der Marine. Wroschke hatte den Heizerrekruten Brandt in den etwa 70 Grad heißen Feuerrost eines Torpedokessels geschickt und ihn solange darin verweilen lassen, bis er ohnmächtig umfiel. Dann hat er ihn mit einem Tauende blutig geschlagen, so daß der Unglückliche am folgende Tage verstarb.

Eine Klage wegen Beleidigung der französischen Regierung.

Paris, 31. Januar. Die Staatsanwaltschaft von Tougères ordnete die amtliche Untersuchung gegen den Abbé Bâler an, weil dieser kürzlich von der Kanzel herab beleidigende Aeußerungen gegen die Regierung gebraucht hat.

Ein Generalgouverneur für Monako.

Paris, 31. Januar. Der Staatsanwalt von Calm, Emile Flach, ist aus den französischen Staatsdiensten ausgetreten und von dem Fürsten von Monako zum Generalgouverneur von Monaco ernannt worden.

Mord aus Eifersucht.

Paris, 31. Januar. Ein serbischer Student namens Kastich, der Sohn eines ehemaligen Vizepräsidenten der Skupschtina, wurde von seiner Geliebten aus Eifersucht erschossen. Das Mädchen versuchte dann Selbstmord, verletzte sich aber nur lebensgefährlich.

Durch ein Felsstück getötet.

Paris, 31. Januar. Der Wächter des Leuchtturmes der Pelé-Insel bei Cherbourg befand sich gestern unterhalb der Befestigungswerke, als plötzlich ein Felsstück herabstürzte und ihm den Kopf zerschmetterte. Die Untersuchung ergab, daß der Stein von mehreren Artilleristen von der Festung herabgestoßen worden war.

König Georg von England als Kläger.

London, 31. Januar. Am nächsten Mittwoch wird vor dem hiesigen Gericht der Prozeß zum Austrag kommen, den König Georg V. gegen den Journalisten Melvus, den Londoner Herausgeber der Zeitschrift Liberator, angestrengt hat. Das Blatt, das in Paris gedruckt wird, hatte sich vor einiger Zeit zum Echo des Gerüchtes gemacht, nach dem König Georg V., als er noch einfacher Leutnant des Geschwaders vor Malta war, eine morganatische Ehe mit der Tochter eines englischen Admirals eingegangen sei, aus der zwei Kinder entsprossen sind. Der Prozeß wird heute von allen Londoner Blättern außerordentlich lebhaft besprochen, wenigstens soweit die Angelegenheit den Hof betrifft. Die Zeitungen beobachten hierin weniger Zurückhaltung als sonst bei solchen Affären. Auch in den Londoner Klubs wird die Sensationsaffäre lebhaft kommentiert.

Revision verworfen.

Das Reichsgericht verwarf gestern die Revision des Genossen Redakteur August Wesemeier vom Volksfreund in Braunschweig. Wesemeier war am 13. Mai v. J. von der bekannten Braunschweiger Maßmann-Kammer wegen angeblicher Beleidigung der Landesregierung in einem Falle und wegen Beleidigung der Braunschweiger Polizei in sechs Fällen zu der horrenden Strafe von neun Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Das heutige Blatt umfaßt 14 Seiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110131/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gasthof Reichsschmied, Obergorbitz.

Sonnabend den 4. Februar, abends 9 Uhr

Volks-Versammlung

Tages-Ordnung:

Sozialdemokratie und Volksschule. Referent: Landtagsabg. **Fleissner.**

Freie Aussprache für jedermann.

Damit die Versammlung zu einer Kundgebung des Volkes zugunsten der Volksschulreform wird, erscheint massenhaft! Die Herren Schulvorstandsmitglieder und Lehrer des Ortes und umliegenden Ortschaften sind hiermit besonders eingeladen.

Oeffentl. politische Versammlung. Der Einberufer: Max Rülke, Obergorbitz 9.

Gasthof zu Bannewitz

Einem geehrten Publikum von **Bannewitz und Umg.** zur gefälligen Kenntnis, daß wir am Mittwoch dem 1. Februar den

Gasthof zu Bannewitz

käuflich übernehmen. Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, alle uns beehrenden Gäste, Freunde und Nachbarn mit der Verabreichung nur guter Speisen und Getränke zufriedenzustellen, um uns dadurch das fernere Wohlwollen zu sichern. **Biere aus nur erstklassigen Brauereien.**

Indem wir um gütige Unterstützung bitten, zeichnen Hochachtungsvoll

Emil Eichler nebst Frau.

Nächsten Sonntag: **Grosse Ballmusik** unter vorzüglicher musikalischer Leitung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Dresden und Umgegend.

Für unsere Mitglieder und deren Angehörige beabsichtigen wir in der **zweiten Hälfte des Monats August dieses Jahres** eine

Sonderfahrt nach Hamburg und Helgoland

zu veranstalten.

Die Abfahrt von Dresden soll Sonnabends früh und die Rückfahrt Dienstags nacht erfolgen. Vorgesehen sind unter anderem: Rundfahrt durch Hamburg mit Wagen, Besichtigung aller Sehenswürdigkeiten. Besichtigung des Tierparkes in Stellingen. Fahrt auf der Alster, Hafenrundfahrt und Besichtigung eines Auswandererschiffes usw. Fahrt mit Extradampfer nach Helgoland.

Der Preis beträgt für das Fahrgeld Dresden—Hamburg—Dresden, Hamburg—Helgoland—Hamburg, für die gesamten Fahrgelder und Eintrittsgelder in Hamburg sowie für das Uebernachten mit Kaffee **zirka 30 Mk.** Die Fahrtteilnehmer haben also nur für Speisen und Getränke zu sorgen und kann sich jeder nach seinen Verhältnissen richten. Es wird aber auch hier Sorge getragen werden, daß überall ermäßigte Preise erzielt werden. Wenn noch Plätze frei bleiben, können sich auch andere Gewerkschaftskollegen an der Fahrt beteiligen.

Die Kollegen, die sich an der Fahrt beteiligen wollen, müssen sich umgehend im Verbandsbureau unter Angabe der Adresse melden. Die Meldungen können auch schriftlich erfolgen. Sobald sich genügend Teilnehmer gemeldet haben, wird ein ganz genauer Reiseplan bekannt gegeben.

Die Ortsverwaltung.

Soziald. Verein Dresden-Altst.

Freitag den 3. Februar 1911, abends 9 Uhr

Bezirks-Versammlungen

1. Bezirk: **Restaurant Fuchsbau,** Schössergasse 21
2. Bezirk: **Restaurant Starke,** Zöllnerstraße 35
3. Bezirk: **Adams Restaurant,** Kaulbachstraße 16
4. Bezirk: **Kegels Gasthaus,** Freiberger Platz
5. Bezirk: **Dresdner Volkshaus,** Ritzenbergstraße
6. Bezirk: **Restaurant Bormann,** Schnorrstr. 62.

Tages-Ordnung:

Bericht des Vorstandes.

Diskussion über den dritten Zyklus-Vortrag: Der Kampf um die Verfassung.

Nur Mitglieder haben Zutritt.

Der Vorstand.

Nächster Zyklus-Vortrag am 17. Februar im Volkshaus.

H.-Rad, Hobelbank, a. dri., kauft **D.** Kaulbachstr. 31, 3. r.

Inventur-Ausverkauf 1.–8. Febr.

Große Ermäßigung auf alle Artikel!

Reguläre Waren mit 10% Rabatt (ausgenommen Garne).

Zurückgesetzte Artikel in **allen** Abteilungen.

Strumpfwarenhaus Carl Günther

vorm. **Birkner**

Dresden-Altstadt

Ecke Seestrasse – Breite Strasse 2

Filiale: **Wilsdruffer Strasse 46.**

Kranken- u. Begräbniskassenverein. Schuhmacher zu Dresden

(E. H. 113.)

Freitag den 6. Februar, abends 8 Uhr **regelmäßig. Generalversammlung** **Scheffelstrasse 10, I.**

Tages-Ordnung: 1. Jahresbericht. 2. Rechenschaftsbericht das Jahr 1910. 3. Wahl des Vorstandes nach § 19 des Statuts. 4. Wahl dreier Rechnungsprüfer für 1911. 5. Allgemeines.

Quittungsbuch ist vorzuzeigen.

O. Tollner, Vorsitzender.

Turnerschaft der Lößnitzortschaften

Die Turnstunde d. Damenabteilung fällt Mittwoch den 1. Februar ausständehalber aus. — Freitag, den 3. Februar nach dem Turnen Vorratssitzung. Der Vorstand.

Gasth. Stadt Dresden, Deuben

Mittwoch den 1. Februar

Schlachtfest

früh ½8 Uhr Wellfleisch, hierauf **frische Wurst** usw. Hierzu laden ein

Paul Greiner u. Frau.

Naturheilverein Radeberg.

Mittwoch: **Herren-Dampfbade-Abend.**

Gewissen-haft r. par. Uhren Feiler 75 Pf., Reinigen 1 M. **nur Drehgasse 1a, I. Etage.**

Maurer.

Mittwoch den 1. Februar, abends 6 Uhr

Versammlung

im großen Saale der **Zentralhalle** (Fischhofplatz).

Tages-Ordnung:

1. **Jahresbericht und Abrechnung.**
2. **Sonstige gewerkschaftl. Angelegenheiten.**

Kollegen! Da in dieser Versammlung der Bericht vom vorigen Jahr gegeben wird, ist diese nur für Maurer bestimmt.

Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.

Der Vorstand.

Der

Original-Box-Kampf

um die Weltmeisterschaft – 1 Million Mark

zwischen Weiss u. Schwarz

(Johnson und Jeffries)

Morgen Mittwoch erster Tag

Alleinvorführungsrecht für Dresden

Edison-Theater

Prager Straße 45

Imperial-Kino

Moritzstraße 3.

Vorverkauf geschlossen.

III. Platz 1 M., II. Platz 2 M., I. Platz 3 M.

Kinder haben keinen Zutritt.

Dauer der Vorstellung zirka 1½ Stunden von 1 Uhr nachmittags ab.

Goldne Krone, Radebeul

Donnerstag den 2. Februar

Gr. öffentl. Maskenball

darstellend

Rodelbahn im Betrieb! **„Der Harz im Winter"** Rodelbahn im Betrieb!

in noch nie gesehener Schönheit und unübertroffener Naturtreue.

Zwei Gebirgs-Musikkorps spielen ununterbrochen zum fröhlichen Tanze auf. ½11 Uhr findet für die schönsten Masken **Preisverteilung** statt. 1. Herrenpreis: Ein Spazierstock (Ebenholz mit schwer silbernem Griff). 1. Damenpreis: Eine wertvolle Brosche, außerdem acht kleinere schöne Preise. Als Prämien gelangen außerdem zur Verteilung: Zu dem ersten Herrenpreis Ein großer Reisekoffer; zu dem ersten Damenpreis: Ein großer Salon-Teppich.

Eintritt: Herren **1 M.**, Damen **50 Pf.** — **Demaskierung 11 Uhr** (zwanglos). — Anfang 7 Uhr. Ende 3 Uhr.

Eintritt nur im Kostüm oder im Ballanzug.

Gute Masken-Garderobe im Hause!

Küche und Keller bieten das Beste!

Zu recht zahlreichem Besuch laden ergebenst ein

Max John und Frau.

Blumensäle

Tel. 12 084. **Blumenstrasse 48** Tel. 12 084.

Haltestelle Bönischplatz der Straßenbahn Schlossplatz—Loschwitz (18).

Mittwoch den 1. Februar

in den vollständig neu eingerichteten Räumen

Gr. öffentliches Maskenfest.

Packend: Einen Baumblütensonntag in der Dresdner Umgebung.

Grosartige Dekoration und Lichteffekte.

Maskengarderobe im Hause.

Eintritt an der Kasse: 1.50 M. für Herren, 1 M. für Damen. Im Vorverkauf: Zigarrengeschäft Wolf, Postplatz, Linke, Bautzner Straße 45. Kasse der Blumensäle für Herren 1 M., für Damen 75 Pf.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt noch mehrere durchaus **tüchtige**

Schnittbauer

für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.

Erzgebirgische Schnittwerkzeug- u. Maschinenfabrik G. m. b. H. in Schwarzenberg i. S.

Kleine Z

Freitag, 8½ Uhr

Sitzung

Voranzeige!

Der **Maskenball** des **Arbeiter-Radfahrer-Vereins Leuben und Umg.** findet Freitag den 17. Februar im Gasthof Leuben statt.

Für unsere geehrten Abonnenten von Pieschen, Mickten und Umgegend liegt der heutigen Nummer ein Prospekt des Modewarenhauses **Dietrich Schmidt,** Rehefeldstraße, bei, auf den wir hiermit hinweisen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Karl Immwolde, Dresden.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Robert Leuthold, Dresden-Mickten.
Druck und Verlag von Laden & Komp., Dresden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110131/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Beilage der Dresdner Volkszeitung.

Nr 25. | Dresden, Dienstag den 31. Januar 1911. | 22. Jahrgang.

Sächsische Angelegenheiten.

Ein Verband gemeinnütziger Arbeitsnachweise.

Nach einem offiziellen Bericht, der gleichzeitig im Dresdner Journal und in der Leipziger Zeitung veröffentlicht wird, hat am 24. Januar im Ministerium des Innern eine Versammlung von Vertretern einer größeren Anzahl öffentlicher Gemeinde- und gemeinnütziger unparteiischer Vereins-Arbeitsnachweise stattgefunden, die den Zweck verfolgte, eine Verbindung der gemeinnützigen, öffentlichen Arbeitsnachweise herzustellen. Vertreten waren der Zentralarbeitsnachweis für den Bezirk der Kreishauptmannschaft Dresden, der Verein für Arbeitsnachweis in Leipzig, die Arbeitsnachweise der Städte Chemnitz, Plauen, Zittau, Meißen, Freiberg, Bautzen, Pirna, Wurzen, Waldheim, Sednitz und Burgstädt, die Arbeitsnachweise für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Kamenz und für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Döbeln sowie Vereinsarbeitsnachweise in Auerbach i. Vogtl und Annaberg. Auch die Stadträte zu Dresden und Reichenbach i. V. sowie der Bezirksverband Großenhain hatten sich vertreten lassen.

Den Gegenstand der Beratung bildete — so heißt es im offiziellen Bericht — die Frage eines engeren Zusammenschlusses der genannten Arbeitsnachweise zu einem Verbande der öffentlichen gemeinnütziger Arbeitsnachweise des Königreichs Sachsen, dem die Aufgabe zufallen soll, für die Idee der gemeinnützigen Arbeitsvermittlung im Lande zu werben, die leitenden Grundsätze für einen der Allgemeinheit nützlichen Geschäftsbetrieb der engeren Arbeitsnachweise auszubilden und einzuführen und auch sonst anregend und fördernd auf diese einzuwirken.

In seiner begrüßenden Ansprache hat der Minister des Innern, Auf Exzellenz v. Metzsch, betont, daß das zur Beratung stehende Werk nicht als eine der Regierung dienstbare amtliche Einrichtung begründet werden solle, sondern aus der unabhängigen Ueberzeugung der beteiligten Arbeitsnachweise von der Nützlichkeit eines derartigen Zusammenschlusses hervorgehen und von deren selbständiger Mitarbeit getragen sein müsse, und andrerseits hervorgehoben, daß eine vorläufige Begrenzung der Aufgaben des Landesverbandes auf die obenbezeichnete Zeit geboten erscheine, um einer späteren umfassenderen Tätigkeit zunächst einen gesicherten Unterbau zu schaffen.

Nach einem Vortrage des Universitätsprofessors Geh. Hofrats Dr. Stieda aus Leipzig, in dem dieser Kenner und tätige Vorkämpfer der gemeinnützigen Arbeitsnachweis Bewegung das Wesen, die Bedeutung und die Entwicklungsmöglichkeiten schilderte und eindringlich für den vorgeschlagenen Zusammenschluß eintrat, und nach längerer sich hieran anschließender Aussprache erklärte die große Mehrzahl der vertretenen Arbeitsnachweise, vorbehältlich endgültiger Zustimmung, ihre Bereitwilligkeit, zu einem Landesverbande zusammenzutreten, und einigte sich auf eine Verbandssatzung auf der Grundlage eines der Versammlung vorliegenden Entwurfs. Gemäß § 9 des letzteren wurde die Zahl der Verbandsmitglieder auf drei festgesetzt und als solche gewählt: der Verein für Arbeitsnachweis in Leipzig, der Zentralarbeitsnachweis in Dresden und der Arbeitsnachweis für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Kamenz.

Damit kann, so schließt der offizielle Bericht, der Verband als begründet gelten, da an der endgültigen Zustimmung der beteiligten Arbeitsnachweise nicht zu zweifeln ist. Zuschriften an den Verband werden unter dessen Bezeichnung bis auf weiteres zweckmäßig an den Verein für Arbeitsnachweis in Leipzig zu richten sein.

Die Gewerkschaften, die ja zum Teil an den in Betracht kommenden Arbeitsnachweisen beteiligt sind, werden keine Veranlassung haben, dieser Verbandsgründung Hindernisse zu bereiten. Nachdem sie sich entschlossen haben, die gemeinnützigen paritätischen Arbeitsnachweise zu fördern, weil sie darin einen Fortschritt und Vorteil für die Arbeiterschaft erblickten, können sie sich wohl auch an dieser Verbandsgründung beteiligen. Dabei wird aber ihr Bestreben darauf gerichtet sein müssen, Mitbestimmungsrecht und Einfluß in der Leitung des Verbandes zu erlangen. Erst dann werden sie in der Lage sein darauf hinzuarbeiten, daß sich der Verband für die Entwicklung der Arbeitsnachweise auf wahrhaft paritätischer Grundlage betätigt, die bisher bekanntlich noch nicht vorhanden ist.

Der „neue Kurs" im Landtage.

Anscheinend beabsichtigen die Agrarkonservativen die Regierung im Landtage wegen des von der Deutschen Tageszeitung behaupteten neuen Kurses, den sie eingeschlagen haben soll, zu interpellieren. Die Leipziger Zeitung, die einige Fühlung mit der reaktionärsten Zirkeln hat, läßt sich zu der Angelegenheit wie folgt aus: „Wir nehmen von den Aeußerungen über einen neuen Kurs in Sachsen Kenntnis, aber diese Dinge gehören vor den Landtag. Dort wird die Regierung gewiß Auskunft geben über ihre Stellung zur Sozialdemokratie, die einzelne Kreise beunruhigt hat und nach ihren bisherigen öffentlichen Darlegungen wird dort gewiß die einwandfreie Haltung gezeigt werden, die die besonderen Verhältnisse Sachsens von seiner Regierung fordern. Wir haben keinen Zweifel, daß es an der nötigen Entschiedenheit nicht fehlen wird und halten darum den Schluß der vorerwähnten Erörterungen im gegenwärtigen Zeitpunkte für das einzig richtige."

Es könnte interessant werden, wenn es wirklich zu einer solchen Erörterung im Landtage käme. Man würde dann aber jedenfalls noch deutlicher erkennen, daß die Redereien vom neuen Kurs Märchen sind, daß die Regierung in konservativen Fahnen weiter tapst und sich kaum den Notwendigkeiten fügt, die von den wirtschaftlichen Verhältnissen eines Industrielandes gegeben sind.

Keine neue Denkschrift der Lehrerschaft.

Durch sächsische Blätter ist unlängst die Meldung gegangen, der Vorstand des Sächsischen Lehrervereins habe dem Kultusminister eine zweite Denkschrift zur Volksschulreform überreicht. Gleichzeitig wurden in einzelnen Blättern Auszüge aus dieser „neuen" Denkschrift veröffentlicht. Wie jetzt festgestellt wird, ist die Meldung von der Ueberreichung einer neuen Denkschrift vollständig falsch. Die veröffentlichten Auszüge sind lediglich der dem Kultusminister bereits im vorigen Herbst unter dem Titel: „Wünsche der sächsischen Lehrerschaft zu der Neugestaltung des Volksschulgesetzes" überreichten alten Denkschrift des Sächsischen Lehrervereins entnommen.

Wir haben übrigens bei Aufkommen der Meldung sofort festgestellt, daß die angebliche neue Denkschrift nur eine etwas weitschweifigere Wiederholung der alten, vom Sächsischen Lehrerverein aufgestellten Grundforderungen der Lehrerschaft zur Volksschulreform sei.

Verboten.

Daß in der Feuerwehrversammlung zu Ruppersdorf stattfindende Autodafé, wobei die Uniform und Feuerwehrutensilien des Mordbrenners Süßmann dem Feuer überliefert werden sollten, hat nicht stattgefunden. Die Amtshauptmannschaft hat die Ruppersdorfer Feuerwehrleute durch ein Verbot vor der Ausführung einer Narrheit bewahrt.

Oeffentliche Gemeinderatssitzungen.

Die Amtshauptmannschaft Chemnitz hat bisher die meisten Beschlüsse der Gemeindeverwaltungen für Einführung öffentlicher Gemeinderatssitzungen mit der Begründung zurückgewiesen, daß kein Bedürfnis dafür vorliege, obgleich die Beschlüsse der Gemeinderäte dem Bedürfnis nach Oeffentlichkeit entsprungen waren. Jetzt macht die Chemnitzer Amtshauptmannschaft die Genehmigung der Oeffentlichkeit der Gemeinderatssitzungen von dem Vorhandensein eigener Räume abhängig und versagt die Genehmigung, wenn die Gemeinderatssitzungen in öffentlichen Schankstätten stattfinden. Der Bezirksausschuß billigt diesen Grundsatz. Danach können nur große Gemeinden mit eigenen Verwaltungsgebäuden auf Genehmigung öffentlicher Gemeinderatssitzungen hoffen.

Fortschrittliche Reichstagskandidatur.

Im 20. sächsischen Reichstagswahlkreise (Zschopau-Marienberg) haben die Fortschrittler den Landgerichtsrat Brodauf als Reichstagskandidaten aufgestellt. Es handelt sich um eine Wiederholung des Possenspiels, das schon bei der kürzlich vorgenommenen Ersatzwahl in diesem Kreise zu beobachten war. Fortschrittler und Nationalliberale machen gemeinsame Sache. Letztere verzichten in diesem Kreise auf eine Kandidatur, dafür überlassen die Fortschrittler den Wahlkreis Annaberg-Oberwiesenthal unter Verzicht auf eine eigene Kandidatur der Nationalliberalen. In beiden Kreisen dürfte der Kuhhandel den sozialdemokratischen Sieg nicht hindern können.

Vom Leipziger Krematorium.

Seit Bestehen der übrigens mustergültig eingerichteten Leichenverbrennungsanlage in Leipzig hat die Zahl der Einäscherungen ständig zugenommen. Der Januar, in dem sich das erste Betriebsjahr der Einäscherungsanlage vollendete, weist gegen die bisherigen Verbrennungsziffern eine ganz außergewöhnliche Zunahme auf. Hatte schon der Dezember mit 58 Einäscherungen eine Zunahme von 12 Einäscherungen gegen den seither stärksten Monatsbetrieb aufzuweisen, so sind diesmal 66 Verbrennungen zu verzeichnen. Mit dieser Zahl dürfte sich das Leipziger Krematorium aller Wahrscheinlichkeit nach an die Spitze der deutschen Verbrennungsanstalten setzen. Im vorigen Januar wenigstens war kein Krematorium vorhanden, das eine so hohe Verbrennungszahl hätte aufweisen können.

Mittweida. Verschiedenen Meldungen zufolge dürfte die Errichtung einer elektrischen Bahn Mittweida—Burgstädt—Limbach als gesichert angesehen werden können. Unter günstigen Verhältnissen kann die Bahn voraussichtlich bereits im Herbste 1912 in Betrieb genommen werden.

Zittau. Nach einer Mitteilung des Stadtrats hat die im Jahre 1910 eingeführte Wertzuwachssteuer bisher einen Ertrag von 21 186 M. ergeben. Wertzuwachssteuer wurde in 28 Fällen erhoben; der Erwerbspreis die er 28 Grundstücke betrug 610 817,80 M., der Veräußerungspreis 787 813,26 M., der Wertzuwachs demnach 176 295,26 M.

Netzschkau. Ein Antrag auf Vereinigung der als Standesschulen empfundenen ersten und zweiten Bürgerschule zur Einheitsschule wurde beim Stadtgemeinderat eingebracht. Trotzdem der Antrag die Sympathien weiter Kreise der Einwohnerschaft für sich hat, glaubt man vorerst nicht mit seiner Annahme rechnen zu können. — Der Klassenstaat ist kein günstiger Boden für die Einheitsschule. Die Herrschenden fördern den Standesschulunfug auf Kosten der Allgemeinheit und wehren sich nach Kräften gegen die Einführung der allgemeinen Volksschule.

Nachrichten aus dem Lande.

Altenberg. Ein Opfer der Arbeit wurde am 30. Januar im Steinbruch am Geisingberge der Steinbrucharbeiter Oelschlegel aus Geising, als er damit beschäftigt war, einen versagten Schuß auszubohren. Dieser entlud sich plötzlich, dabei wurde Oe. von den umfliegenden Steinen erschlagen. Er war erst kurze Zeit verheiratet.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Beim Niederreißen der Pappelschänke ereignete sich in Hohenstein-Ernstthal ein schwerer Unfall. Ein 18 Jahre alter Junge namens Hofmann hackte mit einem Beil an der niederzureißenden Mauer herum, plötzlich gab das morsche Gestein nach und überschüttete den Knaben, der einen schweren Schädelbruch davontrug und nach wenigen Stunden verstarb. — Der 10 Jahre alte Knabe eines Bahnbeamten in Nossen stürzte beim Schlittschuhfahren, zog sich ein Gehirnleiden zu und starb daran. — In der Papierfabrik zu Crossen verunglückte der 25jährige Maschinengehilfe Otto Schreiber von hier beim Papieraufführen. Der Tod trat kurz hernach ein. — Der Grundstücksbesitzer und Lederhändler Israel in Schönbach bei Bautzen hatte beim Einsalzen ein Blütchen an der Nase mit der Hand berührt und dadurch eine Blutvergiftung sich zugezogen, die jetzt nach schwerem Leiden zum Tode geführt hat. — Der 14 Jahre alte Sohn des Kinematographenbesitzers Junkel in Löbau, der sich beim Bestreben, in Brand geratene Films zu löschen, erhebliche Brandverletzungen zugezogen hatte und durch den starken Rauch beäubt worden war, ist seinen Verletzungen erlegen. — Tödlich verunglückt ist in Bockwa bei Zwickau vor Beginn des Betriebes in der Vigognespinnerei von Hupfer u. Ko. der Maschinenwärter Anton Eckert aus Niederhaßlau. Der 52 Jahre alte Mann geriet auf unaufgeklärte Weise zwischen elektrischen Fahrstuhl und Decke und wurde totgedrückt. — Tot aus der Elster gezogen wurde in Oelsnitz i. V. am 28. Januar die Mitte der 20er Jahre stehende Tochter des hiesigen Fabrikarbeiters Günther. Sie hatte sich vor wenigen Tagen verheiratet. Als sie ihrem Ehemann ins neue Heim nach Markneukirchen folgen sollte, entfernte sie sich aus der elterlichen Wohnung und suchte und fand den Tod im Wasser, ohne daß man einen Beweggrund zu der Verzweiflungstat zu erkennen vermochte. — Der Gutsbesitzer Ferdinand Klaper in Müssen St. Michaelis hat am Sonnabend seine Ehefrau derart mißhandelt, daß sie am Sonntag im Krankenhause ihren schweren Verletzungen erlegen ist. Der jähzornige Mensch wurde verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis Lichtenstein eingeliefert. — Das sogenannte Vorwerk an dem Kreuzungspunkt Fichtelberg-Vierenstraße-Oberwiesenthal ist an einen Chemnitzer Fabrikanten für den Preis von 25 000 M. mit Vieh und 28 Acker Feld verkauft worden. Der neue Besitzer soll beabsichtigen, ein Sanatorium hier zu errichten.

Stadt-Chronik.

Wahlkampf-Plänkeleien.

Im 6. Reichstagswahlkreise haben die Nationalliberalen bekanntlich als Kandidaten den Oberpostassistenten Herrmann aufgestellt. Der Herr stellte sich am Montag in Striesen den Wählern vor, weil er das Bedürfnis empfindet, so schnell als möglich „seinen" Wahlkreis kennen zu lernen. Vor gähnender Leere — es mochten etwa 120 Personen anwesend sein — las er seine Rede recht und schlecht Blatt für Blatt von dem zweifellos aus dem Bureau des nationalliberalen Reichsvereins stammenden Manuskript ab. Es war eine Tortur, die die Zuhörer über sich ergehen lassen mußten. Die üblichen nationalliberalen Phrasen wurden in geisteskötender Weise heruntergeleiert. Der Herr Kandidat sprach in einer reichlich halben Stunde über Arbeitskammern, Mittelstandspolitik, Warenhäuser, Konsumvereine, Privatbeamtenversicherung, Weltmachtspolitik und viele andere Dinge, so daß man sich einen Vers davon machen kann, mit welcher „Gründlichkeit" dies geschah. Im Gegensatz zu seinem Freund Heinze bedauert er den ablehnenden Standpunkt der Regierung auf Zulassung der Eisenbahnarbeiter zu den Arbeitskammern, dagegen — und dieses Eingeständnis ist für einen Nationalliberalen recht charakteristisch! — würde er gern für eine Sonderbesteuerung der Konsumvereine zu haben sein, wenn man nur wüßte, wie sich da rechtlich eingreifen lasse. Die einzige Zustimmung, die dieser Drehscheibenpolitiker fand, war, als er am Schlusse seiner Vorlesung mit Emphase erklärte, die nationalliberale Partei betreibe die Politik der mittleren Linie, und dann hinzufügte, daß selbstverständlich eine solch gemäßigte Partei auch ihre Nachteile habe! Erleichtert atmete die Versammlung auf, als Herrmann, der übrigens gestern versprach, den Wahlkampf streng sachlich führen zu wollen, seine Kandidatenrede schloß. — Wie Ironie klang es, als der nächstfolgende Redner, der Landtagsabgeordnete Anders meinte, die nationalliberale Partei schmeichle sich, mit dem Kandidaten, einem Angehörigen des Mittelstandes, einen besonders glücklichen Griff gemacht zu haben. (Lachen.) Herr Anders erklärte, die nationalliberale Partei könne Forderungen radikaler Tendenz allerdings keinen „Vorschub leisten", sie dürfe keinen „Sprung ins Dunkle" machen, sondern nur dem Erreichbaren nachstreben, denn sie verfechte niemals Sonderinteressen, sondern habe nur das „Wohl des Ganzen" im Auge.

In der Debatte trat unter lebhaftem Beifall der freisinnige Rechtsanwalt Hippe in einigen Punkten dem Nationalliberalen entgegen; er vertrat die Meinung, daß alle, die nicht zum schwarz blauen Block gehören, jetzt fest zusammenstehen müßten. War die Versammlung bis dahin vollkommen ruhig verlaufen, so veränderte sich plötzlich das Bild, als der nächste Redner, ein „deutschgesinnter Arbeiter" in pöbelhafter Weise durch die Behauptung, die Sozialdemokratie treibe ihre Agitation nicht um der Sache willen, sondern um ihre Kassen zu füllen, einen großen Teil der Anwesenden beleidigte. Auf die stürmischen Zwischenrufe, wie Verleumdung! Ein Gelber! folgte aber stürmische Heiterkeit, als dieser nationalliberale Paradearbeiter mit den Worten: Ich bitte mich nicht aus der Fassung zu bringen! schleunigst abtrat. Bezeichnenderweise wurde dieser traurige Held noch vom Versammlungsleiter in Schutz genommen. Das gleiche tat der nationalliberale Abg. Dr. Kaiser, der es als ein günstiges Omen bezeichnete, daß gleich in der ersten Wählerversammlung ein nationaler Arbeiter das Wort ergriffen habe. Allgemeine Heiterkeit entfesselte die weitere Bemerkung des Herrn Kaiser, daß die Politik der nationalliberalen Partei die Politik der vernünftigen ruhigen Leute sei! — Nach diesem ersten Debüt, auf das Herr Herrmann und seine Getreuen wohl kaum mit Befriedigung zurückblicken werden, sollen bald weitere Wählerversammlungen stattfinden. Der „Herr Kandidat" will dann auf das Wirtschaftsprogramm näher eingehen.

Schule und Haus.

Die Aufwärterin Pauline Ida Sauer erhielt vom Schulamt eine Strafverfügung über 3 M., weil sie ihrem neunjährigen Sohne verbot, zur Verbüßung einer einstündigen Strafstunde zu erscheinen. Sie beantragte richterliche Entscheidung und machte geltend, die Strafe sei ungerecht gewesen. Ihr Sohn sei erst einige Wochen in der in Frage kommenden Schule und habe von seinen früheren Lehrern die besten Zeugnisse. Das „Verbrechen" des Jungen habe lediglich darin bestanden, daß er in der Pause laut sprach. Der Junge war wegen der Strafe in seinem Ehrgefühl schwer gekränkt und wollte überhaupt nicht mehr in die Schule gehen. Das Gericht ging hierauf gar nicht ein. Wenn die Strafe ungerecht sei, stehe ihr ja der ordnungsmäßige Beschwerdeweg offen, sie dürfe aber nicht eigenmächtig in die Disziplinargewalt der Schule eingreifen. Die Strafe wurde — obwohl sich die Angeklagte in dürftigen Verhältnissen befindet — auf 5 M. erhöht „mit Rücksicht auf die Hartnäckigkeit, mit der sie ihren rechtswidrigen Standpunkt einbehalten habe". (!)

Wegen gemeinschaftlicher Beleidigung des Lehrers Gustav Hamann hatten sich der Kutscher Wilhelm Reinhold Panzner und die Privata Auguste Marie Lehmann vor Gericht zu verantworten. P. schrieb auf Diktat der L. am 1. September an den Rat zu Dresden eine Eingabe, in der dem Lehrer nachgesagt wurde, er habe während des Unterrichts die Kinder Hunde genannt und eigne sich nicht zum Lehramt. Vor Gericht erklärte der Lehrer als Zeuge, daß ihm so etwas nicht eingefallen sei. Er habe während des Religionsunterrichts eine Bibelstelle zitiert (gemeint ist wohl die Stelle: „Wer nimmt wohl seinen Kindern das Brot weg und wirft es den Hunden vor") und diese Bibelstelle sei von den Kindern falsch aufgefaßt worden. Der Kutscher wurde deshalb zu 25 M., die L. zu 50 M. Strafe verurteilt.

Der alte Annenfriedhof

am Sternplatze, der bekanntlich säkularisiert ist und zu anderweiter Verfügung steht, hat schon lebhafte Erörterungen hervorgerufen. Lange Zeit bestand ernsthaft das Projekt, einen großen massiven Zirkus mit modernem Gesellschaftshaus dort zu errichten. Die Frage der Aufschließung hat die Stadtverordneten und den Rat im Laufe der letzten Jahre wieder-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110131/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Holt beschäftigt. Die verschiedensten Möglichkeiten seiner Ausnutzung sind erwogen, geplant und zum Teil bearbeitet worden, aber alle sind schließlich an der Macht der Geldfrage gescheitert. Jetzt hat man eine Lösung der Frage gefunden. Und zwar **derart, daß der nördliche Teil des Friedhofs zum Sternplatze geschlagen wird, der südliche Teil der Bebauung vorbehalten bleibt. Die Kirche tritt an die Stadtgemeinde zu Straßen- und Platzzwecken unentgeltlich das Land ab, zu dessen Beschaffung sie oder die Anlieger nach der Bauordnung im Baufalle verpflichtet wären; gegen Entschädigung tritt sie das Land ab, das nach dem Bebauungsplane Kernland wird.**

Auf diese Weise erhält die Stadt einen weiteren schönen Platz, während die andere Hälfte des Areals bebaut werden kann. Die Kosten für die Stadt betragen reichlich 130 000 M.

Prügel in der Schule.

Aus Cotta wird uns über einen sonderbaren Vorfall folgendes berichtet. Zwei Schulknaben warfen mit Steinen nach dem alten Grundstück Hebbelstraße 8, wobei eine Fensterscheibe im Werte von 40 Pf. zertrümmert wurde. Der eine Knabe blieb stehen und bot dem Bewohner des Hauses Ersatz des Schadens an. Doch dieser machte Anzeige, worauf die Jungen auf die Polizeiwache bestellt wurden und einen Verweis erhielten. Damit gab sich aber der Pächter Böhme nicht zufrieden, er wollte die Knaben gerichtlich bestraft wissen; die Polizei war gezwungen, die Sache dem Gericht zu übergeben, worauf die Knaben vor das Jugendgericht geladen wurden. Das Gericht aber sprach beide Angeklagten frei, die Kosten wurden der Staatskasse aufgehalst; freigesprochen wurden beide wegen mangelnder Beweise der Absicht, ein Fenster einwerfen zu wollen. Nun kommt das Sonderbarste. Beide Knaben wurden einzeln in die neue Schule zu dem Hausmann Obst bestellt und jeder bekam vier Hiebe über das Hinterteil im Beisein des Direktors Wagner, der erklärte, das wäre für das Schwindeln vor Gericht.

Das Verfahren des Direktors ist mehr als befremdlich, und es ist nur zu wünschen, daß der Schulinspektion durch eine Beschwerde Gelegenheit gegeben wird, darüber zu entscheiden.

Kein neues Postamt. Eine große Anzahl Geschäftsleute und Bewohner der Johannstadt haben eine Sammeleingabe an die hiesige Oberpostdirektion gerichtet und darin um Einrichtung eines weiteren Postamtes in der Johannstadt gebeten. Die städtischen Körperschaften haben diese Eingabe unterstützt. Die Oberpostdirektion hat darauf mitgeteilt, daß das Reichspostamt auf Grund eingehender Erwägungen die Eingabe abschläglich beschieden habe.

Vom Briefgeheimnis. Vor kurzem ist durch eine Reichsgerichtsentscheidung die Verpflichtung der Postbeamten zur Wahrung des Briefgeheimnisses in sehr bemerkenswerter Weise erweitert worden. Es wurde festgestellt, daß sich die Amtspflichten der Postbeamten nicht nur auf das Verschweigen des schriftlichen Inhalts von Postsachen beschränken, sondern daß sich das Amtsgeheimnis auch auf die Adressen aller durch die Post beförderten Sendungen bezieht. Ein Postbeamter ist demnach nicht berechtigt, irgendeiner Person mitzuteilen, ob und wann an jemand ein Brief oder eine Geldsendung oder ein Paket angekommen ist. Ferner ist auch der Postbeamte nicht berechtigt, zur Feststellung der Wohnung eines Adressaten mitzuteilen, wie die Wohnung des Empfängers irgendeiner Postsendung lautet.

Arbeitslosenzählung! Die Gewerkschaften werden ersucht, die Zählkarten der Arbeitslosenzählung vom 31. Januar umgehend an das Bureau des Gewerkschaftskartells abzugeben.

Zu dem gestrigen Viehmarkte im städtischen Vieh- und Schlachthofe war erstmalig französisches Vieh durch Herrn Viehhändler Gündel in Luga bei Nossen aufgetrieben. Es waren 10 Ochsen bester und schwerster Qualität, 15 bis 17 Zentner pro Kopf, die aber infolge zu hoher Preise schwer Käufer fanden. Bis Mittag waren nur 4 Stück davon verkauft. Die Transportkosten sind zu hoch, weshalb eine weitere Einfuhr nicht lohnt und sich kaum wiederholen wird. — So wird uns berichtet. Damit trifft ein, was wir vorher schon sagten. Die Oeffnung der französischen Grenze ist für Sachsen fast wertlos.

Vermischte Nachrichten. Nachdem die Stadtverordneten der Vorlage des Rats über die Umgestaltung des Theaterplatzes und den Ersatzbau für „Helbigs" zugestimmt haben, beauftragte der Rat das Hochbauamt mit der Ausführung der Planungen mit dem Bemerken, dabei möglichste Sparsamkeit walten zu lassen. — In die Friedrich-August-Brücke ist auf Altstädter Seite eine Bedürfnisanstalt für Männer eingebaut worden, die Anfang Februar dem Verkehr übergeben werden soll.

Genossinnen von Dresden-Neustadt. Morgen Mittwoch den 1. Februar, abends 9 Uhr, wichtige Besprechung bei Zimmermann, Radebeuler Straße.

Aus der Umgebung.

Potschappel. Man schreibt uns: Im Sprechsaal des Glückauf machten sich Potschappler Einwohner in recht bitteren Worten Luft über die Wegeverhältnisse unseres Ortes. Es wird da in einem Artikel u. a. geschrieben, daß die Gemeindeverwaltung nicht mit der nötigen Energie die Verordnung, das Sandstreuen bei Glätte betreffend, anwende. Die Fußsteige seien reine Eisbahnen und bei Tau- und Regenwetter unpassierbar. Die Gemeinde soll die Fußsteigpflasterung weiter durchführen und die Deckung der Kosten durch Gestundung erleichtern. Die Säuberung der Straßen soll auf Gemeindekosten geschehen, damit der Ort ein besseres Gewand erhalte, usw. Ein anderer Einsender spricht in derben Ausdrücken von teilweise morastigen Fußwegen. Bei Dörings Grundstück (am Bahnhof!) sei ihm ein Gummischuh im Schlamm stecken geblieben; die Passanten liefen dort im Schnittgerinne, um nicht auszurutschen. Die Gemeinde Birkigt habe (jedenfalls aus Mitleid) entlang einiger anliegenden Potschappler Grundstücke Schlacken auf den Fußweg geschüttet, während Potschappel nichts tue, usw.

Wer das liest, der denkt an Uebertreibung. Aber überzeuge man sich einmal — in den letzten Tagen war Gelegenheit genug — und man findet vielleicht noch derbere Ausdrücke. Das ist eben eine Folge der „weisen Sparsamkeit", wie die bürgerlichen Vertreter im Gemeinderat gern sagen. Fügt ein Vertreter der Arbeiterschaft aber einmal solche Zustände und macht Vorschläge zur Abhilfe, dann heißt es: Ja, das kostet aber Geld! Woher wollen Sie das nehmen? Nun, da muß doch einmal darauf hingewiesen werden, daß in Potschappel Regulative bestehen, die nur angewendet werden brauchen, um viel, sehr viel zu bessern, ohne daß der Gemeinde Mehrkosten entstehen. Die Herren Hausbesitzer haben doch nicht nur Rechte (wie beispielsweise in der Vertretung zum Gemeinderat), sondern auch Pflichten! Z. B.: Sandstreuen bei Glätte, weiter Säubern der Straße entlang ihrer Grundstücke. Werden diese Regulative befolgt, dann braucht die Gemeinde im Winter nur einige Fuhren Kies anfahren zu lassen, wie das Nachbargemeinden längst tun, und vieles ist gebessert. Heute aber entleeren im Winter viele Hausbesitzer ihre Aschegruben auf die Wege, das ist nämlich die billigste Art, die Asche los zu werden, oder sie streuen gar nicht. Die Gemeinde braucht nur einmal hier die Strafbestimmungen anzuwenden. Auf der neuen Sörgelstraße wird durch den Fuhrwerksbetrieb des Gemeinderatsmitglieds Müller Schmutz genug verursacht, und es täte manchmal eine gründliche Reinigung not. Also, frisch ans Werk, aber mit eisernem Besen! Auch durch Schleifen und Einplanken der zum öffentlichen Skandal gewordenen Löwenruine wird Potschappel nur gewinnen. Ein Spötter nannte diese Ruine schon Potschappels Musterkarte! Alle diese Beschwerden, die im Gemeinderat ignoriert wurden, beweisen wiederum, daß die Mehrheit der Potschappler Gemeindevertretung eben ohne Rücksicht auf die berechtigten Vorwürfe der Einwohnerschaft fortwurstelt und sich als die fortgeschrittenste aufspielt, bis einmal der Unwille der Einwohner zum Durchbruch kommt.

Unsere Vertreter werden hoffentlich von neuem gegen diese Wirtschaft mit aller gebotenen Schärfe vorgehen. Mit diesen Leuten muß Faktur geredet werden!

Oberpesterwitz. Heute Dienstag, abends 8 Uhr, findet im Gasthof öffentliche Gemeinderatssitzung statt. Tagesordnung: Wahl sämtlicher Ausschüsse, Petition des Gemeindetages wegen des Volksschulgesetzes.

Leubnitz-Neuostra. In der letzten Gemeinderatssitzung nahm man Kenntnis vom Haushaltplan auf das Jahr 1911. Der durch Gemeindeanlagen und Grundsteuern aufzubringende Fehlbetrag beziffert sich auf 41 753 M. Das sind 4122 M. mehr als im Vorjahre. Der Zuschuß beträgt für die Gemeindekasse 17 046 M., für die Armenkasse 1500 M., für die Schulkasse 20 243 M. und für die Parochialanlagen 2962 M. Im übrigen wurde beschlossen, ein Exemplar des Haushaltplanes in jedes Haus zu legen, damit die Einwohner etwas Einsicht bekommen. — Für einen Einfamilienhausbau an der Schulstraße, ein Doppelhaus an der Dresdner Straße und einen Fabrikationssaalbau an der Dohnaer Straße ist die Genehmigung erteilt worden. Wegen der Fußbahnabpflasterung hat der Bauausschuß keinen definitiven Beschluß gefaßt.

Kleinburgk. Morgen Mittwoch, abends 8 Uhr, findet in Ehrlichs Gasthof öffentliche Gemeinderatssitzung statt.

Radebeul. Von einem Automobil umgefahren wurde auf der Meißner Straße in Köthschenbroda ein hiesiger Gewerbetreibender. Er wurde in bewußtlosem Zustande aufgehoben. Jedoch kam er bald wieder zu sich, und da er auch weiteren Schaden durch den Fall auf den von der Nässe aufgeweichten Erdboden nicht erlitten hatte, konnte er die Straßenbahn zur Heimfahrt benützen. Der Kraftwagen fuhr ohne anzuhalten weiter, da anscheinend keiner der Insassen infolge der Finsternis etwas von dem Vorkommnis bemerkt hatte.

Zschieren. Der Strohhutzicher Quellmalz hatte in einem Gartenschuppen gegen die Ratten Futter gestreut und es hatten sich am Sonntag vormittag 14 Tiere angesammelt. Der Schwager Qu.s teilte dies dem Qu. mit und bemerkte zugleich, er solle die Ratten erschießen. Im Scherze forderte nun die Ehefrau Qu.s ihren Mann auf, sie gleich mit zu erschießen. Der Ehemann, in der Meinung, daß der geladene Revolver gesichert sei, legte auch auf seine Frau an, ein Schuß knallte, und tödlich getroffen sank die junge Frau zu Boden. Der Schwager hatte inzwischen den Revolver wieder entsichert gehabt. In das Johanniter Krankenhaus zu Dohna übergeführt, verstarb die Getroffene eine halbe Stunde später. Die Staatsanwaltschaft hat sofort Ermittlungen angestellt.

Vereinskalender für Mittwoch.

Maurer. Abends 6 Uhr Versammlung in der Zentralhalle, Fischhofplatz.
Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter. Abends 8½ Uhr Generalversammlung im Volkshaus.

Gerichtszeitung.

Landgericht.

Darlehnsschwindeleien. Ein umfangreicher Prozeß, der voraussichtlich die ganze Woche dauert, begann am Montag vor der fünften Strafkammer. Des Betrugs angeklagt sind der Agent Karl August Pinkes aus Königstein und der Agent Bruno Angermann aus Dresden. Beide haben von Dresden aus gemeinsam längere Zeit aus der Darlehnsvermittlung ein Geschäft gemacht. Durch Annoncen wurden die Darlehnssucher, meist Beamte, Handwerker, Lehrer, veranlaßt, mit beiden in Verbindung zu treten. In der üblichen Weise sind ihnen dann Spesenvorschuß, Auskunftsgebühr und sonstige „Auslagen" abgefordert und das gewünschte Darlehn in Aussicht gestellt worden. Von 126 solchen Darlehnssuchern haben nur vier Darlehen erhalten. Bei der Verhaftung beider Vermittler im Herbst v. J. wurde eine Menge sehr belastenden Materials beschlagnahmt. Es soll den beiden nicht um reelle Geldbeschaffung, sondern lediglich um Erlangung der „Auslagen" in sehr beträchtlicher Höhe zu tun gewesen sein. Aus diesen Einnahmen bestritten sie ihren Lebensunterhalt. Im ganzen sind zu dem Prozeß 130 Zeugen geladen, von denen am Eröffnungstage 29 erschienen waren. Pinkes lernte zunächst das Maurerhandwerk, besuchte die Gewerbeschule und arbeitete in seinem Berufe. Bald fing er jedoch zu spekulieren und auf eigene Hand zu bauen an. Dann befaßte er sich mit Baustellen- und Hypothekenvermittlung. Deswegen ist er in Plauen im Vogtlande wegen Betrugs mit Gefängnis bestraft worden. Als er die Strafe verbüßt hatte, wurde ihm ein weiterer Betrieb dieses Geschäfts untersagt. Er wandte sich darauf nach Dresden. Trotzdem er nichts besaß und im Jahre 1906 den Offenbarungseid geleistet hatte, fing er 1909 in Dresden, zunächst unter der Firma Badstüber wieder ein Darlehns- und Vermittlungsgeschäft an. Anfangs hatte er zwei Teilhaber, Seifert und Zöllner. Ende 1909 stellte er sich an die Spitze des Geschäfts, verlegte sein Büreau nach der Mathildenstraße und in allen Blättern standen Inserate: Darlehen und Hypotheken in jeder Höhe vermittelt Pinkes, Mathildenstraße Nr. 10. Zur Forcierung dieses Geschäfts will er von einer Dame aus seiner Verwandtschaft 1700 M. erhalten haben. Im April 1910 ist der ebenfalls gänzlich mittellose A. in das Geschäft eingetreten. Beide Angeklagten versichern, keine Betrugsabsichten gehabt zu haben. Sie hätten mit einem Berliner Geldmann in Verbindung gestanden, auf den sie sich verlassen hätten.

Schöffengericht.

Wegen Mißhandlung seines Lehrlings hatte sich der Bäckermeister Max Oswald Schubert zu verantworten. Der Lehrling weigerte sich angeblich, Kohlen einzuschippen, worauf ihn der Meister im Hausflur ohrfeigte. Als er trotzdem bei seiner Weigerung blieb, übergab die Meisterin ihrem Manne einen dicken Mohrstock, mit dem Schubert den nur mit Hemd und Hose bekleideten Lehrling längere Zeit ganz barbarisch bearbeitete. Diese widerwärtige Prügelszene erregte unter dem Publikum begreifliche Aufregung. Der Zeuge Postschaffner Gröber bekundete, daß die Frau ihren Ehemann auch noch zum Weiterprügeln anfeuerte und ihm zurief: „Es ist ja nur der Lehrjunge! Immer noch mehr!" Der Angeklagte habe darauf seiner Frau den Gesallen getan und weiter dreinschlagen auf das Opfer eingeschlagen. Der Zeuge hat die roten Schwielen am Arm des geprügelten Lehrlings sogar vom zweiten Stockwerk des gegenüberliegenden Hauses aus gesehen. Der Zeuge Gendarm Landgraf ging zufällig vorüber und sah, wie der Lehrling geohrfeigt wurde. Er fand zunächst keinen Anlaß zum Einschreiten. Dann wurde er aber aufmerksam, da sich Passanten über die Prügelei aufregten. Der Stock sei von der Frau dem Manne überreicht worden. Der Lehrling trug als Spuren der Mißhandlung ein geschwollenes Ohr und dicke Schwielen davon, klagte auch über heftige Schmerzen auf dem Rücken. — Der Verteidiger war der Meinung, daß es sich hier nur um eine „angemessene Züchtigung" handle. (!!) Ob eine Züchtigung „angemessen" sei, richte sich ganz nach der Ursache. In diesem Falle sei der fortgesetzte Ungehorsam Grund genug gewesen, dem Lehrling eine ganz empfindliche Tracht Prügel zu verabreichen. Eine derartige Auffassung teilte das Gericht nicht, aber es hielt 40 M. Geldstrafe als ausreichende Sühne des Prügelhelden, der nach unserer Meinung wegen gefährlicher Körperverletzung zu verurteilen gewesen wäre.

Parteiangelegenheiten.

Die Krankheit des Genossen Singer.

Das Befinden unseres Genossen Singer ist, wie der Vorwärts meldet, andauernd sehr ernst. Es sind häufig Anfälle von Herzschwäche zu verzeichnen. Auch das Bewußtsein ist zeitweise getrübt.

Ausgestaltung der literarischen Institutionen der Partei.

Die literarischen Einrichtungen der sozialdemokratischen Partei erfahren zurzeit eine erhebliche Erweiterung. Am 1. Februar d. J. wird das in dem Parteivorstandsbericht an den Magdeburger Parteitag angekündigte Sozialdemokratische Bureau für Rheinland-Westfalen in Düsseldorf, Kaiser-Wilhelmstraße 55, eröffnet. In das Düsseldorfer Bureau treten die Genossen Heinrich Limbertz, bisher leitender Redakteur unseres Essener Parteiorgans, und Franz Pokorny, bisher Redakteur der Bergarbeiterzeitung, als Redakteure ein. Als Sekretär des Bureaus wird Genosse Peter Winnen, bisher im Kölner Parteisekretariat beschäftigt, fungieren.

Gleichzeitig werden die vorhandenen Berliner Einrichtungen zur Herausgabe von Agitationsmaterial besser ausgestaltet. Die bisher mit der Redaktion der Parteikorrespondenz verbundene Registratur wird erweitert und neuorganisiert. Genosse Hugo Poetzsch, zuletzt Redakteur des Fachorgans der Gastwirtsgehilfen, tritt Ende Februar mit in die Redaktion der Sozialdemokratischen Parteikorrespondenz ein, in der Genosse Schröder zuletzt allein tätig war.

Ferner siedelt Genosse Konrad Hänisch, bisher leitender Redakteur unseres Dortmunder Organs, nach Berlin über, um die systematische Bearbeitung des gegnerischen Flugblatt- und Flugschriftenmaterials zu übernehmen.

Genosse Otto Heinrich, der Leiter unserer Straßburger Druckerei, der seit dem Nürnberger Parteitage im Nebenamt die Parteigeschäfte revidierte, die zu der Gesamtpartei finanzielle Beziehungen haben, wurde vom Parteivorstand zum technischen Gutachter für Druckerei- und Preßangelegenheiten gewählt. Er wird von Mitte Februar an seinen Sitz in Berlin haben.

Deutscher Reichstag.

117. Sitzung, Montag den 30. Januar, nachm. 2 Uhr.

Am Bundesratstisch: Dr. Lisco, v. Heeringen.

Erster Punkt der Tagesordnung ist die erste Beratung eines Gesetzentwurfs betr. die bei einem obersten Landesgericht einzulegenden Revisionen.

Staatssekretär Dr. **Lisco:** Die Vorlage ist veranlaßt durch einen von Bayern ausgehenden Antrag beim Bundesrat, der durch den Mißstand hervorgerufen ist, daß das bayrische Recht vor dem Reichsgericht nicht revisibel ist. Nach dem Entwurf hat, wenn für die Entscheidung sowohl reichsrechtliche als landesrechtliche Normen in Betracht kommen, nunmehr die Rücksicht auf das Reichsrecht zu überwiegen.

Abg. Dr. **Junck** (natl.) Im Interesse der Reichseinheit können wir nicht zugeben, daß die Entscheidung, ob Reichsrecht oder Landesrecht, bei einem Prozeß wesentlich überwiegt, den bayrischen Gerichten überlassen wird. Das einfachste wäre, das bayrische Landesrecht für revisibel vor dem Reichsgericht zu erklären.

Bayrischer Justizminister Ritter **v. Miltner** sucht die Bedenken des Vorredners zu zerstreuen.

Abg. **Speck** (Zentr.) erklärt sich in derselben Richtung.

Da Kommissionsberatung nicht beantragt ist, folgt sofort die zweite Lesung, in der die Vorlage debattelos angenommen wird.

Es folgen

Petitionen.

Eine größere Zahl von Petitionen wird nach den Anträgen der Petitionskommission debattelos dem Reichskanzler als Material überwiesen; über andere wird, dem Antrage der Kommission entsprechend, zur Tagesordnung übergegangen.

Der Wirkl. Geh. Kriegsrat **Uhlenbruck** petitioniert, der Reichstag möge 1. durch eine Kommission die Verhältnisse in der Militärverwaltung prüfen, und Vorschläge machen, wie sie auf gesetzliche Grundlage zurückgeführt und gesetzwidrige Einwirkungen unverantwortlicher Offiziere unmöglich gemacht werden können; 2. darauf hinwirken, daß aus dem § 25 des Beamtengesetzes die Militärintendanten ausgeschieden werden; 3. beschließen, daß dem gesetzwidrig seines Amts enthobenen Petenten Gerechtigkeit zuteil werde.

Die Kommission beantragt, die Punkte 1 und 2 dem Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen, über 3 zur Tagesordnung überzugehen.

Die Abgg. **Ablaß** und Gen. (Volksp.) beantragen, die Punkte 1 und 2 der Budgetkommission zur Erledigung, Punkt 3 dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen.

Die Abgg. **Sommer** (Volksp.) **Dr. Doormann** (Volksp.), Dr. **Stengel** (Volksp.) beantragen, die ganze Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen.

Preuß. Kriegsminister **v. Heeringen:** Geheimrat Uhlenbruck behauptete, daß vor seiner Dispositionsstellung seine geschäftlichen Handlungen niemals bemängelt wurden. Diese Behauptung ist unzutreffend. Redner geht auf diese in die Jahre 1896, 1897 und 1899 fallenden Bemänglungen des näheren ein und schließt damit, daß allerdings die Militärverwaltung, wie alles menschliche, in dieser oder jeder Einzelheit unvollkommen sein möge, das System in seiner Gesamtheit habe aber die Feuerprobe dreier siegreicher Feldzüge bestanden. (Lebhaftes Bravo rechts.)

Abg. **Sommer** (Volksp.) begründet seinen (nicht fraktionellen) Antrag. Als im vorigen Frühjahr die Sache zur Beratung stand, schien das ganze Kriegsministerium sich im Ausstand zu befinden. Heute kann man angesichts so vieler Uniformen am Bundesratstische ausrufen: „Welch reicher Himmel, Stern an Stern!" (Heiterkeit und Au-Rufe.) Wenn Herr Uhlenbruck so dienstunfähig war, warum hat man ihn denn dann in einem noch gar nicht so hohen Alter zum Geheimrat gemacht? (Sehr gut! links.)

Abg. **Kunert** (Soz.): Es scheint doch recht bedenklich zu sein, die Intendanten, die Sachverständigen für militärische Verwaltungsangelegenheiten, derart bedingungslos den kommandierenden Generalen, also Nichtfachmännern, unterzuordnen. Im Einklang mit Herrn Sommer bin ich der Meinung, daß rechtzeitige Mitteilungen in der Kommission diese Erörterungen im Plenum unnötig gemacht hätten. Das Bedeutsame an der Sache ist schließlich nicht die Persönlichkeit des Herrn Uhlenbruck, sondern sein Verlangen, daß die Militärverwaltung auf eine verfassungsmäßige Grundlage gestellt wird. Es ist unleugbar, daß Herr Uhlenbruck mit seiner Auffassung von der

Notwendigkeit der Reorganisation der Militärverwaltung

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110131/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

durchaus nicht allein steht unter den Militärintendanten. (Sehr wahr! bei den Soz.) Im Zusammenhang mit dieser Frage steht auch das Vorhandensein direkt ungesetzlicher Fonds bei der Militärverwaltung. Deshalb verlangen Uhlenbrock und der ebenfalls als Fachmann sachverständige Stägemann, daß die Verwaltung des Reichseigentums beim Heere anderweitig geregelt werden soll, eventuell einer nur dem Reichstag verantwortlichen Behörde übertragen wird. Beide Herren weichen in den Einzelheiten sehr von einander ab. Darin aber sind sie einig:

daß etwas faul ist im Staate Dänemark

und eine Reorganisation nötig ist. (Lebh. Beifall bei den Soz.) Bei dieser Gelegenheit darf auch nicht vergessen werden, mit anderen ungesetzlichen Fonds aufzuräumen, wie sie z. B. in Sachsen bestehen. Jedenfalls ist auf diesem Gebiete noch recht viel zu reformieren. (Sehr! bei den Soz.)

Sächs. Bundesratsbevollmächtigter Generalmajor Freiherr von Salza: Meines Wissens existieren in Sachsen keine ungesetzlichen Fonds. Wenn der Abg. Kunert Material über solche Ungesetzlichkeiten besitzt, so stelle er es uns zur Verfügung.

Inzwischen hat der Abg. Sommer (Volksp.) seinen Antrag dahin abgeändert, daß er statt „Ueberweisung an den Reichskanzler" „Zurückverweisung an die Kommission" verlangt.

Abg. Erzberger (Z.): Die Sache ist vollkommen spruchreif und kann entschieden werden. Eine Zurückverweisung an die Kommission ist nicht gerechtfertigt.

Abg. v. Byern (kons.): Den Kommissionsanträgen zu 2 und 3 stimmen wir zu. Punkt 1 halten wir für überflüssig.

Abg. Dr. Weber (natl.): Die Resultate, zu welchen die vom Reichskanzler eingesetzte Kommission kommen wird, werden uns hoffentlich in einer Denkschrift zugängig gemacht werden. Wir stimmen für die Kommissionsanträge. Die Herren von der Volkspartei würden an besser ihren Antrag zurückziehen.

Abg. Werner (Antis.) schließt sich den Worten des Abg. von Byern an.

Abg. Sommer (Volksp.): Wenn uns eine Denkschrift in dem von dem Abg. Weber angeregten Sinne zugesagt wird, sind wir bereit, unsere Anträge zurückzuziehen.

Kriegsminister v. Heeringen: Ob eine Denkschrift dem Reichstag wird vorgelegt werden können, läßt sich noch nicht übersehen, das Mögliche soll aber geschehen.

Abg. Sommer (Volksp.): Nach dieser Erklärung ziehe ich unsere Anträge zurück.

Abg. Kunert (Soz.): Dem sächsischen Bundesratsbevollmächtigten und auch Herrn Erzberger gegenüber, der sich als freiwilliger Regierungskommissar belätigt hat, halte ich an der Behauptung fest, daß im sächsischen Militärkabinett schwarze Fonds vorhanden sind. Den Beweis werde ich beim Militäretat erbringen. Das Vorhandensein solcher Fonds muß geradezu als ein Skandal bezeichnet werden. Herr Erzberger mag sich merken, daß sich zwischen Berlin und Dresden manche Dinge ereignen, von denen seine Schulweisheit sich nichts träumen läßt.

Abg. Erzberger (Z.): Gegen die Behauptung, daß schwarze Fonds im Militäretat vorhanden sind, muß ich mich als Referent des Militäretats wenden. Das heißt noch nicht freiwilliger Regierungskommissar sein. Beweise hat Herr Kunert für seine Behauptung nicht erbracht.

Abg. Kunert (Soz.): Ich habe schon gesagt, daß ich die Beweise bei anderer Gelegenheit erbringen werde. Heute bin ich natürlich auf diese Sache nicht vorbereitet. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Herr Erzberger ist nicht nur als freiwilliger Regierungskommissar aufgetreten, sondern auch noch viel besser und viel schneidiger als ein wirklicher Regierungskommissar. (Heiterkeit.)

Die Debatte schließt, die Kommissionsanträge werden angenommen.

Es folgt eine Reihe von Petitionen, die Abhilfe gegen die Verunreinigung des Mains durch Fabrikabwässer wünschen.

Die Kommission beantragt Ueberweisung als Material an den Reichskanzler.

Abg. Dr. Pfeiffer (Z.): Die Stadt Offenbach hat noch immer keine Kläranlage gebaut. Es wäre an der Zeit, Dampf dahinter zu machen.

Abg. Brühne (Soz.): Die Verunreinigung des Mains und das dadurch veranlaßte Absterben der Fische ist um so mehr zu bedauern, als die Fische bei den hohen Fleischpreisen als gutes Volksnahrungsmittel sehr in Betracht kommen. Bei der Forderung der Kläranlage darf man aber nicht vergessen, daß die Errichtung die Stadt Offenbach ungeheure Summen kosten würde.

Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Eine Reihe von Petitionen verlangt Abänderung resp. Aufhebung des

Impfzwanges.

Die Kommission beantragt Uebergang zur Tagesordnung.

Die Abgg. Sachse, Severing u. Gen. (Soz.) beantragen, die Petitionen dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen, soweit sie die Einführung der Gewissensklausel nach englischem Muster verlangen, wonach die Eltern, die vor der Behörde erklären, die Impfung ihrer Kinder nach ihrem Gewissen nicht verantworten zu können, davon befreit sind; die übrigen Punkte als Material zu überweisen.

Die Abgg. v. Damm u. Gen. (Wirtsch. Vgg.) beantragen, in den Antrag Sachse noch einzufügen: „und soweit sie befürworten, den gegen den Staat einzuräumen."

Abg. Erzberger u. Gen. (Z.) beantragen, eine Kommission aus Impfmännern und -gegnern einzuberufen.

Die Abgg. Fuhrhender und Dr. Pfeiffer (Z.) beantragen, die Petitionen dem Reichskanzler als Material zu überweisen und ihn zu ersuchen, zur Vorlegung eines Gesetzentwurfs, der die Gewissensklausel enthält, zu ersuchen.

Die Abgg. Dr. Müller-Meiningen u. Gen. (Volksp.) beantragen folgende Fassung des Antrags Fuhrhender und die Vorlegung einer Denkschrift über die Gewissensklausel.

Abg. Dr. Pfeiffer (Z.): Bei der Schaffung des Impfgesetzes kam man an einen absoluten Zwang nicht gedacht. Unerhört ist es, daß ein Dezernent für Impfsachen in Frankfurt a. M., Herr v. Bitter, gesagt hat, er werde die Eltern in Ketten legen lassen, um das Impfen durchzuzwingen. Hoffentlich gibt es noch Richter in Deutschland, die einem Polizei-Jupiter die Grenzen seiner Uebermenschheit zeigen. Persönlich bin ich Anhänger des Impfens. Daß aber Todesfälle vorkommen, läßt sich gar nicht bestreiten.

Geheimrat Kirchner: Ich muß bestreiten, daß Herr v. Bitter die Androhung von dem Inkettenlegen der Eltern getan hat.

Abg. Dr. Arning (natl.) tritt entschieden für Aufrechterhaltung des Impfzwanges ein. Die medizinische Wissenschaft und Statistik haben den Wert und die Notwendigkeit der Impfung erwiesen.

Ein Vertagungsantrag wird angenommen.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr (Dritte Lesung der Wertzuwachssteuer).

Schluß 7¼ Uhr.

Das Wiederaufnahmeverfahren im Essener Meineidsprozeß.

Hg. Essen, 30. Januar.

In demselben Saale, in dem vor fünfzehn Jahren die Angeklagten wegen Meineids verurteilt wurden, begann heute das Wiederaufnahmeverfahren. Der Zuschauerraum ist fast ganz durch Pressetische ausgefüllt, deshalb sind nur noch wenige Karten für das Publikum ausgegeben worden. Bei Eröffnung der Sitzung waren etwa zehn Zuhörer anwesend. Auf der Anklagebank nehmen Platz der einzige noch lebende Angeklagte Schröder, der frühere Kassierer des Verbandes Julius Meyer, ferner die Bergleute Beckmann, Wilking und Thiele, während Imberg gestorben ist und Graf sich im Auslande befindet. Schröder und Meyer sind inzwischen weißhaarige Greise geworden. Meyer sieht schwer leidend aus. Die Verteidigung führen die Rechtsanwälte Dr. Viktor Niemeyer und Prieß-Essen. Die Anklage wird vertreten durch Ersten Staatsanwalt Eger und Staatsanwaltschaftsrat Pfaffe. Im Saale hängt eine Tafel mit einer Darstellung der Oertlichkeit des Baukauer Versammlungslokals. Die ersten Zeugen sind erst für heute nachmittag geladen. Der Vorsitzende Landgerichtsdirektor König eröffnet die außerordentliche Schwurgerichtsperiode mit einer Ansprache, deren Inhalt wir gestern mitgeteilt haben.

Es folgt dann die Auslosung der Geschworenen. — Die Verteidigung lehnt fünf, die Staatsanwaltschaft einen Geschworenen bei der Auslosung ab. Es erfolgt dann die Feststellung der Personalien der Angeklagten. Ludwig Schröder ist 1848 geboren und bekleidet jetzt das Amt des zweiten Vorsitzenden im Deutschen Bergarbeiterverband. Er ist Vater von zehn Kindern. Inhaber der Kriegsdenkmünze von 1870/71 und der Landwehrauszeichnung zweiter Klasse. Wegen öffentlicher Beleidigung und Widerstands gegen die Staatsgewalt hat er Vorstrafen erlitten. — Vert. R.-A. Dr. Niemeyer: Es handelt sich in sämtlichen Fällen um Preßdelikte. — Der zweite Angeklagte Julius Meyer war früher Verleger der Bergarbeiter-Zeitung; er wohnt jetzt in Eisenach und ist leidend. Der Vorsitzende gestattet ihm, während der Vernehmung sitzen zu bleiben. Der Angeklagte Beckmann ist heute noch als Bergarbeiter tätig, der Angeklagte Thiel dagegen hat inzwischen bei der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin als Fräser Stellung genommen, während der letzte Angeklagte Wilking wiederum noch heute Bergarbeiter ist. — Das Gericht beschließt, das Verfahren gegen die als verschollen geltenden Angeklagten Graef und Imberg abzutrennen. — Vors.: Das Gericht beschließt demgemäß. — Vert. R.-A. Dr. Niemeyer: Der Reichstagsabgeordnete Hue will sich, nachdem der Reichstag die Genehmigung zu seiner Vernehmung versagt hat, hier freiwillig als Zeuge vernehmen lassen. — Vors.: Er wird heute nachmittag vernommen werden. Der Abgeordnete Brust wird Mittwoch erscheinen. — Es erfolgt dann die Verlesung des ersten Urteils, durch das sechs Angeklagte zu Zuchthaus- und Ehrenstrafen verurteilt worden waren.

Dann beginnt die Vernehmung des Angeklagten Schröder.

Vors.: Ich nehme an, daß die Angeklagten auch heute wie während des ganzen Verfahrens sich dahin erklären wollen, daß sie der ihnen zur Last gelegten Verbrechen und Vergehen nicht schuldig sind, sondern nach bestem Wissen und Gewissen im Prozeß Margraff ihre Aussagen gemacht haben. Es handelt sich um eine von christlicher Seite nach Baukau einberufene Bergarbeiterversammlung. Wer waren denn damals die leitenden Elemente in der christlichen Bergarbeiterbewegung? — Angekl. Schröder: Vor allem der jetzige Abgeordnete Brust. — Vors.: Warum gingen Sie in diese christliche Versammlung? — Angekl. Schröder: Es war eine öffentliche

Bergarbeiterversammlung mit freier Diskussion.

Ich war in der Agitation tätig und hielt mich für verpflichtet, hinzugehen. Ich glaubte auch an freie Diskussion, da kurz vorher uns in Oberhausen das Wort gegeben worden war. In Baukau sagte aber Brust merkwürdigerweise: „Das Wort gibt es nicht, das ist unsere Versammlung." — Vors.: War die Versammlung gut besucht? — Angekl. Schröder: Nein, als wir hinkamen, war der Saal noch leer. — Vors.: Und später, waren da die Anhänger Ihrer Partei in der Mehrheit? — Angekl. Schröder: Ja. — Vors.: Hatte Ihnen Brust nicht vorher privatim gesagt, Sie können sich den Weg nach Baukau sparen, da gäbe es keine Diskussion? — Angeklagter Schröder: Nein, das würde ich wissen, denn ich habe ein sehr gutes Gedächtnis. — Vors.: Nimmt der Bergarbeiterverband ausschließlich Bergarbeiter als Mitglieder auf? — Angekl. Schröder: Ja. — Vors.: In der Baukauer Versammlung sollen aber auch Angehörige anderer Berufe dagewesen sein, so auch Schneider. — Angekl. Schröder: Die kamen wohl mehr aus Neugierde. — Vors.: Es war damals wohl eine ziemlich bewegte Zeit? — Angekl. Schröder: Ja. — Vors.: Hatte aber nicht vorher in Herne eine von christlicher Seite einberufene Versammlung stattgefunden, in der Ihnen und Ihren Anhängern das Wort nicht gestattet war? — Angekl. Schröder: Ja, man hatte mir aber gesagt, in Baukau würde es freie Diskussion geben. Ich war deshalb über das Verhalten Brusts sehr erstaunt. Er sagte mir, ich solle sofort den Saal verlassen. Ich ging auch sofort. Da sah ich hinter mir den Gendarm Münter, der, als er mich sah, sagte: „Da ist ja der Schröder, der mich schon den ganzen Tag belästigt hat!" Münter ging dicht hinter mir. Ich ging zum Kassierer und verlangte mein Eintrittsgeld zurück. Der Kassierer aber antwortete mir: „Geld gibt es nicht." In diesem Augenblick **bekam ich einen Stoß in den Nacken**, so daß ich nach dem Saal zu flog. Als ich mich etwas erheben wollte, bekam ich den **zweiten Stoß**. Ich riß mich los und ging hinaus. Als ich hinauslief, sah ich eine **Menge Polizisten**, die sich im Hause versteckt haben mußte. Ich hatte das Gefühl, daß sie **irgend etwas geplant** hatten. — Vors.: Es handelt sich um die Zeit vor der Beratung der Umsturzvorlage, und in der sozialdemokratischen Presse war davon gesprochen worden, daß die Regierung für die Umsturzvorlage Material sammelte. — Angekl. Schröder: Ich wunderte mich darüber, daß für eine einfache Versammlung so viel Polizei aufgeboten war. Als ich draußen war, hörte ich von drinnen rufen: „Alles, was zu Schröder gehört, alles, was Sozialdemokrat ist, muß den Saal verlassen!" Meine Freunde und ich gingen nun nach Herne und von dort nach Hause. — Vors.: Sie sagen, daß Sie nicht gehört haben, wie Brust gesagt hätte, diesmal gebe es die 10 Pfennig nicht zurück! — Angekl.: Nein, sonst wäre ich ja nicht hinaufgegangen. — Vors.: Und nun sagen Sie, als Sie an den Kassentisch traten, sei der Gendarm Münter hinter Sie getreten, habe die Hand auf Ihre Schulter gelegt und gesagt: „Nun ist es Zeit!" — Angekl.: Ich trat an den Kassentisch, der am Podium stand. Zum Podium führte eine Stufe. Ich sagte zum Kassierer: „Gib mir meinen Groschen wieder!" Er antwortete mir ganz gemütlich, indem er mich beim Vornamen nannte: „Nee, Lutz, hier gitt nix wier, dat es verboen!" Ich hatte das Gefühl, daß Münter schon gleich hinter mir hergegangen war. Am Kassentisch stand er dicht hinter mir. Als der Kassierer das gesagt hatte, wollte ich gehen. Ich wollte mich gerade halb umdrehen, als ich in demselben Moment einen starken Stoß in den Nacken erhielt, der mich nach vorn auf die Hände zu Boden warf. — Vors.: Hat Münter dabei etwas gesagt? — Angekl.: Das weiß ich nicht mehr. — Vors.: Er soll gesagt haben: „Nun aber raus!" — Angekl.: Das kann ich heute nicht mehr sagen. — Vors.: Haben Sie beim Stoß die Hand Münters gesehen? — Angekl.: Nein, aber gefühlt habe ich sie im Nacken. Es war niemand sonst da. Als ich den zweiten Stoß erhielt, lag ich noch an der Ecke des Podiums. — Vors.: Auch beim zweiten Stoß haben Sie Münter nicht gesehen oder seinen Arm? — Angekl. Nein, nur gefühlt. Ich sprang dann schnell auf und lief hinaus. Draußen kam mir viel Polizei entgegen. — Vors.: Sahen Sie, daß beim zweiten Stoß viele Leute herumstanden, die es mit ansahen? — — Angekl.: Als ich aufsprang, waren schon viele Leute aufgestanden, die neugierig waren, was da passiert sei. — Vors.: Die allgemeine Aufforderung, hinauszugehen, haben Sie nicht gehört. — Angekl.: Nein, nur nachher erfuhr ich, daß der Kommissar später gesagt habe, alle Sozialdemokraten sollen hinausgehen. — Vors.: Sie sagen, daß außer Ihnen am Kassentisch nur Münter war? — Angekl. Jawohl. Vors.: Wo war denn Polizeikommissar Brockmeier? — Angekl.: Als ich mich zum zweiten Male aufkrabbelte, sah ich, wie er zur Tür hereinkam. — Vors.: Also Sie meinen, daß

kein anderer als Münter

Ihnen den Stoß gegeben haben kann? — Angekl.: Nein, kein anderer. — Vors: Halten Sie für ausgeschlossen, daß der Stoß nicht direkt erfolgt ist, sondern, wie Münter es in der ersten Verhandlung als möglich erklärte, durch die allgemeine Berührung seines Leibes entstanden sein könnte? — Angekl.: Nein, das ist ausgeschlossen. — Vors.: Sie haben sich dann mit Ihren Freunden getroffen und sich über die Vorgänge ausgesprochen. — Angekl.: Ich wollte gegen den Gendarmen eine Anzeige erstatten. — Vors.: Sie glaubten, daß eine unberechtigte Ueberschreitung der Amtsgewalt vorliege? — Angeklagter: Ja, das wollte ich mir nicht gefallen lassen. — Vors.: Sie waren sich also nicht bewußt, sich des Hausfriedensbruches schuldig gemacht zu haben? — Angekl.: Nein, mir war es neu, daß mir mein Groschen nicht ausgehändigt werden sollte. Ich hatte nicht die Absicht, zu stören und wäre von selbst gleich gegangen. Soviel war mir an meinem Groschen nicht gelegen. Ich hatte schon in vielen Versammlungen früher gesprochen und man wird mir wohl soviel Anstandsgefühl zutrauen. — Vors.: Sie machten dann auch Mitteilung an die Presse? — Angekl.: Ja, der Redaktion der Berg- und Hüttenarbeiterzeitung habe ich erzählt, wie es in der Versammlung zugegangen ist. Es ist dann im Bericht erschienen, damals war mir noch alles in frischer Erinnerung. — Vors.: Haben Sie denn nun Schritte getan, um Münter zur Verantwortung zu ziehen? — Angekl.: Daraufhin wurde ich ja schon in Dortmund vernommen, weil die Gendarmerie sich durch den Artikel beleidigt fühlte. — Vors.: Das war aber doch wohl erst vier Wochen später. — Angekl.: Vorher hatte schon Meyer einen Anwaltszeugen für den Vorgang benannt zum Zweck der Beschwerde über Münter beim Brigadier. — Vors.: Bei der ersten Strafkammerverhandlung waren nur Sie, Meyer und Grüf als Zeugen, seitens der Anklage Münter und Brockmeyer. Es ergaben sich Widersprüche und die Verhandlung wurde vertagt. Zur zweiten Verhandlung waren viele Zeugen da. Inzwischen hatten Sie sich ja wohl nach Zeugen umgesehen, in Ihrer Zeitung war aufgefordert worden, daß sich Augenzeugen melden sollten. Sie wußten ja auch, was Ihnen drohte. Der Staatsanwalt hatte schon in der ersten Verhandlung den Antrag gestellt, Sie wegen Verdachts falscher Aussage zu verhaften. — Angekl. Schröder: Jawohl. — Vors.: Am Schluß der zweiten Verhandlung . . . . . Angekl. Schröder (einfallend): Sind wir alle verhaftet worden. — Vors.: Münter legte Ihnen die Hand auf die Schulter und sagte: „Sie sind mein Arrestant." Sie haben das als neue Gehässigkeit aufgefaßt und in dem Handauflegen auch eine Ueberschreitung der Amtsgewalt erblickt. Sie wußten aber nicht, daß es die vorgeschriebene Form der Verhaftung ist und daß Münter vom Staatsanwalt damit beauftragt worden war. — Vert. R.-A. Dr. Niemeyer. Den Herren Geschworenen bitte ich zu bemerken, daß dies aber nichts mit der Sache selbst zu tun hat.

Angekl. Schröder: Ich hatte mich darüber gewundert, daß gerade Münter die Verhaftung vornahm. — Vors.: Dann kam es zur Hauptverhandlung. Sie haben schon damals zugegeben, daß Ihre Aussage richtig protokolliert worden war, wir kommen nachher zu deren Verlesung. Eins möchte ich Ihnen nur noch als Widerspruch Ihrer Aussage vorhalten: Sie hatten seinerzeit gesagt, daß Sie den uniformierten Arm Münters gesehen hätten. — Angekl.: Dann habe ich es damals noch in Erinnerung gehabt, jetzt weiß ich es nicht mehr. — Erster Staatsanw. Eger: Ich bitte den Angeklagten zu fragen, in welchem Umfange er an jenem Tage geistige Getränke zu sich genommen hat. — Angekl.: Ich war den ganzen Tag unterwegs, da trinkt man wohl einige Glas Bier. Es ist aber nicht wahr, daß ich angetrunken war. Ich neige überhaupt nicht sehr zu geistigen Getränken. — Vors.: Einige Zeugen wollen aber aus dem unsicheren Gang, mit dem Sie nach vorn sich begaben, und auch aus der Art, wie Sie vorher schon dagesessen hatten, geschlossen haben, daß Sie angetrunken waren. — Angekl.: Das ist nicht der Fall. — Vert. Dr. Niemeyer: Ich bitte, den Angeklagten zu fragen, ob er nicht überhaupt einen etwas wiegenden Gang hat. — Angekl.: Ich glaube wohl, daß ich beim Gehen etwas mit dem Körper wippe. — Vors.: Wir werden Sie das einmal bei späterer Gelegenheit vormachen lassen.

Es wird darauf zur Vernehmung des Angeklagten Meyer geschritten, der seine Aussage mit stark stotternder Stimme macht. Er erklärt, daß er auf seinem Platz stand, um hinauszugehen. Schröder sei an die Kasse gegangen. — Vors.: Was haben Sie nun gesehen, das mit Schröder vorging? — Angekl.: daß er gestoßen wurde und daß Schröder, der sehr gelenkig war, aufspringen wollte. Aber da bekam er nochmals einen Stoß. — Vors.: Und das haben Sie gesehen und beschworen? — Angekl.: Jawohl! (heftig weinend): **Das habe ich beeiden müssen, und die Heiligkeit des Eides hat mir 3½ Jahre Zuchthaus eingebracht.** Der Angekl. Meyer gibt dann weiter an, daß Schröder beim Hinausgehen noch ein paar Worte sagte, wie etwa: „Kerls, seid ruhig" oder so etwas ähnliches. — Vors.: Konnten Sie denn das aus so weiter Entfernung hören? — Angekl.: So weit war ich gar nicht weg. — Vors.: Haben Sie bei Münter Armbewegungen gesehen oder nur geschlossen, weil er allein bei Schröder stand, daß er diesen gestoßen hatte? — Angekl.: Ich habe direkt gesehen, wie er gestoßen hat. Das zweitemal hat er mit der geballten Faust gestoßen, das erstemal mit der Hand. Auf weiteres Befragen erklärt der Angeklagte wiederum unter Weinen: Mein Gedächtnis hat **unter der unschuldig erlittenen Zuchthausstrafe schwer gelitten. Ich habe alles verloren, Kind, Frau und Eltern.**

Der Angeklagte Beckmann erklärt, er habe genau gehört, daß Schröder das Geld an der Kasse zurückverlangte. Zu demselben Augenblick habe er hintereinander zwei Stöße bekommen. Münter folgte dem Schröder dicht auf dem Fuße. — Vors.: Haben Sie gesehen, daß Münter dem Schröder, der hingefallen war, geholfen hat? — Angekl.: Nein. — Vors.: Hat sich Münter bücken müssen, als er Schröder stieß? — Angekl.: Das habe ich nicht gesehen. — Vors.: Münter war ein großer Mann, 1,92 Meter groß. — Angekl.: Er war erheblich größer als ich.

Der nächste Angeklagte, Thiel, bekennt sich jetzt als Anhänger der Sozialdemokratie, erklärt aber, 1895 sich überhaupt noch nicht politisch betätigt zu haben. Er habe deutlich gesehen, daß Münter zweimal ausholte und den Schröder zweimal stieß. — Vors.: Wie ist es gekommen, daß Sie damals als Zeuge vernommen wurden? — Angekl.: In der Bergarbeiter-Zeitung war ein Aufruf erschienen, es möchten sich Leute melden. Darauf habe ich mitgeteilt, daß ich die Stöße Münters genau gesehen habe.

Der letzte Angeklagte, Wilking, der sich wegen seines schlechten Gedächtnisses entschuldigt, gehört dem alten Verbande nicht mehr an. — Vors.: Aber Ihre Sympathien sind wohl auf seiten des alten Verbandes und auf seiten der Sozialdemokratie? — Angekl.: Das kann ich nicht sagen. — Vors.: Sie brauchen es nicht zu sagen, wenn Sie nicht wollen. Wählen Sie sozialdemokratisch? — Angekl.: Ich wähle natürlich sozialdemokratisch. — Vors.: Sie waren auch bei der Baukauer Versammlung? — Angekl.: Ja. Ich sah, wie Münter an Schröder herantrat und ihn stieß. Schröder fiel zu Boden und bekam einen zweiten Stoß, als er sich aufrichten wollte. — Vors.: Na, Ihr Gedächtnis ist doch ganz gut. — Angekl.: Herr Vorsitzender, das ist ein Ereignis, das einem durch Mark und Knochen geht und seitdem vor Augen steht. Nur die Einzelheiten weiß ich nicht mehr. — Vors.: 1895 haben Sie vor dem Untersuchungsrichter angegeben, in dem Prozeß Margraff seien Sie so verwirrt gewesen, daß Sie gar nicht wußten, was Sie eigentlich ausgesagt hätten. — Angekl.: Ich weiß es auch heute nicht. — Vors.: Ihre Aussage ist aber doch protokolliert worden, und Sie haben sie unterschrieben. — Angekl.: Das weiß ich auch nicht, ich war zu verwirrt. — Vors.: Sie haben in Ihrer Aussage anscheinend etwas dick aufgetragen. In der Verhandlung und vor dem Untersuchungsrichter haben Sie übereinstimmend gesagt, Schröder sei drei- bis vier Meter weggeflogen. Wenigstens steht es so in der Dortmunder Zeitung. — Vert. Dr. Niemeyer: Der Bericht ist dick aufgetragen. — Vors.: Er hat dasselbe aber auch vor dem Untersuchungsrichter gesagt. — Angekl.: Auch da war ich verwirrt, weil der Untersuchungsrichter mit Verhaftung drohte. — Vert. Dr. Niemeyer: Der Angeklagte hat mir erst vorgestern einen außerordentlich drastischen Vorgang aus dem Prozeß Margraff geschildert, der ihn verwirrt gemacht haben soll. — Angekl.: Das weiß ich nicht mehr. — Vert.: Das ist charakteristisch für seine mangelhafte Auffassung. Er hat mir gesagt, der Staatsanwalt hätte ihn angefahren, gleichsam als ob er ihn habe pressen wollen, und hätte gesagt: Das ist ja alles nicht wahr. — Angekl.: So war es.

Damit ist die Vernehmung der Angeklagten beendet und es ge-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110131/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

langt zur Verlesung der inkriminierte Artikel der Bergarbeiter-Zeitung, wegen dessen im Interesse des Gendarmen Münter Anklage wegen Beleidigung gegen den Redakteur Margraff erhoben worden war. Der Artikel ist überschrieben: Die Väter des totgeborenen Kindes an der Arbeit. Mit dem totgeborenen Kinde wird die christliche Bergarbeiterorganisation gemeint. — Vors.: Die Gegensätze waren wohl damals überhaupt etwas schärfer und die Tonart dementsprechend. — Angekl. Schröder: Ja, ja. — Vors.: Der erste große Bergarbeiterstreik wirkte noch nach und die Umsturzvorlage stand bevor. Da wurde manches scharfe Wort gesprochen und gedruckt. — Angekl. Schröder: Ja. — Vors.: Haben Sie den Artikel geschrieben? — Angekl.: Nein, aber wenn ich den Artikel geschrieben hätte, hätte ich dieselbe Sachdarstellung gegeben.

Es folgt dann die Verlesung der Protokolle der einzelnen Aussagen, wegen deren die Angeklagten seinerzeit verurteilt wurden. — Vors.: Von diesen Aussagen habe ich Abschriften für die Geschworenen anfertigen lassen.

Nach einer kurzen Pause wird in die

Zeugenvernehmung

eingetreten. Erster Zeuge ist der frühere Besitzer des Dreikaiserjaales in Baukau, der jetzige Rentier Sichtermann. In diesem Saale hatte die fragliche Bergarbeiterversammlung stattgefunden. — Vors.: Kannten Sie den Gendarmen Münter? — Zeuge: Jawohl. — Vors.: Er renommierte wohl ein bißchen? — Zeuge: Das kann ich nicht sagen, er war ein lebhafter Mensch, über den ich weiter nichts sagen kann. Den Vorfall selbst hat Zeuge nicht gesehen.

Zeuge Reichstagsabgeordneter Lue war 1895 in der Redaktion der Bergarbeiter-Zeitung tätig und hat den Bericht über die Baukauer Versammlung verfaßt. Schröder gab die Informationen, weiter wurde für den Bericht benutzt ein Bericht, der direkt von Baukau geschickt worden war. Der Bericht kam erst in die Zeitung, nachdem auch Meyer, der damals Verbandskassierer war, die Richtigkeit der Sachdarstellung bestätigt hatte. Zeuge wurde dann an Stelle des inhaftierten Margraff selber Redakteur der Bergarbeiter-Zeitung und hat in dieser Eigenschaft der ersten Schwurgerichtsverhandlung beigewohnt. — Vors.: Ist Ihnen aufgefallen, daß der Angeklagte Willing verwirrt war? — Zeuge: Ja, er sagte am Schlusse beinahe das Gegenteil von dem, was er am Anfange gesagt hatte. Thiel und Willing wurden auch dadurch verwirrt, daß die vernommenen Entlastungszeugen abtreten mußten, während die Belastungszeugen im Saale blieben. Ich glaube auch, daß Thiel und Willing unter der ständigen Furcht aussagten, gleichfalls wie ihre Kameraden verhaftet zu werden. Dann traf wohl auch der Vorsitzende mit seinen feinen Unterscheidungen nicht die Ausdrucksweise der Arbeiter.

Vors.: Und was können Sie uns über die Aussage Münters sagen? — Zeuge Hue: Und wenn ich 100 Jahre alt werde, werde ich den Eindruck dieser Aussage nicht vergessen. Er gab von dem Vorgang drei Versionen, die sich direkt widersprachen. — Vors.: Von drei Versionen weiß ich nichts. — Zeuge: Die zweite und dritte Version decken sich wohl ungefähr. — Vors.: Münter hat wohl erst nach Vorhaltungen des Vorsitzenden auch andere Möglichkeiten zugegeben. — Zeuge: Nein, er hatte zuerst jede, auch die geringste Berührung Schröders bestritten. — Vors.: Bei dem zweiten Stoß ist Münter aber dabei geblieben, jede Berührung zu bestreiten. — Zeuge: Das mag sein, dafür brachte er hier die neue Version, Schröder sei aus Angst gefallen. — Vors.: Aus Angst oder vor Schreck ist doch auch unerheblich. — Zeuge: Ich würde auch darauf kein so großes Gewicht legen, wenn nicht bei den Entlastungszeugen eine ganz andere Praxis befolgt worden wäre. — Vert. R.-A. Dr. Niemeyer: Ist es richtig, daß ich die Protokollierung der Münterschen Aussage im Prozeß Margraff beantragte und daß sie abgelehnt wurde? — Zeuge: Ja. — Vert. R.-A. Dr. Niemeyer: Ist es richtig, daß ich mich im zweiten Termin gegen Margraff als Zeuge angeboten habe zur Feststellung der Münterschen Widersprüche? — Zeuge: Jawohl, wir fürchteten schon, wir müßten uns einen neuen Verteidiger besorgen. — Vors.: Worin sollen denn nun die eigentlichen Widersprüche Münters bestehen? — Vert. R.-A. Dr. Niemeyer: Ich möchte wirklich nicht wieder Gefahr laufen, als Zeuge geladen zu werden. Das Unglück ist mir schon in der ersten Schwurgerichtsverhandlung passiert. — Staatsanwalt Pfaff: Von wem stammt der Aufruf in der Bergarbeiter-Zeitung, es möchten sich Zeugen für den Vorfall Münter-Schröder melden? — Zeuge: Wohl vom Vorstand des Verbands. — Vert. R.-A. Dr. Niemeyer: Wird in diesem Aufruf nicht ausdrücklich hingewiesen auf die schwere Strafe, die auf Meineid steht? — Zeuge: Jawohl. Ich muß weiter sagen: Schröder war damals Vorsitzender des Verbands; wir hatten viele Konflikte mit den Gerichten gehabt und waren finanziell ziemlich geschwächt worden. Deshalb wachte Schröder mit geradezu kleinlicher Pedanterie darüber, daß nichts in die Zeitungen kam, was irgendwie Anstoß erregen könnte. — Vors.: In dem Artikel über die Baukauer Versammlung sind aber auch persönliche Verunglimpfungen der Gegner enthalten. — Zeuge: Das ging hin und her. — Vert. R.-A. Dr. Niemeyer: In den Akten befindet sich ein Bericht Münters, in dem gesagt wird: Was Schröder für ein Mann sei, ergebe sich schon daraus, daß er seine Reichstagskandidatur für eine Lage Schnaps an Sachse habe verkaufen wollen. Ist das überhaupt möglich? Hat das überhaupt einen Sinn? — Zeuge: Nein. Sachse kandidierte 1898 in Waldenburg, während Schröder hier in Essen kandidierte.

Zeuge Dr. Franz Lütgenau hat über die erste Schwurgerichtsverhandlung eine Broschüre verfaßt: „Geschichte und Glossen des Essener Meineidsprozesses." — Vors.: Meinen auch Sie, daß die Zeugen in dem Prozeß Margraff verwirrt waren? — Zeuge: Offenbar glaubte der damalige Vorsitzende den Entlastungszeugen nicht, und seine Vorhaltungen wurden immer schärfer. Es herrschte eine peinliche Stille im Saale, und diese äußere Situation drückte auf die Zeugen. Das war jedenfalls mein Eindruck. — Vors.: Und welches ist Ihr Eindruck über die Münstersche Aussage? — Zeuge: Er hat mit seinen Aussagen häufig gewechselt. Erst hat er bestritten, Schröder überhaupt berührt zu haben. Er meinte, Schröder sei betrunken gewesen und deswegen gefallen. Das konnte er nicht aufrecht erhalten und sagte dann, Schröder sei wohl gefallen aus Angst vor seinem, Münsters, energischen Auftreten. Schließlich gab er auf Vorhalt des Vorsitzenden die Möglichkeit zu, Schröder berührt zu haben, und zwar mit der Brust. Dadurch könne Schröder vielleicht gefallen sein.

Zeuge Redakteur Thiemt-Dortmund war in den Vorprozessen als Berichterstatter für die Dortmunder Zeitung tätig, kann sich aber auf Einzelheiten nicht besinnen.

Zeuge Redakteur Karl Schneidt-Berlin ist von der Verteidigung als Zeuge darüber benannt worden, wie Schröder über den Begriff des politischen Meineids denkt, mit dem in der ersten Schwurgerichtsverhandlung operiert worden sei. — Zeuge Schneidt: Ich traf 1800 in Halle mit Schröder gelegentlich des ersten Bergarbeitertages zusammen. Damals saß der Anarchist Neve im Zuchthaus, der die Berechtigung des politischen Meineides vertreten hatte. Dafür hatte Schröder absolut kein Verständnis. Mit einem gewissen Fanatismus wandte er sich gegen Neve. Er begriff gar nicht, daß man auch aus idealen Motiven einen Meineid leisten könne. Er sagte: Wer die Arbeiter auf eine höhere Stufe der Zivilisation heben will, müsse selbst das beste Beispiel geben und dürfe von der bürgerlichen Moral nicht abweichen. Als Schröder 1895 verurteilt worden war, war ich fest von seiner Unschuld überzeugt. — Vert. Rechtsanwalt Dr. Niemeyer: Gehören Sie der sozialdemokratischen Partei an? — Zeuge: Nein, ich gehöre gar keiner Partei an, ich bin freier unabhängiger Schriftsteller.

Zeuge Gewerkschafts-Sekretär Barthels-Dortmund war Augen- und Ohrenzeuge, als Anfang der 90er Jahre sich Schröder mit größter Schärfe im internen Parteikreise gegen den dem Anarchismus zuneigenden Deub wandte, der den politischen Meineid verteidigte.

Den Schluß der Sitzung bildet die Verlesung der Aussage des im Mai 1910 im Krankenhaus Friedrichshain in Berlin nach einer Gallensteinoperation verstorbenen Gendarmen Münter. Er bekundet, Schröder sei lärmend zweimal an den Kassentisch herangetreten und habe sein Geld verlangt. — Angekl. Schröder: Das ist falsch. — Vors.: Und beim zweiten Herantreten hat Münter die Möglichkeit einer Berührung zugegeben, hat aber das Stoßen bestritten. — Angekl. Schröder: Zuerst hat er alles bestritten, er hatte auch gesagt, ich sei betrunken gewesen. — Vors.: Er wußte wohl nicht, daß Sie von Natur aus einen etwas schwankenden Gang haben.

Hierauf wird die Weiterverhandlung auf morgen (Dienstag) vertagt.

Quittung. Für den Wahlfonds gingen bei Unterzeichnetem ein: M. 11 80 Pf. Max Richter.

Victoria-Salon.

Juliette d'Arté; Blatzheim, Komiker Elliot und die grossen Neujahrs-Novitäten. Anfang 8 Uhr. Sonn- und Feiertags 4 Uhr und 8 Uhr.
Im Tunnel: Zigeuner-Kabarett. Anfang 7½ Uhr. Sonntags 5 Uhr.

Billige Lebensmittel und Haushaltartikel.

Trockene Gemüse
von letzter Ernte, unter Garantie guten Kochens.

Prima ungar. weiße **Bohnen** . . . Pfd. 19 Pf.
Beste halbe gelbe glac. **Erbsen** . . Pfd. 24 Pf.
Feinster **Goldhirse** . . . . . Pfd. 20 Pf.
Bruchreis . . . . . Pfd. 15 Pf.
Schöner **Tafelreis** . . . . . Pfd. 19 Pf.

Linsen Pfd. 13, 18 und 25 Pf.

Heidegrütze, groß u. fein, Pfd. 22 und 25 Pf.
Beste **Hafergrütze** . . . . . Pfd. 25 Pf.
Haferflocken . . . . . Pfd. 20 Pf.
Echter ind. Perl- u. Flockensago, Pfd. 40 und 45 Pf.
Bester Kartoffelsago, weiß u. rot, Pfd. 28 und 30 Pf.

Feines Weizenmehl
Pfd. 18 Pf. — 5 Pfd 90 Pf.

Hohenloheisches **Hafermehl** . . . Pfd. 28 Pf.
Bester **Thür. Gries**, fein und stark, Pfd. 24 Pf.
Mittelfeine **Gräupchen** . . . . . Pfd. 18 Pf.
Feine **Makkaroni** . . . . . Pfd. 34 Pf.
Gute **Hausmacher-Nudeln** . Pfd. 40 Pf.

Beste **Salzschnittbohnen** . Pfd. 18 Pf.

Denat. **Brennspiritus**
plombierte 1 Liter-Flasche, exkl. Flasche 32 Pf.

Schmalz

garantiert rein und blütenweiß . . . Pfd. 75 Pf.
Weiches strichfertiges **Kokosfett** . Pfd. 65 Pf.
Schmalzartiges Kokosfett „Wizin" Pfd. 65 Pf.

Geräuch. Speck, Pfd. 86 Pf.

Frischgeschlagenes **Leinöl** . . . . Pfd. 60 Pf.
Beste portugies. **Sardellen** . . . Pfd. 125 Pf.

Pflaumenmus

ganz dick und süß . . . . . Pfd. 30 Pf.
Vortreffliche **Marmelade** . . . . Pfd. 30 Pf.
Beste in Zucker gesott. Preiselbeeren Pfd. 38 Pf.
Gedünstete Heidelbeeren . . . Champ.-Fl. 55 Pf.

Pflaumen
Pfd. von 25 Pf. an.

Sehr schöne **Prünellen** . . . . . Pfd. 60 Pf.
Sehr gutes Mischobst mit viel Prünellen Pfd. 34 Pf.
Valencia-Apfelsinen . . Pfd. 15 Pf., Dutzend 40 Pf.
Schöne saftige Zitronen Pfd. 20 Pf., Dutzend 50 Pf.

Zucker

feiner weisser gemahlener, Pfd. 22 Pf.
Spar- und Normalwürfel . Pfd. 25 Pf.

Zuckerhonig
bestes erstklassiges Fabrikat
ausgewogen Pfd.: 32 Pf., 1-Pfd.-Karton: 36 Pf.

Wohlschmeck. reinlöslicher **Kakao** Pfund 76 Pf.
Hafermehl-Kak.-Mischung Pfd. 80 Pf.
Garant. reine **Blockschokolade** Pfd. 70 Pf.
Reingemahlener Kaffee Pfund 100 Pf.
Geröstete Gerste . . . . . Pfd. 18 Pf.

Holst. Zervelatwurst
bei Entnahme einer Wurst: Pfd. 150 Pf.

Sehr gute **Blutwurst** . . . . Pfd. 70 Pf.
Beste **Landleberwurst** . . . Pfd. 100 Pf.

Haushaltseife
großer Riegel: 50 Pf.

Wohlriechende **Toilettenseife** . Stück 8 Pf.
Lanolin- und Blumen-Fettseife . . . Stück 9 Pf.
Mandel- und Glycerin-Abfall-Seife . Stück 9 Pf.
Haushaltkerzen Paket mit 6 oder 8 Stück 32 Pf.
Pianofortekerzen Paket mit 6 oder 8 Stück 50 Pf.

Zündhölzer

Sicherheitszündhölzer Paket mit 10 Schachteln 27 Pf.
Giftfreie Schwefelhölzer an jeder Reibfläche zünd., Paket mit 10 Päckchen 26 Pf.

Bei vorstehendem Angebot bitten wir wohl zu beachten, daß wir auf diese **billigen Preise** noch

6 Prozent Rabatt

in Marken gewähren. Hierdurch werden alle unsere Preise nicht nur **sehr verbilligt**, sondern wir bieten damit auch Gelegenheit zu **recht beträchtlichen Ersparnissen**, mit welchen schon manche schöne **Weihnachtsfreude** bereitet worden ist. Der Rabatt wird **in bar** ausgezahlt und **bei der Deutschen Bank sichergestellt.** Die im vergangenen Jahre von unseren Kunden angesammelte Rabattsumme betrug rund

150 Tausend Mark.

Görlitzer Waaren-Einkaufs-Verein A.-G.

Weisse Woche!

Mittwoch d. 1., Donnerst. d. 2., Freitag d. 3., Sonnabd. d. 4. Febr. **Weiße Woche** Mittwoch d. 1., Donnerst. d. 2., Freitag d. 3., Sonnabd. d. 4. Febr.

Unsere bietet

eine Fülle von preiswerten Waren.

Jede Abteilung ist mit grössten Sortimenten weisser Waren ausgestattet. Preise sind denkbar niedrig.

Leinenwaren

Hemdentuch, ca. 80 cm breit, stark-fädig . . . Meter 25
Hemdentuch, ca. 80 cm breit, Elf. Ware . . . Meter 39
Hemdentuch, ca. 80 cm breit, Hausmarke . . . Meter 45
Hemdentuch, ca. 80 cm breit, hervorragende Qual. Mtr. 48

Weiße Roben in Batist, Japon u. Tüll, von den einfachsten bis zu den eleg. Ausführung., v. 40.00 b. 3.95
Ein Post. halbf. weiße **Batistblusen** m. sehr reich gest. Vorderteil, neue Must. 1.95
Elfenbein-Cheviot, Serge u. Kaschmir, 90 110 cm . . Meter 2.50, 2.10, 1.70
Elfenbein-Wollbatist, 90 100 cm breit Meter 2.10, 1.70, 1.20
Elfenbein-Batiststoffe, doppeltbreit, vorzüglich waschbar . . . Meter 95, 78
Weiße Seidenbatiste, ca. 120 cm breit Meter 1.25, 75
Ein Posten **weiße Batiste,** a jour. in neuen Durchbruchsmustern Meter 48

Gardinen, Stückware, in weiß und creme, in mod. Stilmustern, zirka 122 cm br., Meter 50
do. abgep. Fenster 2 Schals a 3 Meter lg., weiß u. crem, Fenster 3.90
Ein Riesenposten
Scheiben-Gardinen weiß und crem. unser sonstiger Verkaufspreis 48, 55 Pf. . . Stück 30

3 grosse Serien Leibwäsche
Serie I: Passenhemden. Phantasiehemden, Languettenhemden, Knie- u. Priesenbeinkleider 1.10
Serie II: Fassonhemden, reich garn., Stickereiwäsche, Schalfasson Beinkleider mit br. Stickerei-Volant 1.45
Serie III: Gediegenste Qualitäten in Stickereihemden a. la Elläss. Stoffen, in verschied. Fassons, dar. echt Madeira m. eingestickt. Languett 1.90

3 Qualitäten Hemden-Tuche
in 10-Meter-Coupons
ganz besonders vorteilhaft
Coupon 4.50 4.20 3.75

Ein ungeheures Sortiment in weissen Bändern.
Wir erwähnen hiervon nur 5 Qualitäten
:: Reins idenes Band ::
2½ cm breit, Meter 9 Pf.
2½ cm breit, Meter 14 Pf.
4 cm breit, Meter 20 Pf.
5½ cm breit, Meter 32 Pf.
11 cm breit, Meter 32 u. 38 Pf.

Weisse Jabots in den neuesten Stickerei-Ausführungen . . . . . Stück 48
Weiße Stickerei-Kinder- u. Damenkragen f. halsfreie Blusen . Stück 45 und 50
Weiße Rüschen in Chiffon, Valenrienne u. Tüll, einfach und doppelt Stück 8 u. 10

Ein grosses Sortiment weisse
Batist und Ripsschleifen für Herren . . Stück 8 und 10
Weiße Panama-Selbstbind. für Herren u. Damen . Stück 10
Weiße breite Selbstbinder für Herren u. Damen . Stück 42
Weiße gemust. Krawatten (Regattes) . . . . . Stück 35

Frottier-Handtücher
110 cm lang . . . 85
100 cm lang . 58, 45
Badetücher, ca. 100 × 100 . 1.35 95

Renforce-Wäschetuch für Damen- und Kinderwäsche . . . . . Mtr. 32
Renforce, empfehlenswerte Qual., Mtr. 45
Renforce, Ia Elsässer Fabrikat, für jeden Zweck geeignet . Mtr. 59

4 Qualitäten Renforce in 10-Meter-Coupons Coupon 5.50 4.90 3.90 2.90

Das größte Spezial-Angebot!
Ca. zwölftausend Stück
weisse vogtländische und Schweizer Stickereien
stellen wir während der Weißen Woche zu **ungewöhnlich niedrigen Preisen** in den Verkauf.

1. Sortiment. Weiße Madapolam-Stickerei (Doppelbogen) Stück ca. 4½ Mtr. . . 42
2. Sortiment. Weiße Madapolam-Stickerei (Doppelbogen) mit Lochstickerei Stück ca. 4½ Mtr. . . 68
3. Sortiment. Weiße Madapolam-Stickerei 4 cm breit Stück ca. 4½ Mtr. . . 95
4. Sortiment. Weiße Doppelstoff Madapolam-Stickerei vorzügliche Ausführung Stück ca. 4½ Mtr. 1.20
5. Sortiment. Weiße Stickerei-Einsätze in Cambric, 5—6 cm breit, Stück ca. 4½ Mtr. 95
Sämtliche Stickereien sind auf Handmaschinen gestrickt, deshalb weitestgehende Haltbarkeit gesichert.
6. Sortiment. Weiße Cambric-Stickerei, 10—11 cm breit Stück ca. 4½ Mtr. 1.15
7. Sortiment. Weiße Madapolam-Stickerei-Einsätze in der feinsten Ausführung, 6-8 cm breit, St. ca. 4½ Mtr. 2.60
8. Sortiment. Weiße Madapolam-Stickerei in der feinsten Ausführung, 10—12 cm breit, St. ca. 4½ Mtr. 2.90

Weiße Schürzen
Weiße Stickerei-Kinderschürzen Hängeform reich garniert, Größe 45—70, Stück 1.00
Weiße Serviersschürzen guter Linonstoff mit breiten Trägern und Stickereigarnierung 1.25
Weiße Tändelschürzen ringsum Stickereivolant, neue Stoffmuster 48 34
Weiße Stickerei-Tändelschürzen mit Träger 1.45 95

Bettleinen
Hemdentuch, ca. 80 cm breit, stark-fädig . . . Meter 25
Hemdentuch, ca. 80 cm breit, Elf. Ware . . . Meter 39
Hemdentuch, ca. 80 cm breit, Hausmarke . . . Meter 45
Hemdentuch, ca. 80 cm breit, hervorragende Qual. Mtr. 48
Bettuchdowlas, 150 cm breit, Mtr. 69
Bettuchdowlas, 150 cm breit, hervorragende Qualität . . . . . Mtr. 1.00
Bettuchdowlas, 150 cm breit, erstklassiges Fabrikat . . . . . Mtr. 1.25
Monopoltuch, ca. 140 cm breit, Mtr. 78
Bettuchhalbleinen, 150 cm breit, solide Qualität . . Mtr. 1.35 1.10
Bettinon, sehr empfehlenswert Meter 85, 50

Bettlonisina unsere Hausmarke
130 cm breit 1.30 1.10 90
84 cm breit 78 70 60
170 cm breit 1.65 1.45

Reinseidene Kopfschals ca. 2 Meter lang . . Stück 1.55
Weisse Kopfschals aus Seidenbatist, ca. 2 Meter lang, mit Hohlsaum . Stück 95
Weisse Pariser Ledergürtel Stück 95 Pf. 1.25 1.50

Weiße Trikottaillen aus best. Makò in allen Damengrößen, mit Aermel . Stück 1.25
ohne Aermel . . . . Stück 95
Weiße Trikothemden, mit buntem Zephirmuster, in allen Größen . . . . Stück 1.75

Weiße Spangen- u. Salonschuhe, Schleifengarnierung Paar 1.95
Weiße Maskenschuhe Paar 1.45
Weiße eleg. Ballschuhe mit einer u. mehreren Spangen, teilweise mit Perlstickereien, feinste Ausführung u. bestes Leder durchaus Paar 4.65
Weiße Kinderstiefel in schöner Form und bestem Leder, in Größe 31—35 Paar 4.25, Größe 27—30 Paar 3.75

Habutai nur elfenbein
Echt Japanische Waschseide 60 cm breit
Meter 1.30 1.20 1.15
95, 82, 72 Pf.

Weiße Barchente, Ia Elsässer Ware, Mtr. 48
Weiße Barchente, Hausmarke, Mtr. 59
Handtücher, weiß, 42 110 gesäumt u. gebändert . . ½ Dtzd. 2.25
Handtücher, weiß Drell, gesäumt und gebändert . . ½ Dtzd. 3.00
Gedecke mit 6 Servietten . 6.50 4.75 3.25 2.90
Bettücher, weiß 1.25

Weisse Blusen
Weiße Batistbluse m. Valenciennceinsätzen und Stickereigarnierung, Kimonoform 1.00
Weiße Batistbluse, Kimonoform, reiche Stickereigarn., Tüllspachtelpasse . . 2.75
Weiße Wollbatistbluse mit Spachtelgarnierung, ganz auf Futter 4.45
Weisse Kleider
Weißes Kleid, Batist mit Spitzeneinsatz, Kimonofasson 3.50
Elegantes Seidenbatistkleid, Stickerei u. Valenciennceinsätze, Empireform . . 14.50
Weiße Golfjacken, reine Wolle . . . 7.50

Putz-Abteilung
Weiße Auto- und Rodelmützen . von 1.75 an
Weiße Kinderhauben, Astrachan- und Eisbärimitation . . . . von 2.50 an
Weiße Abendschals, 2½ Meter lang . 1.25
Weiße Paspel . . . . . Meter 12 Pf.
Brautschleier . . . . . von 3.25 an
Weiße Tibet-Stolas für Damen von 2.75 an
Weiße Kinder-Stolas . . . . von 1.50 an

Taschentücher
Weiße Batisttücher mit Hohlsaum Stück 8
Weiße Batisttücher mit Hohlsaum Stück 10
Weiße Linontücher . . . ½ Dtzd. 85
Einzelne Buchstabentücher Stück 15
Buchstaben-Tücher, Ia Linon ½ Dtzd. 95

Messow & Waldschmidt

Warenhaus

Wilsdruffer Straße 11/13.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110131/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Konsumverein für Schmiedeberg und Umgegend (E. G. m. b. H.)

Bilanz-Konto auf die Zeit vom 1. September 1909 bis 31. August 1910.

Aktiva.

An Kassen-Konto (Bestand am 31. August 1910)	2 209 M.	48 Pf.
„ Inventar-Konto	5 896 „	83 „
„ Waren-Konto	38 069 „	18 „
„ Grundstücks-Konto	29 700 „	— „
„ Bank-Konto	23 000 „	— „
„ Debitoren-Konto	1 142 „	76 „
„ Guthaben bei der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg	1 273 „	95 „
Summa:	100 732 M.	15 Pf.

Passiva.

Per Mitglieder-Anteil-Konto	15 423 M.	42 Pf.
„ Reservefonds-Konto	12 809 „	58 „
„ Dispositionsfonds-Konto	1 683 „	58 „
„ Erweiterungsfonds-Konto	600 „	— „
„ Sterbeunterstützungsfonds-Konto	1 025 „	— „
„ Hypotheken-Konto	20 000 „	— „
„ Darlehns-Konto	8 800 „	— „
„ Kautions-Konto	1 850 „	— „
„ Sparkassen-Konto	22 411 „	04 „
„ Sparkarten-Konto	1 498 „	26 „
	81 125 M.	82 Pf.
„ Reingewinn	19 606 „	33 „
Summa:	100 732 M.	15 Pf.

Mitglieder-Bewegung.

Bestand am 1. September 1909		563 Mitglieder
Eingetreten bis 31. August 1910		47 „
Summa:		610 Mitglieder
Ausgeschieden vom 1. September 1909 bis 31. August 1910:		
durch Aufkündigung	34 Mitglieder	
„ Tod	2 „	
„ Uebertragung	2 „	38 „
Bestand am 31. August 1910		572 Mitglieder

Geschäftsanteile und Haftsummen.

Betrag der Geschäftsguthaben am 1. September 1909	14 456.08 M.
Zuwachs im Jahre 1909/10	967.34 „
Bestand am 31. August 1910	15 423.42 „
Betrag der Haftsummen am 1. September 1909 (563 Mitglieder à 30 M.)	16 890.— M.
Zuwachs im Jahre 1909/10	270.— „
Betrag der Haftsummen am 31. August 1910 (572 Mitglieder à 30 M.)	17 160.— M.

Schmiedeberg, den 30. Januar 1911.

Der Vorstand.
Bruno Glöß. Kurt Ehlich. Paul Haubold.

Vereinen und Wiederverkäufern liefere

Kotillon-Mützen. Tpd. von 11 Pf. an.
Masken und Bärte
Schneebälle. Tpd. 20 Pf.
Warenlotterien
kompl. Tombolamente in jed. Preislage. Die neuesten und vorteilhaftesten Muster.
Vollkommen konkurrenzl. Preise.
Reich illustr. Preisliste gr. u. fr.
Besuchen Sie meine großartige
Mustorausstellung!
Ludwig Philipsohn
Scheffelstraße 26, 1.

Schwerhörige

verl. sof. die Broschüre üb. die bew. Gehörschutztrommel. **Noris.** Unsichtbar zu Tragen. Viele Dankschr.
H. Löffler, Weißiger-platz 9
Eckhaus. Contrwarenhandlg.
Cöthe i. Z. Habe das Telephongespräch nie gehört und jetzt verstehe ich alles sehr genau.

Hygienische Bedarfs-Artikel
Muttersprützen
Spülkannen, Leibbinden
sowie sämtliche
Frauen-Artikel
Kataloge gratis. 10% Rabatt.
R. Freisleben
nur Postplatz.
Man achte auf Firma!

Umsonst
Erfinderaufgaben
Rat u. Auskunft über Anmeldung u. Verwertung kostenlos. Anfragen v. Firmen liegen in großer Anzahl vor. Dresden, Waisenhausstr. 32.
ING. HÜLSMANN.

Menstruations-Tropfen
Flasche 3 M. und 6 M.
Spül- und Muttersprützen
Frauenartikel
Frau A. Lehmann
Viktoriastraße 25, 2. Etg.

---

12 Kabinett-Photographien von 3 M. an liefert
Photograph **Rich. Jähnig**
Marienstraße Nr. 12
im Hause von Weigel & Freh.

Muttersprützen

mit 2 Kanülen von 1.75 M. an, Spülkannen, Leibbinden, Menstruationspulver, Vorfallbind. u. hygien.
Frauen-Artikel
Preisliste gratis. Auf Verl. 10 Proz. Rabatt.
Frau Heusinger
37 Am See 37, Ecke Dippoldiswalder Platz.
Man achte auf die Firma.

Langebrück, Schönborn!
Bestellungen auf Dresdner Volkszeitung, Jakob, Postillion, Neue Zeit. Zu freien Stunden sowie auf alle Partei- und Fachliteratur nimmt entgegen
Alfred Gutte
Langebrück, Kirchstraße 28.

Strumpfwaren
Trikotagen
Reform-Beinkleider
Kinderartikel
Plaids
Shawls
Sweaters
Jacketts
Schürzen
Handschuhe
Gürtel
Taschentücher
Spitzen
Stickereien
Rüschen
Jabots
Gestrickte Knaben-Anzüge »Ideal«
Kurzwaren

Vom 1. bis 8. Februar
außer 4% Kassen-Rabatt
10% Extra-Vergütung
ausgenommen Garne und Zwirne.
Nur beste, reguläre Qualitäten.
Gebrüder Leupold
Marienstraße 1.

Dr. Studers Antirachit.

Nahrungszusatz bei Rachitis, Englischer Krankheit, Zwiewuchs bei Kindern, mit den Einzelerscheinungen: **Gichter, Krämpfe, Fraisen, Konvulsionen, Zahnkrämpfe, Aufschrecken im Schlafe, verspätetes und schmerzhaftes Zahnen, verspätetes Sitzen-, Stehen- und Gehenlernen, Verdauungsstörungen, Brechen, Diarrhöe, Leibschmerzen, Lungenkatarrh, chronischer Husten und Lungenrasseln, Atnhma-Anfälle, Wasserkopf, krumme Beine, Magerkeit.**

Antirachit darf schon Kindern im Alter von drei Monaten verabreicht werden.
Antirachit wird gut vertragen und wirkt verdauungsbefördernd.
Antirachit hat Erfolg bei regelmäßiger Darreichung.
Antirachit ist seit 20 Jahren ärztlich erprobt, angewandt und empfohlen.

Genaue Gebrauchsanweisung mit hygienischen Verhaltungsmaßregeln werden beigegeben.
Erfolg schon nach Gebrauch von 2 bis 5 Schachteln.
Preis der Schachtel ohne Porto und Zoll M. 2.50, Kr. 3.—, Fr. 3.—. Versand gegen Nachnahme. Bestellungen an:

Antirachit, J. Harder, Dufourstr. 22, pt. Zürich V. (Schweiz.)

Soeben erschienen:
Volksentrechtung – Polizeiwillkür
Die Wahlparole des schwarzblauen Blocks.
Reden der Abgeordneten David, Frank, Scheidemann und des Reichskanzlers bei den Etatsberatungen vom 9. bis 19. Dezember 1910. Nach den stenogr. Berichten.
Preis 40 Pfennig.
Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung,** Gr. Zwingerstr.
Alle Austräger der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen.

Bandsägeschneider und Drechsler gesucht. **Sächsische Holzwaren-Fabrik, Hainichen.**

Rohrkoffermacher selbständige Arbeiter, für dauernde Vertrauensstellung bei hohem Wochenlohn sucht **Prager, Berlin,** Rungestraße 25 27.

Das Rennen in Dresden macht
Tymian' Thalia-Theater
Wochentags Anf. 8 Uhr 20 Pf.
Görlitzer Str. 6 Telephon 4886 :: Linien 6 und 7 ::
Am 1. u. 15. vollst. Programmwechsel. Sonntg. v. 11 bis 1 Uhr Fideler Frühschoppen m. Vorst. (20 u. 30 Pf.). Nachm. 4 Uhr Kl. Pr., ab. 8 Uhr Gew. Pr. Donnerstag 4 Uhr Damen-Kaffee m. Vorstell.
Wochentags abends TTT-Vorzugskarten gültig.

Amsterdam, Laubegast. Straßenb.-Linie 10.
Mittwoch, 1. Februar abends 7½ Uhr **Großer öffentlicher Volks-Maskenball.**
Auf beiden Sälen herrliche Dekoration. Zwei Musikkorps spielen die neuesten Märsche und Schlager. Eintritt für Herren 1 M., für Damen 50 Pf. Um freundlichen Zuspruch bittet **Gelbe.**
Maskengarderobe im Hause!

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten sowie meinen Arbeitskollegen sage ich für den herrlichen Blumenschmuck und das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte beim Heimgange meiner lieben Gattin

Frau Selma Lehnert geb. Rüdiger

meinen innigsten Dank. Der trauernde Gatte
Moritz Lehnert nebst Kindern.
Bannewitz, den 30. Januar 1911.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und den reichen Blumenschmuck beim Heimgange unserer viel zu früh dahingeschiedenen unvergeßlichen Tochter, Schwester, Nichte und Braut **Klara Frida Noack,** sagen wir hierdurch allen Verwandten, Bekannten und Hausbewohnern sowie den Werkmeistern und dem Personal der Gießerei von Rost und Komp. aber auch ihren Mitarbeiterinnen der Firma Petzold und Aulhorn unseren **herzlichsten, innigsten Dank.**

Dir aber, liebe Frida, rufen wir ein „Ruhe sanft!" in dein stilles Grab nach.

Dresden, den 30. Januar 1911.

Die tieftrauernden Eltern, Schwester und Bräutigam.

Kein Laden
Inventur-Verkauf!
Teppiche!
Es versäume niemand diese einzig dastehende günst. Gelegenheit, denselben der weiteste Weg wird sich gut bezahlt machen. Es kommen zum Verkauf.
1 Riesenposten Teppiche
darunter Prachtstücke in
echt Tournay, Velours, Plüsch, Axminster, Tapestry u. Haargarn und Imit. Perser
darunter mit fl. kaum sichtbaren Webefehlern u. ältere Dessins 10—30 Proz. zurückgesetzt.
Sofa-Größe 5, 8, 10 15 M. Salon-Größe 10 15, 20, 30—93 M.
Ein Posten Echt Orient. Teppiche
Prachtexemplare, weit unt r Preis.
Bett- und Klavier-Vorlagen
von 90 Pf. bis 10 M.
Felle
von 1—12 M.
Tischdecken
in Filztuch, Tuch und Plüsch von 90 Pf. bis 15 M.
Ganze Gedecke
von 4.50—25 M.
Portieren
in Filztuch, Tuch und Plüsch dreiteilig, von 3—20 M.
Sofabezüge
der ganze Bezug von 5 bis 30 M.
Schlafdecken
von 80 Pf. bis 5 M.
Kamelhaardecken
von 8 bis 18 M.
Steppdecken
von 3.50 bis 20 M.
Gegen Zug und Kälte
Fries
von 1.50 bis 5 M.
Chaiselongue-Decken
in Phantasie-Gewebe
Gobelin von 5 bis 15
in **Plüsch** von 15 bis 40
Gardinen
gr. Posten, haltbare Qualität Meter von 30 Pf. bis 1
Abgepaßte Fenster
das Fenster v. 1.80—12
Vitragenstoffe
Meter 30, 50, 90
Vitragen, abgepaßt
1 Fenster, 2 Schals von 1.50 bis 4 M.
Läufer und Decken
von 40 bis 70 Pf.
Handarbeiten
Läufer 3.50 M., Deckenschoner 1.50 M.
Starers
Teppich- u. Gardinenhaus
Portieren und Tischdecken
Dresden
35 Wilsdruffer Straße
1. u. 2. Etage
Kein Laden

Urania
Versicherungsgesellschaft
Sitz Dresden, Sachsenplatz 4
Lebensversicherung, Sterbekasse,
Lebens-, Unfall-, Kapitalversicherung

Erscheint 3mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.

Dresden-Stadt.

Abzahlungsgeschäfte

Jetzt auf Abzahlung kaufen Sie, bevor Sie das erste Möbel- und Waren-Credithaus von
Julius Ittmann – Dresden
Neumarkt 8, I, im Hause der Fünf ... besucht haben
Karl Baum Serrestraße 1, Ecke Amalienstr., Fernsp. 8317
M. Miersch Marienstraße 18 gegenüb. „3 Raben"

Dresden-Cotta

Georg Fleischer, Bäckermeister
B. Gerlach, Bäck., Wurmstr. 20
Gebr. Kern, Bäckermeister
O. Seyfert, Bäck., Hebbelstr.
J. Thielen, Bäcker, Fesselstr.
Ehrich, Bäcker, Lesserstr. 27
Spezial-Heinrich gegenüber Schusterhaus
Köhler, Fleisch., Hamburgerstr. 5
Bäckerei Heiber, Fleischerbergstr.
Ernst Stange, Fleischermeister
Gebr. Glöckner, Fleisch., Kesselsdorfer Str. 10
K. Stange, Fleischermeister
Löffler Haus- u. Küchengeräte, Werkzeuge, Spielwaren

Bauer & Schramm
Eisenwaren, 4 Verkaufsstellen, Auf alle Waren 8% Rabatt

Möller Beste Bezugsquelle Manufaktur-, Damenk.

Cottaer Möbelhaus
... Seebachstr. 8, Löbtau ... billig

Th. Pickrodt, Cottaer Markthalle
Arno Hänel Beste Bezugsquelle für Schuhwaren.
Gust. Lehmann, Schuhlager.
Rich. Ohst, Schuhmacher, Hörigstr. 24.
A. Lenschner Lager sämtl. Schuhwaren. Warthauer Str. 6.

Dresden-Löbtau

P. Hudaseck, Bäckerei, Deubener Str. 53
A. Klippner, Fleischerei, Schillingstr. 7
Paul Lange, Fleischermeister, Burgkstr. 1
Paul Lassner, Fleischermeister
A. Rausche, Fleisch., Wallw. Pl. 4
O. Schütze, Fleischermstr., Hünastr. 44
A. Zimmermann, Fleisch., Erbewitzstr. 46
E. Uhlig, Schmiede, Tharandtstr. 38
A. Zschiesche, Fleischer, Wernerstr. 44
R. Rausch, Landwirt, Rimsaal 53
E. Schubert Papier u. Schulart., Kesselsdorferstr. 67
A. Simon, Manufaktur u. Herren-Konfektion, Spanplt. billig
O. Möller, Eisen- u. Porzellan-Waren

Dresden-Plauen

Rich. Hoener, Feinbäck., Café
E. Zimmermann, Cig.-Bldg., Chemn. Str. 27
Hohenz.-Drogerie, Zwickauer Str. 122
E. Friedewirth, Eisenw., Werkz.
A. Hartmann, Kurb.-Spielw., Zwick. St. 118
Fr. Händler, Lederw., Schulranz.
C. W. Beckert Nachf., Manufaktw.
Otto Hesse, Kolonialw., Zwick. St. 110
Otto Heldt, Schuhw., Rathausplatz
Willy Grosche, Schuhgesch., Zwick. St. 134
A. Hesse, Uhren, Goldw., u. d. Fenster
H. Pohl, Uhren, Goldw., gegenüb. Rathaus

Briesnitz

Arthur Teichmann, Bäckermstr.
Bernh. Beyer, Fleischermeister
Georg Walther, Haus- u. Küchengeräte
R. Schwenke, Möbellager, Meißner Str.

Coschütz-Gittersee

Alb. Lockhardt, Bäck., Hauptstr. 1
Richard Brauer, Bäck., Gittersee
Herm. Richter, Putz- u. Manufaktw.
Emil Tscherpke, Schuhmacher
Gustav Beyer, Schuh- u. Lederhdlg.
Rosa Liebig, Woll- u. Schnittw.

Cossebaude

Georg Spormann, Bäckerei
E. Hentschel Haus- u. Küchengeräte, Lampen, Glas u. Steingut
A. Lindner Manufakturwaren, Damenhüte
W. Reiche Manufakturwaren, Herren- u. Damenhüte
M. Nacke Molkerei und Filiale Stetzsch
Lehmann & Vetter Möbel- und Sargmagazin
Osterberg Gasthaus „Cossebaude", beliebtester Ausflugsort

Coswig

Otto Dittmer, Bäcker- u. Konditorei
Rich. Pinkert, Putz- u. Manufakturw.
Bruno Hofmann Buchbinderei
E. Koch, Buchbinderei
M. Lötzsche Fahrräder, Zubehörteile, Dresdner Str.
Kämmerer Herren- u. Knabengard.

Deuben

August Peusch, Bäckerei
Arthur Mehlig Drogen, Farben, Seifen, Sämereien
A. Möller Fahrräder, Nähmaschinen, Zubehör
Rich. Rudloff, Fleischermeister
Ernst Mende, Fleischerei
A. Walther, Fleischer, Dresdner St.
Bernd Walther, Fleischerei

Carl May Geschäftshaus für Herren- u. Knaben-Konfektion, Kleiderstoffe

Franz Kohlig, Haus- u. Küchengeräte
Bruno Klemm, Herren- u. Knabengard.

Kaufhaus Fortuna
Beste Bezugsquelle f. Herren-, Damen-, Kinderkonf., Schuhw.

Max Käfer Herren-Konfektion, Maßgeschäft.
R. Krause, Korbw., Kinderwag.
Georg Gebel Manufakturwaren, Dresdner Str. 28
Max Friedrich, Möbellager
Dampf-Molkerei Deuben
Hermann Zimmermann
Alleinverkauf der Konsum-Vereine
Molkerei Max Matthes
empf. sämtl. Molkereiprodukte
Max Vogel, Möbel-Niederlage
Max Richter, Atelier f. Kunstphot.
Hermann Hofmann, Herrengeschäft
Bernh. Hennig, Kolonialw. u. Wurstw.
R. Gebauer Pantoffel- u. Schuhfabrik, en gros u. detail
Ernst Schmidt, Korbwaren-Versand
Max Berger Schuhwarenhaus, Dresdner Str. 65
Deubener Schuh-Halle, Dresd. St. 29
R. Oertel, Schuhwarenlager
Schuhwarenhaus Bob. Jäschke
R. Lorenz, Uhren u. Goldwaren
Anna Paris, Schnitt- u. Wäsche
L. Ebericin Weiß-, Woll- u. Schnittwaren

Matrapas

Alkoholfreie Getränke

Adolph, G., Nachf. William Antel, Rosenstr. 17 Mineralwasser- u. Limonadenfab.
Donathe Obstkelterei Lockwitz empfiehlt Moste, Obstweine, „Frutil" keine Essenz, Apfelprod.
A. G. Hufeland Webergasse 7, alle natürl. Fruchtsäfte
Verein Mineralwasserfabr. G. m. b. H. Königsbrückerstr. 47 Tel. 397
Spez.: Kräuterbrause.

Badeanstalten

„Bad Neptun", Moltkestr. 7.
Hartmanns Volksbad, Langeb. St. 4.
„Luisenbad", Friedrichstr. 18.
Wilhelmsbad, Ziegelstr. 54 (Annenger.)

Bäcker- u. Conditorei.

Rich. Anger, Annenstr. 49, Ecke Jakobstr.
Otto Baer, Kesselsdorfer Str. 63.
Os. Brabandt, Mohnstr. 46.
Dresdner Brotfabr. v. Ernst Wilhelm
O. Grundmann, Markgraf-Heinrichplatz 4
Rich. Klinger, Rosenstr. 92.
A. Korkisch, Bäck. Konf., Rothestr. 16.
Vincenz Küpferle, Borsbergst. 25
Bruno Müller, Burgkstr. 20.
Max Neumann, Dürerst. 1, Holbeinpl.
Arthur Petschel, Wernerstr. 20.
Max Pinkert, Oschatzerstr. 21.
Rich. Reuther, Torgauer Str. 20.
E. Schäfer, Pfefferkb., Rehfeld. St. 73
Rudolf Seifert, Mohnstr. 2.
Fr. Silbermann, Rehefeld. Str. 26.

Bandagen, Gummi-, Krank.-Bedarfs-Artik.

✚ Damen ✚
wenden sich bei Frauenkrankheiten vertrauensvoll an
Frau Hellmold Dr.-A., Gr. Brüdergasse 11 II.
Carl Glöckner, Amalienstr. 10.
Klinkmüllers Versand hygien. Art., Webergasse 21 II.
Paul Ziegenbalg, Kesselsdorf. St.

Bildereinrahmungs-Gesch.

Emil Kurtz, Gr. Plauenschestr. 27.

Beerdigungsanst. Sa gm

Dresdner Beerd.-Anstalten
Pietät u. Heimkehr
Am See 28 Fernspr. 157

Berufskleidung

A. Altus gr. Brüdergasse 43 II, Kein Laden, daher bill. Preise
E. W. Behrens, Kesselsdorfer Str.
Oscar Bialla gr. Brüdergasse 11 E Quergäßchen.
H. Pahr blaue Anzüge, Wettinerstr. 41.

Bettfedern, Betten

Cl. Großmann Wallstr. 9, Eckhaus Scheffelstr. Marschallst. 28
Dietrich Schmidt „Pieschen".

Bierbrauer., Bierhdlg.

Adolph's G. Nachf. William Antel Tel. 2748 Flaschen- und Siphonbiere.
Albert Berger,
Bier-Großhandlung, Dresden.

Echt Münchener
Eberl-Bräu
mit Prämien-Bons.
Überall erhältlich.

Radeberger Pilsener

Dresdner
Feldschlösschen-
Lager — Münchner

Gebr. Haubold
Blumenstr. 43 · Tel. 2 01.
Heldan & Faßel Tharandterstr. 48, Telephon 9136 Flaschen- und Siphonbiere.

Trinkt Biere aus der
National-Brauerei

Echt Kulmbacher, nur I. Qualität,
Petzbräu Oswald Ihle, G. m. b. H. Zinzendorfstr. 16.
Polnisches Brauhaus
Spezialität: Einfach-Bier.

Reichel-Bräu
Kulmbach.

Reisewitzer Biere
tip-top!

Hch. Schäfer Stiftstr. 24 lief. Flaschenbier in alle Stadtteile.

Brotfabriken

Rich. Anger Ammonstr. 40, Ecke Rosenstr.
Nahrungsm. f. Magen-, Darm-, Zuckerkr.
Simonsbrot, Gesundheitsbrot I. Ranges.

Börsl., Reese, Tomaten, etc.

Alex Leichsenring, Ammonst. 41.
F. Prescher, Wachsbleichstr. 2b.

Cacao, Schokolad., Tee

Mährens Kakaos
sind außerordentlich preiswert.
Selhmann's Cacao
E. Waed, Leipziger Platz 2.

Cigarettenfabriken

KIOS Qua-Häls-Cigarette.
Otto Kunze Blasewitzerstr. 10.

Cigarren u. Tabake

Rob. Altrichter, Schäferstr. 57.
Egmont Bauch, Königsbrückerstr.
Emil Berge Pillnitzerstr. 3, Louisenstr. 51.
Carl Clausnitzer, Rosenstr. 26.
Ernst Claußnitzer, Sachsenpl. 4.
Paul Döscher, Königsbrückerst. 8
H. Ebert, Leipziger Str. 72.
Herm. Förster, Josephinenstr. 26.
Gustav Führer, Neugasse 30.

Epirus Cigaretten
in reiner Handarb. hergestellt. Bitte probieren Sie.

Edwin Gläser, Marschallstr. 7.
August Grahl, Blasewitzerst. 30
F. Heukel & Co. Nachf., Augsbgst. 27
Paul Herrich, Ziegelstr. 11, Cigarett.
Kessler, A. Ammonstr., Ecke Güterbahnhofstr.
Oskar Kloss, Königsbr., Ecke Louis.-Str.
Wilh. Körner, Leipziger Str. 53.
Carl Krause, Schäferg. 1, Ecke Altm.
Friedrich Kurtz, Annenstr. 41.
Heinr. Löbbert, Wartburg-Str. 18
Konrad Martin, Pfotenhauerst. 30
P. Mika Annenstr. 12a, E. gr. Zwingerst. Annenstr. 2, Ecke Postplatz.
Eduard Müller, Georgstr. 56.
Ernst Rich. Müller, Wilsdruferstr. 15
Max Naumann, Cigarrenfabrik Radebeul, Leipziger Str. 84.
Gustav Nicolaus, Bürgerstr. 48.
Paul L. Pflitzner, Borsbergstr. 25.
Theod. Pflaumann, Grunaerstr. 13
Ludwig Pigge, Leipziger Str. 30
Fickbeme beste 2½ & Cigarette, Viktoria-Germania.
Johannes Richter, Landhausstr. 8.
Hermann Schäfer, Gr. Brüdergasse 21
Emil Schirwinsky, Wettinerstr. 4.
Felix Schmidt, Dürerstr. 72.
B. Schneider Kesselsdorferstr. 17, s. Sort. Tabakpfeifen
O. Schneider, Postpl., König-Johannst. 10
Alw. Schöne, Annenstr. 47.
Richard Seidel, Friedrichstr. 22.
Paul Teuber, a. Markt u. Hptw.
Paul Ulbricht, Schandauer Str. 21.
F. Trümper, Dürerstr., Ecke Holbein-Platz.
H. Walther, Ziegelstr. 1.
Ernst Wappler, Pfotenhauerst. 18
C. Weiße, König-Johannst. 2, Ecke Altm.

Drogen u. Farben

Adler-Drogerie, Leipz. Str. 143.
Ottwin Dietrich, Trach., Leipz. St. 228
Ernst Dressler Leipziger Str. 107.
Eisner & Schäfer, Marienstr. 10
Moritz Engert Lotterie-Kollektion Moritzburgerstr.
J. Grimmer, Pfotenhauerstr. 63.
Eug. Hartmann Nchf., Kesselsdf. St. 1
Max Rich. Hartig Rosen-, Ecke Materniustr.
Lilien-Drogerie, Leipziger St. 27
Arno Oppelt, Torgauer Str. 59.
R. Peters Nchf., Markgrafenstr.
Alb. Poser Farben und Drogen Freibergerplatz 10.
Curt Schulze, Zöllnerstr. 1 p.
Reinh. Sonntag Maler-Bedarfs-Artikel.
M. Schüler, v. Fiebig, Torgauerst. 4
Spalteholz & Bley, Pillnitzerstr. 20.

Eisen, Stahlw., Waffen

C. Angelé vorm. Ernst Fischer Werkzeuge, Gitter... Grunaerstr. 10, Tel. 1757.
R. Baumgärtel, Borsbergstr. 27b.
Endlich & Seyfert, Tittm. Str. 18.
Edm. Weigel, Große Str. Nr. 127.

Fahrräder, Nähmasch.

Gustav Barta, Leipzigerstr. 87.
Max Förster, Dürerstr. 87.
Rich. Hantzsch, Vorwerkstr. 7.
Walter Hoy Auto- u. Fahrradhaus Moritzburgerstr. 19.
Krausse Löbtauer Str. 92, Leistungsfäh. Rep.-Werkst.
Otto Miersch, Kesselsdorferst. 10
H. Pötschke Akkumulatoren, Fahrrad-Rep., Neue Gasse 30
H. Spreer, K.-Albert- u. Bautzner Str. 33.
Alb. Stern, Bürgerstr. 28.
Reinh. Zedler, Königsbrücker Str. 54.

See-Fischhandlung

W. Lindenberg Altona, Fernsprech. Gr. 36-37
Spez. Versand an Kons.-Vereine.
F. A. Pfützner, Dürerstr. 101, T. 8848.

Fleischereien, Wurstw.

Reinh. Apelt, Rosenstr. 102.
Max Berger, Marienhofstr. 68.
Oskar Braun, Marienhofstr. 34.
Oskar Clauß, Löbtauerstr. 92.
Paul Berndt, Hohenzollernstr. 8.
Otto Dienhold, Stiftstr. 2.
H. Dietsch, Kesselsdorferstr. 65.
Br. Friedrich, Windmühlenstr. 5.
Bernh. Fischer, Schäfer-, E. Vorwerkst.
Max Gönnert, Friedrichstr. 19.
Paul Grundmann, Ammonstr. 23.
Friedr. Helon, Schäferstr. 38.

W. Kelling
Färberei u. chem. Wäscherei
f. Herren- u. Damengarderoben
Läden i. all. Stadtt. v. Dr. u. Umg. Pieschen, Leipz. St. 80 u. Löbtau, Kesselsd. St. 1

E. Helbig, Materni-, Ecke Freibergerpl.
Max Heuer, Oppelstr. 24.
Josef Mehr, Georgstr. 13.
Bruno Jäppelt, Rosenstr. 26.
Kindler, Reich., Weißeritzstr. 32
M. Kunze, Markgraf-Heinr. Plts. 1a
W. Nicolaus, Erlenstr. 20.
Moritz Lamm, Wachsbleichstr. 53.
Ernst Maune, Jablonskist. 2, E. Leipzig. St.
Nitsche, Hed., Am Schützenplatz.
Oskar Pröbsch, Kieferstr. 13.
Otto Reh, Nicolaistr. 21.
Max Rest, Louisenstr. 13.
Hugo Roßberg, Grünstr. 6.
Wilh. Schäfer, Großenhainer Str. 126.
Alfred Schlachte, Wittenbergerstr. 59
Paul Schmidt, Schäferstr. 40.
Rudolf Schneider, Sternstr. 1.
Richard Schnelle, Dornblüthst. 7.
Paul Schröder, Leipzigerstr. 120.
H. Selle, Torgauerstr. 24.
Tanneberger, G., Schützeng. 18.
Fleischereien, Wurstwar.
Gust. Theunert, Oschatzer Str. 27.
Carl Thomas, Bürgw.-, Ecke Erlenstr.
Albert Wünschmann, Schäferstr. 40 K.
Herm. Wagner, Kesselsdorferstr. 57.
Oscar Wengler, Dresden-Gruna.
Otto Winkler, Cellerstr. 17, T. 10201

Gelegenheitskäufe

Möbel-Branske, Wittenberger Str. 93
W. Brozek, Am See 23.
M. Irmer Neue Gasse 40. Getragene Herren- und Damenstiefel.
L. Krampe, Landhausstr. 21, Herrengard., Verleihmagazin.
S. L. Reich, Gr. Brüderg. 41, getr. Herrengard., Monatsgard.
Max Riedel, Bankstr. 20.
Franz Partusch, Pfotenhauerst. 26

Haus- u. Küchengeräte

Otto Bernhardt, Fröbelstr. u. Pillnitzer.

Otto Gruschon, Tromp.-Str. 15
Central-Theat.-Pass. pt. u. I. Et.
b. Barzahl 5% Rabatt Teilzahl. gestattet

Ernstosser & Haubert
Kesselsdorferstr. 5% Rabatt.
A. Fuhrmann, Kesselsdorferstr.
O. Herberg Eisenwar., Werkz. Kesseldf. St. 70, T. 4927
Lehmann Spez. Volksbadewannen Rosenstr. 64.
E. Luscher Elektr. Bedarfs-Art. Oschatzer Str. 17.

Kaufhaus Steinhart
auf sämtl. Artikel 5% Rabatt
Kesselsdf.-Str., Ecke Gröbelstr.
Louisenstr., Ecke Alaunstr.
Wittenbg.-St., Ecke Tittmannst.

Haus- u. Lohnwäsch.

Dresdner
Haus- u. Lohnwäscherei
Spez. nur Waschen d. Wäsche n. Gewicht. Ganz u. halbtrocken.
Rosenstr. 100. Tel. 18908.

Herren- u. Knabengard.

Eleg. Monatsgarderoben
auch neu, Verkauf nur
Pfandleih-Geschäft Breitestr. 18 I unweit Seestr.
B. Gehrmann
Kesselsdorferstr. 1.
Fr. H. Glitzner Rosenstr. 48, detail – Berufskleidung – en gros.
L. Hoffmann Kesselsdorferstr. 20.
Willy Otto, Blasewitzerstr. 22.
Aug. Pfefferkorn Sophienstr. 2. gänzl. Rabattgesetz. f. Organisierte
Pimsler Große Brüdergasse 37 I neue 1. getrag. Herrengarder.
H. Schindler Wettinerstr. 29, bill. Bezugsquelle
M. Rösler, Maltgesch., Wettingerst. 26.

O. Wenk Schäferstr. 1.
Radebeul, Leipzigerstr. 82.

Hüte, Mützen, Pelzw.

Max Büttner, Marienstr. 18.
Carl Fiedler, Wettinerstr. 51.
August Krause, Hauptstr. 1–3.
Franz W. Kraus, Schäferstr. 47.
R. Lötsch, Ostra-Allee, Tittmst. 13b.
H. Marsal, Scheffelstr. 24.
Hch. Padberg, Louisenstr. 70.
Eugen Richter, Kesselsdorferst. 10
O. Ruhe, Dr.-Trachau, Leipziger St. 153.
Richard Schubert, Annenstr. 12a.
G. Stern, Albertplatz 10.

Kohlen, Koks, Holz

August Greiner, Leipzigerstr. 113.
Aug. Polze, Schützenplatz 7.
Anders Müller, Marienhofstr. 44.
Gust. Schwarzbach, Seminarstr. 12.

Ilse-Brikett sind überall zu haben

A. Watzke Drehgasse 5, lief. zu Tagespreisen.

Kolonialwaren

Bauer & Haase
Dr.-Löbtau — 7 Verkaufsstellen
8% Rabatt.

Herm. Bergmann, Löscherstr. 6.
H. H. Fischer Spirituosen, Leipzigerst. 101
Friedrich-Pieschen, Hubertusst. 38
Emil Gerlach, Louisenstr. 70 (..)
M. Gierth, Markgraf-Heinr.-Platz 2
Max Herzog, Ziegelstr., E. Blochmannstr.
Max Heller Cig.-, Spirituosen, Schäferstr. dors. 21.
Paul Hilbrich, Schäferstr., Bürgerwiese
A. König vorm. F. Adler, Spirituosen, Königsbrückerstr. 84

Gerling & Rockstroh empfehlen ihre vorzüglichen und preiswerten **Schokoladen- und Zuckerwaren** der Arbeiterschaft angelegentlichst. Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

Leo Lau, Leipzigerstr. 80.
Walter Leutertz Spirituosen, Concordienstr. 47.
Rich. Staudte, Torgauer Str. 42.
Walter Trepte Spirituosen, Schnorrstr. 11.
Otto Wagner, Alaunstr. 28.
Franz Wittig, Leisniger Str. 52.

Korbw. u. Kinderwag.

Gebr. Eichhorn, Lessingstr.-Nähe, Trompeterstr. 17.
Gerdes Fallenstr. 9, Königsbrückst. 8.
R. Hentschel, Kesselsdorferstr. 32
Julius Hirschfelder, Louisenst. 52.
Max Liebezeit, Kasernenstr. 17.
Moritzstr. 7, I Dresdner Kinderw.-Depot
Ernst Schulze, Freiberg. Str. 19-21.
J. M. Strohbach, Ziegelstr. 41.

Kurz-, Weiß- u. Wollwar.

P. Damm, Polierstr. 42, E. Cellerstr.
H. Glück Schäferstr. 7, Bek. bill. Preise.
E. Klaar Liliengasse 25, Ecke Josephinenst.
Männerhemden, Maschinistenanz.
J. Gemeiner, Tapisserie, Kesselsd. St. 18

Landesprodukte

Herm. Lorenz, Dornblüthstr. 42 p.
A. Wolf, Dr.-Trachau, Henricistr. 3.

Lederhandlungen

Max Börner, Schäferstr. 2, Filiale: Löbtau, gegenüb. d. Rathaus.
H. Dindorf, Reißigerstr. 50.
Härtel, P. Oschatzerstr. 28, Tr. Leipzigerstr. 18b.
H. Homuth, A. d. Dreikönigskirche 7.

Linol., Tapet., Wachst.

Th. Pusch Bürger-Str. 39.

Manufakturwaren

C. Funke, Blasewitz, Striesenerstr. 5.
M. Güter. Modewaren, Leisnigerstr. 48.
Hallo Löbtau, Dreikaiserhof. Kleiderstoffe.
Oswald Köhler Blusen, Kostüme, Markgrafenstr. 43.
Dietrich Schmidt Kleiderstoffe, Wäsche, Pieschen. Ausstattungen.

Möbelmagazine

A. Hey Lockes Nachf. T. 2502, Annenst. 45 Federmatr. u. Metallb. Polster M. 31
Max Bachmann, Klotzsche.
Clauss Möbelmagazin
Löbtau, Ecke Löbtauer- u. Eichendorffstr.
B. Ehrlich — 5% — Neust., Louisenstr. 70.
Oskar Gebhardt Concordienstr. 41.

Möbel-Haus Centrum
M. Fuchs, Freibergplatz 15

Möbel-Hesse Rosenstr. 45, Part., I., II., III. Etg.
und Einzelhaus. Braut-Ausstattungen u. einzelne Möbel i. jed. Preislage.
H. Sommer, Reißigerstr. 56.
Og. Stephan, Torgauerstr. 8.
Karl Trobisch, Leipzigerstr. 171.
Curt Wilkerling, Mohnstr. 8.

Molkereiprodukte

Pfunds Molkereiprodukte
Spezialitäten frisch
... Lieferungen „frei Haus"
A. Bargholdt Oschatzer-Str. 19.
Pieschner Dampfmolkerei, Leipzigerstr. 52.

Musikinstr., Grammophon

Emil Drache Musikalien, Oschatzer Str. 2.

Obst- u. Grünewaren

Ernst Hanicke, Alaunstr. 28.
Hermann Trepte, Leipzigerst. 22.

Optiker

G. Rosenmüller Hauptstr. 18-20.
Pestel Schloßstr. 6, Hauptstr. 1.

Papierhdlg., Schreibw.

Wilh. Geercken, Torgauer St. 26.
Arthur Grundig, Bürgerstr. 60.
B. Hugemann, Tittm. St. 13, Haydnst. 54.
O. Waurick, Trachenbergstr. 18.
Curt Weller, Schäferstr. 1.

Photographen

Heutschel, M., F. Eisenw.-u. Kesseld. St.
E. G. Fr. Stotz, Leipzigerstr. 49.
Bruno Wendsche, Leipzig. St. 58.

Roßschlächtereien

Bretschneider, Frohngasse 20.

Schirme, Stöcke

Schirmfab. Funke Annenstr. 10, Kesselsdfrst. 8, Bürgerst. 44
A. Trebes, Schandauerstr. 22d.
Otto Türschmann, Rosenstr. 47.

Schnellbesohlanstalt.

Grüne Sohle „Marke Goliath"
bekommen Sie in d. Schuh-Rep.-Werkst. Wettinerstr. 47, Grunaerstr. 37, Paul-Gerhardtstr. 17, Reißigerstr. 49.
Max Hillinger, Oppelstr. 36.

Rosenkranz, Alaunstraße, Ecke Kathar. Str.

Schuhw., Schuhmach.

Kinderstiefel bedeutend billiger
Partiewarengeschäfte
Freibergerstr. 123, Wettinerstr. 28, Markgrafenstr. 29, Grunaerstr. u. Zirkusstr. Ecke

Schuhwar., Schuhmach.

J. Adler Kesselsdorferstr. 72, Schuhmachermeister.
Adolf Barthel, Torgauer Str. 24.
F. Christ, Kesselsdorferstr. 58.
L. Dölling, Holbeinstr. 44.
Reinh. Gambke, Borsbergstr. 2b.
Bruno Göbel, Borsbergstr. 21.
Ferd. Groß, Louisenstr. 70.
Richard Grubert, Schuhwarenh. zum „Hans Sachs", Hans-Sachs-St. 25.
Max Held, Striesenstr.
Bürg. Schuh-Schnellrep., Magd. Bachpl. 26.
Otto Hofmann, Heiligenstädtstr. 5.
Johann Jahnel, Hechtstr. 50b.

Theophil Just Leubnerast., mechan. Schuhfabrik Turnschuh „Saxonia"

Loewenthal, Wettinerst. 7, I. Etg.
Anton Müller, Annenstr. 43.
Naumann, Materniistr. 1, Ecke Sternpl.
A. Neumann, Löbtauerstr., Bismarckbr.
A. Nierle, Schuhhs. Tittmannst. 17
Karl Otto, Neust., Trachenbg.-St. 60
W. Oesterreich, Schäferstr. 11.
Otto Pal, Rep.-Werkst., Wurzb.-Str. 2
Julius Paschke, Hechtstr. 47.
P. Rätschmaier Schuhw. Schandauerst. 15
B. Schneider, Oschatzerstr. 52.
W. Schreier, Dr.-Trachau, Leipz. St. 168
R. Tradel Elisenstr. 62, Ecke Bönischpl. — Blumenstr.
Paul Voigt, Wettbg. Str. 78.
F. Wronkow Nostitz-Str. 7. Alle Waren 10% Rab.

Seif.- u. Parfümerie-fab.

Dr. Wünsche & Co. Altonaerstraße 20, Grunaerst. 15

Süd- u. Fruchtweine

A. G. Hufeland Webergasse 7
Südweine in Flaschen und vom Faß pro Liter von 8 Pfg. an.
Fruchtweine aller Art.

Uhren- u. Goldwaren

Oswald Böttcher, Lößnitzstr. 24.
Rich. Eck Ecke Bautzner u. Kurfürst.-Str.
Herm. Gallus, Schäferstr. 25.
Paul Harzbecker, Annenstr. 43.
Paul Jahrs, Tittmannstr. 15.
O. Klinkmüller Webergasse 22 I, Reparat. billigst.
Ernst Köhler Trompeterstr. 3, Reparaturen billiges.
Hugo Künzel, Wettinerstr. 5.
Gustav Mertig, Löbt., Kesselsd. St. 2
R. Meyer Wettinerstr. 12, im Tivoli.
Carl Michalsky, Ziegelstr. 28.
Müller, Rosenstr. 40.
Victor Neumann Uhrmacher, Stärkengasse 34.
Goldw., Optik, Cigarr., Cigarett.
Feodor Ploner, Alaunstr. 33.
Bruno Richter, Löbt., Freib.-Str. 126
Heinr. Richter, Markgrafenstr. 42.
Max Röber, Königsbrückerstr. 54.
Stritzke, Schäferstr. 40, Op ik.
Paul Stübler, Bautzner Str. 48.
Hermann Thieme, Breite Str. 6.
Hans Trede, Kesselsdorferstr. 19.
Carl Vogt, Striesenerstr. 18.

Waffel-Fabriken

Weinert Z... ..., Hechtstr. 65

Warenhäuser

Bernhard Gübler, Alaunstr. 28.

Pieschner Kaufhaus
Leipzig. St. 97 u. Trachenb. St. 20

Wasch- u. Plättanstalt

Glitzner's Schäferstr. 49, Telephon 2874. Filialen in allen Stadtteilen.

Weine, Liköre

Hänichens echt. Lockwitzer Korn, Lockwitz, Dr Ring — Moritzstr.
A. G. Hufeland Webergasse 7.

Zahn-Atel., Zahnkünstl.

Karl Just, Leipziger Str. 107, II.
Max Langhammer Bautznerstr. 5, II.
Max Wendig, Oschatzer Str. 14
Rudolph's Inh. M. Wagner Wettinerstr. 18.
Schmerzloses Zahnziehen, bequeme Zahlungen.

Zahn-Praxis

Reform
Gr. Zwingerstr. 19.
Pirn. Platz, Eing. Johannisstr. 23b.
Blasewitz, Schillerplatz 2.

„**Kosmos**"
Cigaretten.

ZÄHNE
Kleine Preise.
zieht, plombiert, ersetzt mögl. gänzlich schmerzlos
G. Schubert
Annenstr. 21, Annenhof.

Schubarts Möbel ab 1k
liefert billigst Möbel aller Art

Naußlitz

Rudolf Seidel, Bäckermeister.
B. Brückner, Fleisch.-Bär., Grillenb. St. 18
Max Erler, Fleischermeister.
Emil Wagner, Fleischermeister.
Gust. Jentzsch, Möbelgeschäft.
Fr. Kaul Sattler- u. Tapezierermstr., Möbelmag. Lieferung vollstg. Wohnungseinrichtung

Niederhäslich

Arth. Erhard, Bäck. m. Motorbetr.
E. Walther, Haus- u. Küchenger.
A. verw. Kralop, Spirit., Kolonialw.
E. Schumann, Kolon.- u. Schnittw.

Niederpoyritz

P. Bock, Bäckerei, Papier. Desben ...
Fußballschuhe ... Auswahl, v. Verkaufs- u. Verbandsgut ... Rad. Spiel..

Niedersedlitz

Webers Buch- u. Papierhdlg., Korbw.
Papsdorf, Cigarrenfabr., Bismarckst. 58
Max Otto Fahrr., Nähm., Ersatzteile.
Gotth. Feistner, Fleisch., Dorfstr.
A. Klengel, Fleisch- u. Wurstw.
Günther, Fr. Klempnermeister, Eisenw., Haus- u. Küchengr.
Wende, Osk. Schuhwaren, Lederhandlung

Possendorf

C. Weise, Uhren, Goldw., Opt.

Potschappel

Franz Böhm, Bäckermeister.
Curt Chemnitzer, Bäck. m. Motorbtr.
Al. Hauptmann, Löwen-Drog., Farb.
R. Zschäblitz Nachf., Drog., Farb., San.
Carl Herrfurth, Fleischerei.
Theodor Horn, Fleischerei.
Max Lämpe, Fleischermeister.
Herm. Meschke, Fleischermstr.
Müller, Hugo jr., Galantr. u. Spielw.
F. Wenzel Pratzens, Eier, Käse, Butter, Molkereibutter.
Friedrich & Glöckner, Lack., Farb., Pins.
P. Herrmann, Herren- u. Damenkf.
H. Kirsten Hüte, Mützen, Herrenartikel

Kaufhaus Eckstein
Wirtschafts- u. Geschenkartikel
Spielwaren, Dresdnerstr. 23.

Central-Theater Sonnabd., Sonntg. Tägl. ...
Metropol-Kino, Sonntg. Dienst. Mittw.
H. Spörke, Kolonial- u. Manufaktw.

Carl Paul
Konfekt., Kleiderstoffe, Putz, Manufaktur- u. Modewaren.

Binneberg, Korbflechter, Tharandterst. 12
F. Löbner, Korbw., Kinderwag.
E. Uhlig, M. Fehres Nachf., Schuhw. Weißw.
Fassbinder, Schuhspezial-Gesch.
Herm. Fischer, Schuhw. u. Rep.-W.
Ernst Schöller, Gold- u. Silberw.

Rabenau

Otto Arnold, Bäckermeister.
M. Henker, Bäck., Kond., Café.
Osw. Hübler, Brot- u. Feinbäck.
Max Zimmermann, Bäckerei.
Max Günther, Fleisch- u. Wurstw.
C. Glöckner, Klempn., Haus- u. Küchengr.
Pfotenhauer, Kol., Eisenw., Spirit.
Alf. Hamann, Manufakt.-, Kurz-, Weißw.
Fr. Ww. Kunath, Rest. u. Fleisch.
Heinr. Watzek, Schuhhaus.
E. Kern, Uhren, Goldw., Musikw.
P. Morgenstern, Uhr., Goldw., Brill.
Anna Henke, Hüte, Blumen, Pfl.- u. Pelzw.

Radeberg

E. Böttcher, Bierhandlung.
Wiesental-Brauerei.
P. Zimmermann, Buchh., Papierhdlg.
Georg Hippe, Cigarren.
Adler-Drogerie.
Markt-Drogerie, Otto Schumann.
Max Klein, Eisenw., Werkz., Küchengr.
Emil Kühn, Fahrräd., Nähm. etc.
Klara Moschke Frauenheilkundige Bäder f. Krankenk.

Rudolf Lederer
Größtes Spezialhaus f. Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion.

Marnaß empf. Herren-, Damen- und Kindergarderobe.
Cl. Heinick, Kinderwg., Korb- u. Spielw.

Guido Wünsche Kleiderstoffe.

Albert Möbius, Schuhwaren.
Clem. Winkler, Schuhwaren.
O. Thomas, Sarg- u. Möbellag.
Herm. May, Strumpf- u. Wollw.
Metropol-Theater Täglich Vorstellung.
Otto Richter Uhren, Goldw., Opt. Lieferant sämtl. Krankenk.
Vogel's Nachf. Uhren, Goldw., Brillen. Lief. f. Krankenk.
Richard Förster, Zahnatelier.
Osw. Zschoneke Dentist, gepr. a. d. zahnärztl. Schule z. Berlin.

Radebeul

Cigarren-Haus E. Riede, am Bahnhof.
Rich. Fährmann, Bäckermeister.
Louis Lange, Fleischerei.

Schmiedeberg

O. Hörnert, Bierhdlg. u. Produktengesch.
A. Fahnauers Nachf., Haus- u. Küchengr.
Otto Weiß, Brot- u. Weißbäck.
P. Täubert, Korbw., Kinderwag.
Anton Bäschel, Rasier-, Kurz-, Weißw.
Cl. Lippmann, Manufakturwarenh.
H. Praas, Topf-, Porzell.-, Emaillew.
Max Müller, Uhren, Goldw., Rep.
Frieda verw. Winkler, Zahnatelier.

Dippoldiswalde

Paul Decker, Haus- u. Küchengr.
R. Bormann Fahrräder, Nähmasch., Wasch- u. Wringmasch.

Otto Bester
Konfektion · Kleiderstoffe · Linoleum · Bettfedern

Leon Laßner Herren- u. Knaben-Konfektion.
L. G. Schwind, Hüte, Mützen, Pelzw.
H. Oehme, Korbwar., Kinderw.
Carl Marschner, Modewarenh.
Jul. Zschocke, Schuhwarenhaus.
E. Nietzold, Uhren, Goldw., Brillen

Zahnatelier M. Schubert.

Döhlen

Brauerei Döhlen
empfiehlt ihr vorzügl. Einfach, Böhmisch Lager, Märzbier. Spez.: E. Bitterbräu.

Consum-Gesellsch. Herr.-, Dam.-, Kind.-Konfekt., Putz, Manufakturw., Schuhw.
Paul Tinks, Bäck. u. Konditor.
J. Wagner, Buchb. u. Papierhdlg.
Hugo Schuster, Fleischerei.
G. Friedrich, Kol. u. Landesprod.

Gorbitz

Bäckerei von Oswald Mielisch

Alfred Klotz, Kaufhaus.

Neu-Gruna

Herm. Eismann, Korbw., Kinderwag.

Hainsberg

Peter Mader, Bäckermeister.
R. Böhme, Möbel- u. Bettfedern

Kötzschenbroda

Paul Just, Hauptstr. 11, Schuhw.

Kaitz

Alf. Hofmann, Bäck., Landhausstr. 24
Karl Stephan, Bäckermeister.
Rich. Rüdiger, Fleischermeister.

Kreischa

Herm. Thiel, Bäckermeister.

Laubegast

Herm. Göhl, Kolonialw., Delikat.
Heh. Dörffel, Eisenwar., Werkzg.
Kühn, Martin, Obst, Gemüse, Landesprod.
Herm. Paul, Schuhgesch. u. Rep.-Anst.
Ernst Simmgen, Uhrmacher.

Leuben

O. Hentschel Möbel u. Polsterw.
A. Weinhold, Bierhandlung.
A. Müller, Fahrräd., Nähmasch.

Oswald Sachse, Fleisch- u. Wurstw.
Alwin Steglich, Fleisch- u. Wurstw.
C. Beier, Schnitt- u. Wollwaren.
Max Schmidt, Schuhwaren.
F. Heinze Schuhwar., Garderobe, Hüte, Weiß- u. Wollw.
M. Klopfer, Uhren, Gold-, Musikw.

Lockwitz

Paul Heymann, Cigarrenfabrik.
Gasthof Lungwitz, Ausflugsort.

Leutewitz

Brauerei Leutewitz empf. vorzügl. Einfach-Bier.
Alfr. Burkhardt, Brot-, Weißbäck.
Joh. Becker, Schnitt- u. Wollw.

Tharandt

E. Thieme, Fahrr., Nähm., Rep.

Wilsdruff

Emil Haupt, Bäckerei.
Hennig & Co., Fahrr., Nähm., Drucke
M. Barth, Herren- u. Knabenkonf.
C. Plattner, Herr.- u. Knabengard.
Otto Sohr, Klempnerei, Markt 45
Karl Zorn, Manuf.-, Modewaren
Glathe, R., Modew., Damenkonf.
Erich Schulze, Uhren, Goldw., Brillen
Restaurant „Forsthaus".

Für das Bezugsquellen-Verzeichnis verantwortlich: Zentralverlag für das Bezugsquellen-Verzeichnis Josef Wichterich, Leipzig.

E. GOLIGER

Spezial-Geschäft in Damenwäsche, Baumwollwaren, Trikotagen und Strumpfwaren

Wettiner-, Ecke Zwingerstraße Nr. 8, im Hause Hotel Wettin

Inventur-Ausverkauf

Mein diesjähriger Inventur-Ausverkauf bietet eine selten günstige Einkaufsgelegenheit für Waren bester Qualität. Die zum Ausverkauf gestellten Waren sind nur solide und gute Qualitäten und nicht extra dazu angeschafft. Es ist daher empfehlenswert, vor dem Einkauf in den von mir geführten vier Spezialartikeln meine Schaufenster zu beachten.

Damen-Wäsche	Baumwollwaren	Trikotagen	Strumpfwaren
Damen-Hemden ca. **100** Sorten Achsel-, Vorderschluss- und Phantasie-Fassons, auch in weiss Barchent. Ia Qualität Stück **1.10** bis **4.50** M.	**Bett-Damast und Stangenleinen** nur Prima-Ware, Bettbreite Meter **0.80** bis **1.50** M.	**Herren-Hemden** in allen Grössen, garantiert wollhaltig und nicht einlaufend Stück **1.50** bis **3.50** M.	**Damen-Strümpfe** Prima-Qualitäten, englisch lang, schwarz und braun 3 Paar **0.90** bis **1.95** M.
Damen-Beinkleider ca. **80** Sorten, gerade u. Knie-Fasson, nur Prima-Stoffe, auch in weiss Barchent Paar **0.90** bis **4.50** M.	**Stangenleinen und Damast** Prima-Qualität, Kissenbreite Meter **0.30** bis **0.95** M.	**Herren-Beinkleider** in allen Grössen nicht einlaufend, bestes Fabrikat Paar **1.25** bis **3.50** M.	**Damen-Strümpfe** schwere Qualität 1 × 1 und 2 × 2 gestrickt, englisch lang 3 Paar **1.35** bis **1.90** M.
Nachtjacken ca. **35** Sorten, reich garniert, mit und ohne Kragen, auch in weiss Barchent Stück **1.20** bis **5.50** M.	**Bettuch-Halbleinen und Dowlas** 130 bis 160 cm breit, Prima-Ware Meter **0.60** bis **1.50** M.	**Herren-Hemden** Prima-Qualität, in allen Grössen, echt ägyptisch Maco Stück **1.65** bis **3.50** M.	**Damen-Strümpfe** Halb- und reine Wolle, extra schwer, 1 × 1 und 2 × 2 gestrickt 3 Paar **2.50** bis **6.00** M.
Nachthemden ca. **30** Sorten, Ia Qualität, 130 und 140 cm lang, auch in weiss Barchent Stück **2.75** bis **9.50** M.	**Hemdentuche** **Louisiana- und Mako-Stoffe,** besonders preiswert 10 Meter **2.90** bis **6.50** M.	**Herren-Beinkleider** in allen Grössen, echt ägyptisch Maco, Prima-Qualität Paar **1.25** bis **3.25** M.	**Herren-Socken** Mako, schwarz und leder, Schweiss-Socken ohne Naht 3 Paar **0.90** bis **1.90** M.
Frisierjacken mit Volant, reich garniert, nur beste Stickereien, mit und ohne Kragen Stück **3.75** bis **9.50** M.	**Handtücher** bunt, weiss und **Damast,** 48×120 und 48×120 ½ Dutzend **1.90** bis **6.50** M.	**Herren-Beinkleider** mit angewebtem Futter, extra stark und haltbar Paar **1.25** bis **3.50** M.	**Herren-Socken** reine Wolle, mit Strickfuss, extra schwer 3 Paar **2.50** bis **4.35** M.
Unterröcke ca. **30** Sorten, mit Stickerei und Spitze, extra weit Stück **2.90** bis **11.50** M.	**Wischtücher** nur Prima-Ware, richtig gross, bestes Fabrikat ½ Dutzend **0.75** bis **3.00** M.	**Unterjacken** für Herren und Damen, Normal- und Mako-Stoff Stück **0.90** bis **1.90** M.	**Herren-Socken** besondere Gelegenheit, Mako, Normal und buntfarbig, ohne Unterschied 3 Paar **1.25 M.**

Damenblusen, Gürtel u. Unterröcke wegen Aufgabe zum Teil für die Hälfte der bisherigen Preise.

Hofbrauhaus-Doppel-Bock

Allen Liebhabern eines ausgezeichneten, ganz besonders schwer eingebrauten Bieres bringen wir hierdurch zur Kenntnis, daß der Ausstoß unseres

Hofbrauhaus-Doppel-Bock in Fässern und Flaschen

heute begonnen hat. Hofbrauhaus-Doppel-Bock ist ein Bier von sonst unerreichter Qualität und Feinheit, ein voller, seltener Genuß für den verwöhntesten Feinschmecker. Der Ausstoß dauert nur kurze Zeit. Die Restaurants, in denen Hofbrauhaus-Doppel-Bock zum Ausschank gelangt, sind durch Plakate kenntlich. In Flaschen ist Hofbrauhaus-Doppel-Bock in jedem Geschäft der Nahrungsmittel-Branche erhältlich, eventuell direkt durch die Brauerei frei Haus. Fernsprecher 102 und 1323.

Hofbrauhaus Dresden.

Menstruations-tropfen wirken bei Unregelmäßigkeiten und Stockungen der Periode a Flasche M. 2.50 u. M. 5.—
Frau Heusinger, Am See 37
Ecke Dippoldiswalder Platz.

Gewerkschaften, Vereinen etc.
empfiehlt sich Humorist u. Komiker **Valentin Wolf, Deuben,** Telephon Nr. 64.

Badeanstalt Plauen
Gitterseestrasse 18, Am Seminar, Coschützer Strasse
Bäder aller Art
Lieferant sämtl. Krankenkassen.

Fahrräder
neu u. gebr., Emaillieren Vernickeln, sowie alle Reparaturen, Mäntel, Schläuche, Freiläufe usw. billigst.
O. Schneider, Schandauer Str. 75.

Frauen-Tee
altbewährt
Paket 75 Pfg.
Hygienische Preislisten gratis
R. Freisleben
nur Postplatz.

Engl. u. Franz. Std. 20 Pf. Konv., Kerr. 2c. f. Erw. u. Kind. Struvestr. 4, 2.

Zephir
Zephir-Dauer-Wäsche
Versandhaus Paris, Amalienstr., Fragenstr.

Bett-Inlette von 50 Pf. an
Feder-Reinigung Amalienstr. 12.

Vogelfutter für alle Vogelarten, **Fische** für **Vögel, Zierfische** usw. kauft man am besten bei
A. Heinze, Zoolog. Handlung
Löbtau, Reuewitzer Straße 21.

Frauen!
Bei Periodenstörungen nehmen Sie nur mein erprobtes Mittel. Mark 5.50. Versand nach auswärts.
Keine Tropfen! Keine Pulver!
Versandh. **Amor,** Frauenstr. 10, 1.
Separate Frauenbedienung.

Herren-Wäsche
Krawatten, blaue Anzüge kauft man am billigsten bei
E. Köhler, Am Ei 14.

Schaftsteppen wird gefertigt
Wittenberger Straße 11, Ob. p. l.

Leben • Wissen • Kunst

...ähen, nachdem man den ersten Akt gehört. ...ungen und Verbeugungen, Gratulationen und Umarmungen, die immer wieder das dankende Publikum gekommen machten. Die sich darauf ergebenden Einzelnamen nützt der Autor Gelegenheit für seine Bekannte Wunderei aus, die die Leute lacht und auch immer noch fesselt. Die allgemein deutlich hervorgehobenen Abschnitte wählen aber auf Kosten mit gutem Geschmack verschwunden hätten und bedeutet ist des Vergnügen an dem Stücke nicht allzu groß, wenn es auch keine Langeweile aufkommen läßt. Die Darstellenden machten gute Miene zum bösen Spiel und gaben flott und munter ihren Part. Von diesen Generalissimus ist Fräulein Grundmann auszunehmen, die das Spiel der Marter Mondhaus konnte schließlich und mit temperamentvoller und pappiniäter Lebhaftigkeit spielte. Der größte Teil des Publikums fand sein Vergnügen. hi.

In der Delegiertenversammlung der Oesterreichischen Bühnengenossenschaft, die in den letzten Tagen in Wien tagte, erschien auch der bekannte Vorsitzende der deutschen Schauspieler-Organisation, Hermann Nissen, um die Grüße der deutschen Kollegen zu überbringen. Er führte dann in seiner Ansprache weiter aus, die beharrlichen Bestrebungen mußten zur Schaffung eines Theatergesetzes führen der Kunstbeflissene müsse unter das Gesetz gestellt werden. Allerdings dürfe die Kunst nicht reglementiert werden. Der Redner besprach dann die Kampfmittel, die den Schauspielern gegen die Direktoren zur Verfügung stehen, und führte dabei unter anderem aus: Wir erklären: Wenn jemand von uns Unrecht geschehen ist und wir mit einem Direktor im Kampfe stehen, von heute an unsere volle Pflicht auf Grund des geschlossenen Vertrags zu erfüllen, oder über diese Pflicht hinaus tun wir nichts. Das ist die bedeutsamste Waffe, die wir haben. Dieser moralische Druck allein genügt, damit jeder Bühnenleiter es sich überlegen wird, ehe er sich Uebergriffe zuschulden kommen läßt. (Beifall.) — Nissen hat also hier den bedeutsamen Schritt getan, den Schauspielern das Kampfmittel der passiven Resistenz anzuraten.

Schulwesen Aus der Entwicklung des Dresdner Volksschulwesens. Der Ausschuß für das „Schul- und Bildungswesen der Heimat" im Heimatkundlichen Schulmuseum des Dresdner Lehrervereins beabsichtigt eine Sammlung und Ausstellung „Aus der Entwicklung des Dresdner Volksschulwesens 1835 (bez. 1773) bis 1873" zu veranstalten, um einmal in anschaulicher Weise eine Uebersicht der Entwicklung des Volksschulwesens unserer Stadt zu geben, zum andern, um Zeugen der kulturgeschichtlichen Entwicklung vor dem Untergange zu bewahren. Wie notwendig das ist, mag ein Beispiel beweisen. Das Zittauer Magistrats-Ehr.-Geschenk „Anfangender Rechenschüler" war als Lehrbuch im ganzen 18. Jahrhundert wohl in Tausenden von Exemplaren in den sächsischen Schulen verbreitet; heute sind nur ganz vereinzelte Exemplare vorhanden in der Fürstl. Bibliothek zu Wernigerode und in unserer Kgl. Bibliothek. — Neben den Schulen und Lehrern sind auch die weiteren Kreise unserer Dresdner Einwohnerschaft gebeten, das Verfahren durch selb- oder geschenkweise Ueberlassung von Schätzen aus der Schulzeit zu überlassen. Es wird dabei gedacht an Aufsatz- und Schreibhefte, Zeichnungen, Rechenarbeiten, Lehr-, Hand- und Lesebücher, des weiteren an Schulzeugnisse, Pokale, Medaillen, Denkschriftchen, Kinderbilder, an Bilder alter Dresdner Schulen und ihre Umgebung, Dresdner Schulmänner und Schulfreunde und Personen der weltlichen und geistlichen Schulverwaltung usw. usw. Es dürfte sich wohl manches auf die Schule bezugnehmende Stück finden, das ohne realen Wert nur ein Juwel noch von Umzug zu Umzug mitgenommen wird, hier im heimatlichen Schulmuseum aber dem bleibenden Werte sein dürfte. Auf Wunsch werden die Namen auf Heften, Zeugnissen usw. verdeckt. Freundliche Angebote — auch des kleinsten Beitrages — bittet man zu richten an die Verwaltung des Heimatlichen Schulmuseums des Dresdner Lehrervereins, Dresden-A., Gedenkstraße 19.

Kleine Mitteilungen Aus Anlaß der Internationalen Hygieneausstellung, Dresden 1911, werden vom 2. bis 5. August der Verein Abstinenter Aerzte des Deutschen Sprachgebietes, der antialkoholische Gastwirtsverband, der Deutsche Bund Abstinenter Frauen, der Deutsche Alkoholgegnerbund und voraussichtlich auch der Bund Abstinenter Studenten in Dresden tagen. Für dieselbe Zeit hat auch Obermedizinalrat Prof. Dr. v. Gruber, der Direktor des Hygienischen Instituts der Universität München, als Vorsitzender der Sondergruppe Alkoholismus der Internationalen Hygieneausstellung die Ausschußmitglieder dieser Gruppe nach Dresden eingeladen.

Zurzeit schweben Verhandlungen über ein Gastspiel der Dresdner Hofoper an der Pariser Großen Oper mit dem Rosenkavalier. Wenn eine Einigung zustande kommt, würde das Gastspiel in der Mitte des Juni stattfinden, da die Dresdner Oper am 11. Juni geschlossen wird. Es wird eventuell auch Elektra aufgeführt werden.

Der Präsident des Reichsversicherungsamtes teilte der Leitung der Hygieneausstellung mit, daß die Verhandlungen mit den Vertretern der Berufsgenossenschaften, der Versicherungsanstalten und Krankenkassen ergeben haben, daß die deutschen Arbeiterversicherungen auf der Hygieneausstellung in Form einer Sonderausstellung vorgeführt werden sollen. Ein besonderer Pavillon soll errichtet werden.

Walter Leistikow entfaltet sich bereits, die Wiedergabe der nachgelassenen Schriften Leistikows, die für Herbst vorbereitet soll an Kunstfreunde Alexandrien herausgegeben werden, der Gedanke, daß das Publikum an den Originalmanuskripten von ihm gewichtet wird. Diese Bestrebungen wird das Kunstfreunde Alexandrien für unannehmbar erachtet, da solche Abschriften natürlich nicht die Bedeutung der Originalmanuskripte haben sollten. Auf ihr Ansuchen ist der Gattin Leistikow der Zutritt zu den im Moskauer historischen Museum befindlichen Manuskripten untersagt worden.

Der deutsche Buchhandel großkapitalistischer Ordnung hat einen seiner einflußreichsten Vertreter durch den Tod verloren. In Stuttgart ist der Senior des Cottaschen Verlags, Geh. Kommerzienrat Adolf v. Kröner, im Alter von 74 Jahren gestorben. Er hat eine Reihe großer Verlagsanstalten durch Kauf zentralisiert.

In dem Berliner Kurnerschiffen gelangt als nächste Neuheit das vieraktige bürgerliche Lustspiel Der Riese von Karl Sternheim, dem Dichter der Tragödie Don Juan, die vom Deutschen Theater erworben wurde, zur Aufführung.

Die erste Sitzung des Zentralausschusses: Ferienwanderungen der Volksschuljugend im Königreich Sachsen findet in Dresden am 5. Februar statt.

Heiteres Ein wichtiger Posten. Die amüsante Geschichte von dem Blechposten, der eines Tages vor einer frisch angestrichenen Wand aufgestellt wurde, um das Publikum vor Farbflecken zu schützen, und der dann noch nach einer ganzen Reihe von Jahren gewissenhaft die längst getrocknete Wand behütete, hat in der Wirklichkeit, wie der Mailin erzählt, ein ergötzliches Gegenstück gefunden. Bei den letzten großen Manövern in der Pfalz wurden drei große Luftschiffertzelte errichtet, einer davon bei dem kleinen Dorfe Brist, in der Nähe von Bruchsal. Die Manöver wurden beendet und überall verschwanden alsbald auch die großen Ballonschuppen; nur Brist behielt den seinen. Niemand dachte mehr an ihn. Vier Monate sind verstrichen, Winde und Stürme haben ihr Zerstörungswerk vollendet, die Zeltwände sind längst zerrissen und flattern als zerschossene Wimpel in den Lüften. Das ist der Rest des Schuppens. Aber er muß sehr tüchtig sein, denn seit September vorigen Jahres bewachen 20 Infanteristen vom 51. Regiment treulich diese Ruinen mit einem Eifer, der einer besseren Sache wohl würdig wäre. Es scheint, daß man auch diese trockenen, pflichtgetreuen Krieger vergaß, und daß Hunger und Durst sie, daß sie schließlich im Drange Unterschlupf gesucht. Aber Tag und Nacht patrouillieren die Treuen um die Trümmer des Schuppens und harren noch heute des Befehls, der sie zur Garnison zurückruft.

Dresdner Kalender

Theater. Repertoire vom 1. Februar. Opernhaus (Altstadt): Madame Butterfly. Japanische Tragödie in drei Akten von Giacomo Puccini. Anfang 7½ Uhr. — Schauspielhaus (Neustadt): Der Veilchenfresser. Lustspiel in vier Akten von G. v. Meier. Anfang 7½ Uhr. — Residenztheater: Das Sonntagskind. Anfang 8½ Uhr. Der gelbe Prinz. Anfang 7½ Uhr. — Zentraltheater: Zeppelinchens Reise zum Christkind. Anfang 8½ Uhr. Der Graf von Luxemburg. Anfang 8 Uhr.

Volksvorstellung im Schauspielhause. Sonntag den 5. Februar d. J., nachmittags 1½ Uhr, findet im Königl. Schauspielhause eine Aufführung des Schauspiels Die Räuber von Schiller zu ermäßigten Preisen statt. Zu dieser Volksvorstellung werden die Quantitäten wie bisher durch den Rat der Stadt (Personalamt) summarisch an Arbeiter- und Berufsvereine abgegeben. Für Dienstboten soll in der städtischen Dienstbotenkrankenkasse (An der Kreuzkirche 18, I.) eine Anzahl Eintrittskarten eingelegt verkauft werden. Die Abgabe solcher Karten erfolgt jedoch nur gegen Vorlegung des Dienstbuches an die Dienstboten zur Benutzung für ihre Person. Es werden Maßregeln getroffen, um die mißbräuchliche Entnahme und Verwendung der für die Dienstboten reservierten Karten zu verhüten. Im übrigen werden Eingelkarten wieder an den Kassen der Königl. Hoftheater und des Invalidendanks, nach im Personalamte abgegeben.

Die Ausgabe der Eintrittskarten erfolgt im Volkshause am Mittwoch den 1. Februar. Telephonische Bestellungen werden nicht angenommen.

Residenztheater. Sonnabend findet die Erstaufführung der Operetten-Novität „Der Rodelgigerl" von Joseph Gregor statt. In Szene gesetzt ist das Werk von Direktor Witt, die musikalische Leitung hat Kapellmeister Korolanyi. In größeren Rollen sind beschäftigt die Damen: Kastner, Mengel, Grodzky. Die Herren: Friese, Betz, Sachsse und Hellwig.

Jugend-Bildungsverein von Dresden u. Umgegend

Gruppe Mickten-Kaditz. Mittwoch den 1. Februar, abends 8½ Uhr, Unterhaltungsabend in Schurgel Restaurant, Leipziger Str. Gäste herzlich willkommen.

Gruppe Johannstadt. Mittwoch Mitgliederversammlung bei Starke, Zöllnerstr. 38.

Leben · Wissen · Kunst

Tägliches Unterhaltungsblatt der Dresdner Volkszeitung

Nr. 25 — Dresden 31. Januar — 1911

Die Einigungsarbeit der Dresdner Arbeitersänger

Generalversammlung des Arbeitersängerbundes

Wohl keiner Generalversammlung hat der Arbeitersängerbund mit solchem Interesse entgegengesehen als der diesmaligen; sollte doch in dieser eine zweckmäßige Form für eine einheitliche Organisation der Dresdner Arbeitersänger gefunden werden. So waren fast sämtliche in Betracht kommenden einzelnen Vereine vertreten.

Der Geschäftsbericht des Vorstands, der einen Ueberblick über die bisherigen Leistungen des Bundes gab, begeisterte diese als zufriedenstellend. Aus der anschließenden Debatte, in dem Mittelpunkt hauptsächlich finanzielle Fragen standen, ging der Beschluß hervor, daß in Zukunft jeder Verein den die Zeitung per Post zugestellt werden muß, das Porto hierfür selbst zu tragen hat.

Zu dem Hauptpunkt der Tagesordnung, die Einigungsbestrebungen betreffend, bemerkt der Vorsitzende, Genosse Pietschmann, daß der Volksliederchor bisher seinen Beitritt noch nicht erklärt habe. Auch der Buchdrucker-Gesangverein hat sich die Entscheidung noch vorbehalten, der ebenso wie der der Bäcker als besonderer Berufsverein in Betracht kommt. Die erste Resolution, die in der Versammlung am 4. Januar angenommen wurde, lautete:

„Am 1. März 1911 errichtet der Deutsche Arbeitersängerbund, Bezirk Dresden, neben dem für Dresden-A. bereits bestehenden Bundeschor 1. vier weitere Bundeschöre, und zwar für

2. Dresden-Johannstadt-Striesen (Kerntruppe: Freie Sänger, Striesen),
3. Dresden-Neustadt-Pieschen-Trachau usw. (Kerntruppe: Vereinigte Sänger, Dresden-N.),
4. Dresden-Löbtau-Naußlitz-Gorbitz (Kerntruppe: Frohe Sänger, Löbtau),
5. Dresden-Cotta-Briesnitz-Leutewitz (Kerntruppe: Vereinigte Sängerschaft, Cotta).

Die dem Arbeitersängerbunde angehörenden, bis jetzt in den obengenannten Bezirken bestehenden Vereine lösen sich auf und treten spätestens zum angegebenen Datum in die neu errichteten Bundeschöre ein.

Wenn sich in einer dieser Gruppen eine Ueberschreitung der Zahl der singenden Mitglieder (wesentlich über 200 Sänger) geltend machen sollte, so wäre die Bildung eines weiteren Bundeschors in Erwägung zu ziehen.

Bestreit von der Auflösung zum Zwecke des Eintritts in die Bundeschöre können vorläufig nur die Vereine sein, deren örtliche Lage eine zu entfernte ist: Liederkranz, Leubnitz-Neuostra; Frisch auf, Strehlen; Morgenrot, Naußlitz; Frohe Sänger, Klotzsche-Loschwitz; Arion, Loschwitz; Frisch auf, Klotzsche; Liederquell, Rähnitz; Freie Sänger, Reichenberg; Freie Sänger, Ottendorf-Okrilla; außerdem der Gesangverein der Bäcker Dresdens, dessen Arbeitsverhältnisse die Abhaltung der Uebungsstunden nur am Nachmittag gestatten.

Diese Vereine können nach wie vor passive Mitglieder des Bundes bleiben, unter den gleichen Bedingungen wie bisher.

Um das vorgesteckte Ziel des Arbeitersängerbundes zu erreichen, ist es notwendig, daß Partei und Gewerkschaften der Sache die eifrigste Unterstützung gewähren, indem sie sich bemühen, für den Beitritt zu den Bundeschören zu wirken. Vereine, die ihren Beitritt zu den neugebildeten Bundeschören nicht erklären, werden als Gegner dieser Organisation betrachtet und demgemäß behandelt.

Die Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre sollen sich allen bemühen, Genossen als Sänger zu den Bundeschören zu überweisen.

Der Vorstand des Deutschen Arbeitersängerbundes
(Bezirk Dresden)."

Diese Resolution ist besonders in ihrem Schlußsatze von verschiedenen Seiten als zu scharf angegriffen worden. Ein Mitglied des Volksliederchors hat versichert, daß dieser auf der Grundlage dieser Resolution sich nicht anschließen werde. Ebenso wolle der Verein Liederhalle seine Selbständigkeit nicht aufgeben. Sie begründen es damit, daß sie die künstlerische Leistungsfähigkeit, die sich ihre Vereine durch geschlossene Organisation und jahre, zuständige Zusammenarbeit erworben haben, nicht einer ungewissen Zukunft rücksichtslos opfern möchten. Aus diesem Grunde ist die Einigungskommission dazu gekommen, eine zweite Resolution als Verschlag aufzuarbeiten, die nun der Beratung und Beschlußfassung unterliegt. Diese lautet:

„Der Deutsche Arbeiter-Sängerbund, Bezirk Dresden, führt seine Neuorganisation, die auf Errichtung von großen Bezirkschören beruht, nach folgenden Plane durch. Er besteht aus folgenden Chören:

In Dresden-Altstadt:
1. Abteilung: Volksliederchor.
2. Abteilung: Liederhalle.
3. Abteilung: Volksliederchor.

In Dresden-Johannstadt:
4. Abteilung: Freie Sänger, Striesen.

In Dresden-Neustadt—Pieschen—Trachau:
5. Abteilung: Vereinigte Sänger.

In Dresden-Löbtau—Naußlitz—Gorbitz:
6. Abteilung: Frohe Sänger.

In Dresden-Cotta—Briesnitz—Leutewitz:
7. Abteilung: Vereinigte Sängerschaft.

Als besondere Abteilung besteht der Bundes-Frauenchor.

Die Errichtung weiterer Abteilungen bleibt vorbehalten.

Den dem Arbeitersängerbunde angehörenden, in den obengenannten Bezirken bestehenden Vereinen wird empfohlen, in die neu errichteten Bundeschöre einzutreten.

Alle Arbeitergesangvereine, die sich zu den Grundsätzen des Arbeitersängerbundes bekennen, werden aufgefordert, dem Arbeiter-Sängerbund beizutreten.

Befreit von dem Beitritt in die Abteilungschöre können die Vereine werden, deren örtliche Lage eine zu entfernte ist, oder deren besondere Verhältnisse, z. B. die der Berufsgesangvereine, der Beitritt nicht als empfehlenswert erscheinen lassen. Die Entscheidung über die Angliederung steht in jedem einzelnen Fall dem Ausschusse des Arbeitersängerbundes zu.

Um das vorgesteckte Ziel, die Schaffung großer leistungsfähiger Chöre, zu erreichen, ist es notwendig, daß Partei und Gewerkschaften der Sache die eifrigste Unterstützung gewähren und sich bemühen, Arbeitersänger nur solchen Chören zuzuführen, die dem Arbeitersängerbund angehören."

Hierzu liegen folgende Anträge vor: Cotta beantragt, der Resolution 2 zuzustimmen, da durch dieselbe den Vereinen die Selbständigkeit gewahrt bliebe.

Der Verein Carola beantragt Uebergehung darüber.

Ferner will ein Antrag die 3. Abteilung streichen, da der Volksliederchor sich noch nicht erklärt habe.

Ein weiterer Antrag, den Bundeschor der Frauen der 1. Abteilung einzugliedern, wird angenommen. Ebenso der Antrag, die 3. Abteilung zu streichen. Ferner werden der letzte und vorletzte Absatz der zweiten Resolution geändert.

Der Vorsitzende faßte diese Aenderungen zusammen: die 3. Abteilung wird gestrichen, von der 7. die zweite Zeile. Der Frauenchor gliedert sich der 1. Abteilung an. Im vorletzten Absatz heißt es nun: „oder deren Beitritt durch besondere Verhältnisse, z. B. die der Berufsgesangvereine nicht möglich ist". Im letzten ist gestrichen „sich bemühen".

Ueber Resolutionen und Anträge entspinnt sich eine fast stundenlange Diskussion, bei der die meisten Redner sich gegen die zweite Resolution aussprechen, da sie ihnen nicht weit genug geht. Sie wollen die Einigung auf Grundlage der ersten erreichen. Man dürfe nicht der zu befürchtenden „Abwanderung" allzusehr entgegenkommen. Die Berufsvereine seien nicht erstengberechtigt. Die Arbeiterschaft strebe politisch und gewerkschaftlich Zentralisation an. Auch die Sänger müßten es freiwillig bringen, diesem Prinzip zu folgen. Wolle man die

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110131/13 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

[illegible] energische Werbung [illegible].

Demgegenüber wird besonders von dem Gesangverein der Hutmacher darauf hingewiesen, daß man doch nicht so einfach über die Berufsvereine hinweggehen könne. Sie haben sich im Laufe der Jahre eng mit ihrer Gewerkschaft verknüpft. Sie dienen dazu, die gesellige und kollegiale Unterhaltung zwischen den Mitgliedern dieser zu pflegen. Mit eventuellen Einnahmen werden kranke Mitglieder unterstützt usw. Würden sich diese Vereine auflösen, dann dürften so manche sich keiner neuen Sängergruppe anschließen.

Dr. Diederich, der mit beratender Stimme an den Verhandlungen teilnimmt, weist darauf hin, daß die zweite Resolution von der Einigungskommission vorgeschlagen werde, um die vorhandenen Gegensätze auszugleichen. Es sei ein Uebergangsvorschlag. Wenn die Sache verfahren sei, wäre es am besten, sie beiseite zu tun und eine neue zu suchen. Die Frage sei, wie man das Gute, das zweifellos auf beiden Seiten vorhanden sei, zusammenführe, und zwar ohne Vergewaltigung. Deshalb mußte die erste Resolution ihre Schärfen verlieren. Man mußte dazu kommen, die künstlerisch fähigen Organisationen weiter bestehen zu lassen. Der Redner macht den Vorschlag, die zweite Resolution als Grundlage zu weiteren Verhandlungen annehmen zu wollen.

Der Bundesdirigent, Herr Büttner, bezeichnet die von der Einigungskommission vorgeschlagene Resolution als künstliches Wesen. Sie sei ein Verlegenheits-Ding, und wenn man dem auch ein paar Glieder anstücke, lahm bleibe es auf alle Fälle. Sie sei nicht durchführbar. Man könne der Liederhalle nicht zugestehen, eine zweite Vereinigung zu bilden. Das sei nur möglich, wenn sich die Liederhalle durch Verschmelzung vergrößern würde. Dann könnte die Konkurrenz der beiden Chöre günstig wirken.

Der Vertreter der Liederhalle, Werner, bemerkt hierzu: Der Verein wolle keine Sonderwurst. Er habe bisher seine Pflicht als Bundesverein getan. Wenn der Volksmännerchor nicht eintreten wolle, so sei das verständlich. Auf Grund der ersten Resolution würde der beabsichtigte Zweck nicht erreicht. Ein einziger Chor könne die Arbeit nicht bewältigen. Man solle doch nicht alles über einen Kamm scheren und den Begriff der Zentralisation falsch anwenden. Das Zusammenwirken zweier Vereine würde die Sache besser fördern. Der Redner tritt für Annahme der zweiten Resolution ein.

Nachdem noch von einigen anderen Rednern die zweite Resolution als Grundlage des Werk der Einigung vorzubereiten, empfohlen wurde, machte Frau Büttner den Vermittlungsvorschlag, Vereine, Bundeschöre und Bund nebeneinander bestehen zu lassen, wobei der Bund nur die organisatorische Arbeit zu leisten hat und eine einheitliche Leitung schafft.

Nach verschiedenen weiteren Darlegungen macht der Vorsitzende bekannt, daß soeben die Mitteilung einlaufe, der Volksmännerchor habe den Beitritt zum Arbeitersängerbund auf Grund der zweiten Resolution beschlossen, und zwar mit 64 gegen 12 Stimmen.

Der nächste Redner bemerkt hierzu, daß dieser Beschluß die Diskussion nicht beeinflussen könne. Der Arbeitersängerbund müsse erst seinen Beschluß fassen. Dann stehe es dem Volksmännerchor frei, beizutreten oder nicht. Dr. Diederich stellt demgegenüber, ob es nicht doch praktisch sei auf Grund dieser Mitteilung noch weiter zu debattieren und nunmehr die Einigungsresolution als wichtige Grundlage hierzu zu betrachten. Die Versammlung ist jedoch nicht geneigt, hierauf einzugehen. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß zunächst nichts anderes geschehen könne, als die Beitrittserklärung entgegenzunehmen und in der nächsten Ausschußsitzung zu beraten. Es schreitet hierauf zur Abstimmung, wobei die erste Resolution mit der Abänderung der Einleitung des Sazes: „Vereine, die ihren Beitritt zu den neuzubildenden Bundeschören nicht erklären, werden als Gegner dieser Organisation betrachtet und demgemäß behandelt" mit 62 gegen 40 Stimmen angenommen wurde.

*

Generalversammlung des Volksmännerchors.

Am 29. Januar hielt der Volksmännerchor seine Generalversammlung ab. Mit großer Majorität wurde nach langer Debatte der Eintritt in den Bund auf Grund der von der Einigungskommission ausgearbeiteten Resolution mit dem Zusatzantrag beschlossen: „Der Volksmännerchor erklärt seinen Eintritt in den Bund unter der Voraussetzung, daß die sieben vorgesehenen Chöre in fünf verschmolzen und vier, höchstens fünf große Chöre geschaffen werden."

Aus der Debatte ist als bemerkenswertes Moment hervorzuheben, daß von allen Seiten betont wurde, daß der Volksmännerchor nie ein Gegner des Bundes war, sondern nur dessen Organisation nicht billigen konnte, weil sie der Leistungsfähigkeit des Bundes im Wege stand. Weiter wurde betont, daß der Volksmännerchor jederzeit bereit war und noch ist, an der Lösung der Dresdner Arbeitersänger-Frage mitzuarbeiten.

Die am Schluß der Generalversammlung eintreffende Meldung, daß die Generalversammlung des Arbeitersängerbundes die Einigungs-Resolution abgelehnt habe, löste allseitiges Bedauern aus; doch gibt sich der Volksmännerchor der Hoffnung hin, daß sich doch noch ein Weg finden wird, auf dem sich die heute noch getrennten Vereinigungen zusammenfinden werden.

Die Vagabunden

Roman von Karl von Holtei

Einundzwanzigstes Kapitel

Der Aufenthalt in kleineren Städten konnte für eine so großartige Unternehmung, wie jene der Madame Simonelli, stets nur ein vorübergehender sein. Deshalb finden wir sie in B., wo eine große, heizbare Bude für sie aufgeschlagen wurden, während noch in R. nichts weiter, als sämtliche zu einer Wagenburg sinnreich vereinte Fourgons, mit Leinwand überdeckt, den Zwinger bildeten.

Antoine prangt bereits in vollem Putz. Schwarzsamne Lederhosen und ein kurzes Jäckchen von schwarzem Samt, mit silbernen Knöpfen à la Figaro besetzt, kleiden ihn allerliebst. Was über die Tiere vorzutragen ist, hat er sich rasch zu eigen gemacht. Die mündlichen Ueberlieferungen der Damen wie der ausländischen Wärter, seiner Kollegen, sind durch ihn mit seinen eigenen Jugenderinnerungen aus Raff und ähnlichen, den Liebenauern zugänglichen Zoologen in ein harmonisches Ganze verschmolzen worden. Er lügt ein hochansehnliches Publikum — zum Teil aus Polen bestehend — auf deutsch, doch nur mäßig, an und gleitet über fragliche, dunkle Punkte mit bewundernswürdiger Zuversicht hinweg. Dabei fügt er den Anwesenden Erstaunen ein durch seinen ungezierten Ausdruck, da er nicht den Ton gewöhnlicher Marktschreier und öffentlicher Ausrufer annimmt, sondern vielmehr natürlich, mit wohlklingender Stimme anmutig redet. Auch verfehlt er nicht, mit poetischen Andeutungen hinzuweisen auf die (durch ihn und seinen Einfluß bei Madame Simonelli beliebte) neue Anordnung in der Reihenfolge der Käfige, vermöge der allerlei in die Augen springende Gegensätze und Wirkungen erreicht worden sind. Der apathische, von seinen Schollen träumende, hin und her schaukelnde, langweilige Eisbär ist zwischen einen gefleckten Panther und einen schönfarbigen Leoparden gebracht. Ueber ihm windet sich in unaufhörlicher Bewegung die schlankste, ruheloseste Tigerkatze. Tiger und Hyäne sind getrennt durch jenes gutmütige, sanfte Ungetüm, dessen sehr lange Schnauze Monsieur Pierre im vorigen Kapitel so vertraulich handhabte, was Anton mit Furcht sah, was aber Antoine, seiner innigen Beziehungen zur Schnauze sicher, jetzt ebenso vertraulich tut, wobei ich eingestehen will, daß gerade an diesem Tiere mein guter, wahrheitsliebender Anton zum frechsten Charlatan wurde; ohne seine Schuld freilich. Denn es war ihm als Bradipus ursinus, als bärenartiges Faultier, auf seinen Katalog gestellt worden. Madame Simonelli band ihm auf die Seele, die Seltenheit dieses erst „neuentdeckten" und gleichsam in ihrem Auftrag erfundenen Monstrees gebührend hervorzuheben. Ja, sie ging so weit, ihm anzudeuten, er dürfe, wenn gläubige Hörer versammelt wären, wagen, es solchen als Riesenfaultier oder vorsintflutliches, fabelhaftes Megatherium zu überantworten! Zwischen besagtem Megatherium — genau betrachtet nichts anderes als ein langnasiger, bengalischer Bär — und unserem Anton bestand bereits das herzlichste Freundschaftsbündnis. Pez, der Indianer, fraß für sein Leben gern Aepfel, und Anton erlabte ihn mit dieser paradiesischen Frucht, wo er wußte und konnte. Welche Folgen diese Freundschaft hatte, und wie lediglich durch sie ein wichtiger Wendepunkt in Antons Leben eintreten sollte — das werden wir seinerzeit erfahren.

Die beschwerlichste, schmutzige Arbeit, wie sie Wärtern solcher Tierbuden obliegt, ward Anton nicht zugemutet. Er blieb „Bruder Redner" und machte nebenbei den oft in Anspruch genommenen, aber stets freundlich behandelten Gesellschafter seiner Herrin und ihrer wunderschönen Tochter, die in einer eleganten Wohnung, nicht fern der Bude, hausten. Beide freuten sich seiner Sauberkeit in Tracht, Haltung und Betragen. Madame Simonelli entdeckte sehr bald das ihm eigentümliche Sprachtalent, wußte es zu wecken, zu nähren, und schon nach Verlauf weniger Wochen wußte Anton seinem neuen Namen Ehre zu machen und sich mit seinen Damen einigermaßen französisch zu unterhalten. Trinkgelder gingen jetzt reichlicher ein als sonst je. Weil er mit vornehmer Gleichgültigkeit die große Büchse schüttelte und dabei — nicht ohne sich gelegentlich nach Rot- und Schwarzbart zu wenden — ausrief: „Für die Aufwärter, wenn's beliebt?!" konnte zwar niemand daran denken, daß er für sich begehre, beeilte sich aber dennoch jedermann, den liebenswürdigen Sammler zu erhören, sogar junge, schüchterne Mädchen erbaten sich heimlich flüsternd von den Eltern einige Silbermünzen, um sie errötend in den großen Spalt werfen und in die unausfüllbare Tiefe fallen hören zu dürfen. Weil Anton mit seinen Genossen teilte, ohne nachzuzählen und zu rechnen, und weil diese bei den reichlichen Spenden, die ihm und seiner Persönlichkeit galten, gleichfalls ihre Rechnung fanden, so blieben sie voll Ergebenheit für ihn, gönnten ihm jene Auszeichnung, die Madame Simonelli ihm sonst zuteil werden ließ, und priesen ihn um so höher, als er stets bereit war, daheim zu bleiben, die Aufsicht zu führen, wenn nach beendigter Schaustellung d. Bude geschlossen ward, und sie eine Schenke besuchen wollten.

Diese Stunden der Einsamkeit, wo ihm jegliches menschliche Wesen fern und er allein unter schlafenden Bestien weilte, wurden ihm bald unendlich teuer und wert.

Zwei tüchtige eiserne Oefen strömten genügend Wärme aus, die Vögel schliefen, die Raubtiere gingen mit leisen, kaum hörbaren Tritten in ihren Kerkern auf und ab oder sie ruhten, von der kürzlich erfolgten Fütterung satt und schlaftrunken, auf ihrer Nachtstreu. Das waren die Stunden, wo der im neuen fremden Leben umherirrende, nach außen gezogene Mensch in sich selbst zurückging, das heißt: in seine Vergangenheit. Er hatte sich eine Geige gekauft, nicht eine so kostbare, wie Carino ihm in der wilden Weinlaube dargereicht, aber doch um vieles besser als jene, von der Ottilie damals die Saiten abschnitt, und die Anton bei der „Gotischen Wasse" zurückließ. Auf dieser Geige spielte er, wenn er seine einsamen Abendstunden feierte, in Erinnerungen von Wehmut und Heimweh versenkt, die alten Liebenauer Melodien, und zwar, wie ich ausdrücklich erwähne, zur vollen Befriedigung des hohen versammelten Publikums. Sogar Seine Majestät der Löwe geruhten durch unterdrücktes Brummen Teilnahme kund zu geben. Alle lauschten, keins heulte. Es wurde weniger geplaudert und fanden minder Störungen statt, als bei vielen musikalischen Lesezirkeln, wo man die Virtuosen quält, bis sie spielen, und wo man nicht auf sie hört, wenn sie es tun. Antons Hörerkreis war ganz Ohr.

Es widerfuhr dem Liebenauer Orpheus bisweilen, daß er mit seinen weichsten Tönen und seinen kindlichsten Erinnerungen — einschlief. Dann schob er sich zurück auf den Sitz, den er sich am Ende der langen Bude von wollenen Decken kunstreich gebaut, die Geige entsank den Händen, er schlummerte, bis Rot- und Schwarzbart, aus dem Gasthause zurückkehrend, ihn erweckten, wo er sich dann hinüber zu Madame Simonelli begab. Denn er genoß auch den Vorzug, bei ihrer Wohnung sein Stübchen zu haben.

Schon mehrere Male hatte er, mit irgendeinem Auftrage zufällig und rasch bei ihnen eintretend, vernommen, daß er ein Gespräch zwischen Mutter und Tochter unterbrach, das ihm gegolten. Einzelne Wörter, die er eben noch davon gehört, ließen ihn vermuten, es sei da von seinen musikalischen Feierstunden die Rede; auch davon, daß er dieselben bisweilen mit einem Schläfchen beschließe; ja, daß er schlafend allerlei Geheimnisse ausplaudere. Madame Simonelli neckte ihn einige Male mit einer „erlassenen Liebe"; Madame Amelot lächelte dabei vor sich hin, und Anton glaubte seinen Ohren kaum trauen zu dürfen, als er die schöne Frau lispeln hörte: „Tillionque", was höchstwahrscheinlich „Tieletunke" bedeuten sollte. Diesen Liebenauer Spottnamen konnte man nur aus seinem Munde vernommen, und er konnte ihn nur im Traume verraten haben! Man hatte ihn also belauscht, während er schlief? Und mit welcher Absicht? Offenbar um sich zu überzeugen, ob er auch vorsichtig mit Feuer und Licht umgehe? Denn damit war nicht zu spaßen; das sah er selbst ein, er fand es billig, daß er kontrolliert werde.

Aber er verspürte doch auch ein Lüstchen, gelegentlich zu belauschen, wer ihn belausche; das ist ihm auch nicht übel zu deuten.

Nun soll aber einer mit Ungeduld auf etwas harren, dann geschieht es gewiß nicht. So ging es Anton. Seitdem er auf die Lauscherin lauert, will sich keine einstellen. Er findet es bald lächerlich, die schöne Schlafstunde sich durch Neugier zu verkümmern. Er gibt das Lauschen auf und schläft wieder. Er träumt auch. Der Traum führt ihn nach Liebenau. Doch kehrt er nicht heimlich heim, wie er entfloh. Nein, öffentlich, prunkvoll; er hält einen Triumphzug. Die Bestien der Menagerie haben ihn zum Herrn erwählt; er sitzt, die Geige spielend, auf einem goldenen Wagen, der mit Kränzen umhangen und ausgeschmückt ist, und nicht etwa mit gewöhnlichen Blumenkränzen, wie jeder andere Triumphator dieselben haben könnte. Ei behüte! Bunte Vögel sind es, die Girlanden bilden. Aras, Kakadus, seltenste Papageien, Loris und Vögelchen jeder Art und Farbe hängen mit den Schnäbeln sich verkettend und ineinander schlingend zusammen. Löwen und Tiger ziehen den Wagen. Ein Mandrill und ein Pavian reiten, ersterer auf einer trefflich zugerittenen Hyäne, der andere auf einem „Bock" gehenden Lama voraus [illegible]. Strauß und Kasuar führen den Zug an; unzählige kleine Affen tanzen ihnen paarweise, sich die Pfoten reichend, wie Schulkinder bei einer Prozession. Der Eisbär trägt einen Pelikan im Rachen, ohne ihn zu beschädigen.

Im allgemeinen wird vortrefflich Takt gehalten, denn jegliches Geschöpf lauscht auf Antons Geige.

Ottilie tritt heraus!

„Tieletunke!" ruft Anton, springt vom Wagen, achtet nicht das Zetergeschrei mehrerer Affen, denen er unsanft auf die Schwänze tritt, bricht sich Bahn zur Freundin der Kindheit — da erscheint, er weiß nicht, woher sie plötzlich kommt, Madame Amelot, das Schloßfräulein an Schönheit weit überstrahlend, schiebt Ottilien zur Seite und fragt lächelnd: „mais comment peut-on aimer ce qui s'appelle Tillionque?" Anton will sich verteidigen, das Traumgesicht zerfließt, er erwacht — wähnt noch die letzten Worte zu hören — und sieht im entgegengesetzten Ende der Bude durch den Ausgang eine weibliche Gestalt entschlüpfen, die auffallende Aehnlichkeit mit Madame Amelot verrät!

„Comment peut-on aimer ce qui s'appelle Tillionque?"

Diese seltsame Frage nahm er mit in sein Bett, begab sich jedoch am nächsten Morgen nach einem Buchladen, woselbst er das beste Wörterbuch und die beste französische Sprachlehre, so für Geld zu haben waren, käuflich an sich brachte. Denn er fand es geziemend, sich so gut und richtig wie nur immer möglich in einer Sprache ausdrücken zu lernen, die die Muttersprache einer Dame sei, die er als Tochter seiner Gebieterin zu verehren habe.

(Fortsetzung folgt.)

Umschau

Nicht verzagt

Nicht verzagt im Kampf und Wetter,
Ob es stürmt, ob es kracht!
Wer verzagt, hat bald verloren
Schon das Leben und die Schlacht;
Nicht verzagt! Die alte Garde
Steht noch fest in Reih und Glied,
Wenn auch mancher nicht vom Sterbe,
Von der Arbeit und vom Lied.

Nicht verzagt, du junger Streiter!
Hängen Ketten auch vom Licht;
Mit den Ketten deckt man Blitzen,
Aber Sonnen deckt man nicht.
Nicht verzagt, du Mann der Arbeit!
Drückt Altar auch, Thron und Geld,
Ueber Freiheit, Recht und Wahrheit
Siegt keine Macht der Welt.

Nicht verzagt im heil'gen Kampfe
Für der Arbeit Recht und Brot;
Fällst du mit des Volkes Banner,
Stirbst du einen heil'gen Tod.
Unverzagt das Heer der Bruderschaft
Stürze sich als Winkelried!
Brich der Freiheit eine Gasse,
Sing ihr ein Triumphesslied!

Robert Seidel

Theater

Residenztheater. Wilhelm Wolters hat sein neues mit wenig Aufwand an Esprit fabriziertes Stück O Eval getauft. Das soll heißen: O, die Weiber! Von denen kommt alles Mißgeschick! Das ist nun aber allgemein bekannt, besonders alles Männervolk hat darin schon so viel Erfahrung, daß es wirklich nicht nötig ist, das Stück mehr als vermal aufzuführen. Die Handlung? Du lieber Gott! Was soll man darüber sagen? Der erste Akt bringt ja etwas Neues, einen radebrechenden, schwärmenden Multi-Millionär, der von einem Luftballon auf dem Dache des Hauses landet, mittels Strickleiter auf den Balkon gelangt und von da in dem Augenblicke in das Zimmer des jungen Grafen tritt, in dem dieser nach Monte Carlo abreisen will, wo er entweder die Bank oder — seinen Schädel sprengen will, weil er nur Schulden und ohne Weiber nicht auskommen kann. Der bereits gelobende Multi-Millionär macht dem Grafen ganz angenehme Propositionen: er will ihn für seine Tochter, die ihn sterblich liebt, entführen. Das Parterre brennt dann auch nicht lange und hält die rechte gesehen, geht mit Glück ebl hinauf in die himmlischen Höhen, durch die Lüfte nach Trouville. Was nun folgt? Man ahnt alles